

Der  
Bundschuh zu Lehen  
im Breisgau,  
und  
der arme Konrad zu Bühl;  
zwei Vorboten  
des deutschen Bauernkrieges.

---

Aus den Quellen bearbeitet  
von  
Dr. Heinrich Schreiber.

---

Freiburg im Breisgau.  
Im Verlag der Wagner'schen Buchhandlung.

1 8 2 4.



Protinus in socium quaerit Catilina Cethegum ,  
Quisque sibi tacito pectore dicta premit.  
Cum sic collectis loquitur fatalis Erinnyis  
Complicibus, quatiens angue tremente caput;  
„En age, ~~civiles jamjam contundite~~ fastus,  
„Et facite, ut vobis jura severa cadant;  
„Alliciat fessos animos capienda voluptas,  
„Dulce erit in tantis luxuriare bonis.  
„Scilicet haec restat vestrorum meta laborum,  
„Hoc virtus aequa sorte juvabit iter!“

Philippus Engentinus. 1515.



---

## V o r w o r t.

Man hat bisher, größtentheils wohl aus Mangel an urkundlichen Nachrichten, den Erscheinungen, welche dem deutschen Bauernkriege des sechzehnten Jahrhunderts vorangiengen, im Allgemeinen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Selbst Sartorius, der eigentliche Geschichtschreiber dieses Krieges, erwähnt derselben (S. 71. u. ff.) theils nur sehr flüchtig, theils übergeht er sie ganz mit Stillschweigen, obgleich auch er ihre Wichtigkeit keineswegs zu verkennen scheint. Dem wahren Forscher und Freunde der Geschichte nämlich liegt nicht weniger daran, irgend eine große Erscheinung in ihrer vollen Entwicklung und Ausbildung, im gewordenen Ganzen, zu überschauen; als auch dem Wege nachzuspüren, den



ste durchwandelt hat, und die Kräfte und Einflüsse genau kennen zu lernen, welche ihrem Werden zum Grunde lagen.

Zwar kann bei Empörungen des gemeinen Mannes, wie wir ihn im sechzehnten Jahrhundert in Deutschland finden, nicht von Charakteren oder Thaten die Rede seyn, wie sie sich in Bewegungen der Völker des Altertums auszeichnen, und den Forscher wenigstens durch ein großartiges, erfreuendes oder schreckendes Bild, für seine Mühe entschädigen. Doch ist auch diese Geschichte keineswegs, wie man wohl bei flüchtiger Ansicht glauben möchte, ein flaches Einerlei von alltäglicher Gemeinheit und niedern Bestrebungen und Leidenschaften; auch hier treten Helden oft in der entschiedensten und merkwürdigsten Haltung auf, und ziehen an dem Blicke vorüber; nur ihre Stellung ist verändert, ihre Rednerbühne sind Schenken oder abgelegene Fluren, und der Kreis ihrer Wirksamkeit umfaßt anfänglich nur benachbarte ärmliche Hütten, bis er sich endlich auch über ganze Länder verbreitet.



Was solchen Männern überhaupt an physischer Größe oder an moralischer Höhe abgeht, ersetzen sie gewöhnlich durch jene rasch überwältigende Zuversicht, oder jene langsam berückende Schlaubeit, welche stets den Schwächling beherrschen, den Unentschiedenen ermutigen, den Trübsigen stärken, einfache Redlichkeit und Frömmigkeit aber nach und nach so umstricken, daß sie sich noch ganz anzu gehören, und nur ihren Pfad zu verfolgen scheinen, während sie längst die sichere Beute eines Verführers geworden sind.

Da es sich bei den nachfolgenden historischen Umrissen des Bundschuhes im Breisgau (1513), und des armen Konrad in der Markgrafschaft (1514), durchaus um die strengste Begründung handelte, hielt es der Verfasser für nöthig, die Quellen selbst, aus denen er geschöpft hatte, und deren Originalien sich sämtlich im Archive der Stadt Freiburg befinden, in den Beilagen anzuschließen; oder, wenn man will, diese als Hauptgegenstand, und seinen Text nur als Einleitung zu demselben, als Vereinigungspunkt der in den



Beilagen zerstreut liegenden ausführlicheren Züge zu betrachten. Ohne Zweifel wird die, unserm jetzigen Hochdeutsch sehr nahe kommende Sprache des sechzehnten Jahrhunderts, dem Leser um so weniger Schwierigkeiten machen, da die Hauptwörter überall mit großen Anfangsbuchstaben gedruckt, und die Unterscheidungszeichen gehörigen Ortes beigelegt sind.

Die von Panzer, S. 370 u. ff. seiner Annalen der ältern deutschen Litteratur, aufgeführten gleichzeitigen Druckschriften über den Bundschuh, sind dem Verfasser, ungeachtet des sorgfältigsten Nachforschens nach denselben, nie zu Gesicht gekommen. Was S. 27 der vaterländischen Blätter v. J. 1812 über den Bundschuh gesagt, S. 306 des Freiburger Wochenblattes von demselben Jahre abgedruckt, und S. 488 daselbst erweitert wurde, kann nur als eine kurze Notiz angesehen werden.



---

Selten bricht ein großes Ereigniß, völlig unerwartet, mit zerstörender Allgewalt über Völker und Länder herein. Ihm gehen gewöhnlich schon eine Reihe von Jahren Erscheinungen voran, welche den aufmerksamen Beobachter tief in das Geheimniß der Zukunft blicken lassen. Sie sind das dunkel heraufziehende Gewölke, das Wetterleuchten und der fernrollende Donner vor schweren Gewittern; oder das dumpfe Wühlen des Waldstromes, der bereits da und dort sein Ufer untergräbt, bis er immer übermächtiger anschwillt, und endlich mit einem Male die schon lang bekämpften Dämme zusammenwirft.

Von jeher hatte es auch in Deutschland unter dem gemeinen Volke Unzufriedene gegeben, aber ihre Ansprüche, Klagen oder Streitigkeiten beschränkten sich nur auf ein gewisses Gebiet, und ließen außerhalb desselben Alles unangefochten. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts änderte sich jedoch hierin die Lage der Dinge. In dem Maße, in welchem Fürsten, Adel, höhere Geistlichkeit und Städte engere Verbindungen knüpften, schien auch der gemeine Mann auf dem Lande nicht mehr vereinzelt in seiner Herrschaft stehen zu wollen, sondern sich, dessen vielleicht unbewußt, näher an seinen Nachbar anzuschließen, und an dem Schicksale, an den Wünschen und Bestrebungen von Seinesglei-



chen in Deutschland überhaupt, gleichgültig welchem Herrn sie angehörten; einen Antheil zu nehmen, wie man ihn bisher noch nicht bemerkt hatte.

Unverkennbar äußerte die nun seit mehr als andert-  
halb Jahrhunderten errungene und siegreich behauptete Freiheit der schweizerischen Eidgenossen, besonders in den angränzenden Gegenden, sehr großen Einfluß. Sie hatte gelehrt, was vereinigte Kraft des gemeinen Mannes bei gehöriger Ausdauer zu bewirken vermag, und war daher diesem nicht weniger Lockung als Ermunterung und Hoffnung geworden. So mußte nothwendig nach und nach jedes einzelne Ereigniß einen entschiedeneren allgemeineren Charakter gewinnen, da sich in ihm mehr oder minder das Wünschen und Streben einer ganzen Volksklasse entweder wirklich aussprach oder doch vorbereitete.

Einer der wichtigeren jetzt beinahe ganz vergessenen Vorfälle dieser Art ist eine Meuterei des gemeinen Mannes im Elfaß, worin bereits Zweck und Mittel des spätern Bauernkrieges vollkommen zu erkennen sind. Es war nämlich, erzählen Herzogs edelfasser Chronik (S. 162.) und der Stadt Freiburg handschriftliches großes Buch (S. 144.) übereinstimmend, im Jahre 1493, als im Elfaß eine geheime Verbindung angezettelt zu werden anfing. Theilnehmer aus Schlettstadt, Sulz, Dambach, Epsich, Ludlau, Stosheim, Kestenholz, Tiefenthal, Scherweiler und andern Orten, nicht nur gemeine Leute, sondern auch Männer, welche mit städtischen Aemtern bekleidet waren, verpflichteten sich mit Eiden, und wählten zu ihren Zusammenkünften den wilden unwegsamen Hungerberg. Hier nahmen sie die Stellung unter den schrecklichsten Drohungen, wenn



sie ausplündern würden, auf; hier ernannten sie Hauptleute, und entwarfen folgende Bundesartikel.

Erstens, geistlich und rothweilisch Gericht abzu-  
thun, und Niemanden eine Schuld zu erstatten.

Zweitens, Zoll, Umgeld, und andere Beschwerden  
gen abzustellen.

Drittens, Steuer zu geben nach eignem Gefallen  
(keiner mehr denn vier Pfening.)

Viertens, die Juden zu tödten, und ihnen ihr  
Gut zu nehmen.

Fünftens, keinem Geistlichen mehr als eine Pfründe  
zu 40 oder 50 fl. zu lassen, auch ferner nicht mehr zu  
beichten. \*)

Da die Verschworenen wohl einsahen, daß sie sich  
nur durch eine auffallende That hinreichenden Anhang  
erwerben könnten, richteten sie ihre Augen auf Schlett-  
stadt, das zuerst von ihnen überfallen, und durch des-  
sen Schatz ihre Macht vermehrt werden sollte. Dann  
wollten sie noch einige umliegende Städtchen und Dör-  
fer in ihren Bund bringen, und ein Banner mit dem  
Bundschuh \*\*) aufwerfen, damit ihnen der gemeine  
Mann zuliefe. Leicht wäre dann, glaubten sie, das

\*) Das große Buch; Herzog redet von Pfründen zu  
50 oder 60 fl., und erwähnt des Beichtens gar nicht.

\*\*) Bundschuh hieß der damals allgemeine Bauernschuh,  
der über die Knöchel reichte, oberwärts mit langen  
Riemen gitterartig zusammengeflochten wurde, und  
von diesem Binden den Namen hatte. Die Bauern  
steckten ihn als Zeichen der Empörung auf eine Stange,  
oder ließen ihn in die Fahne malen. Davon gieng  
der Name des Bundschuhes auf die Verbindungen selbst,  
welche sich seiner als Feldzeichen bedienten, über.



ganze Elfaß eingenommen, besonders durch Hülfe der Eidgenossen, die man herbei rufen müsse. Wer wider sie wäre, sollte erschlagen werden, und der Ueberfall auf Schlettstadt in der Charwoche vor sich gehen.

„Aber Gott der Herr hat's verhindert,“ fügt Herzog schließlich bei; und das große Buch erzählt weiter, wie der Anschlag verrathen, ein Stadymeister von Schlettstadt, dieser Meuterei schuldig, auf seiner Flucht nach Basel angehalten und geviertheilt, Mehrere enthauptet, Andere des Landes verwiesen, und an Händen und Fingern verstümmelt worden. Ueberallhin wurden die Flüchtlinge mit größter Strenge verfolgt, und vergebens da und dort in Schutz genommen. Ein reißiger Knecht, genannt Schützen Ulrich von Andlau, hatte sich zu Ebnet bei Freiburg im Gerichte des edeln David von Landeck zu sichern gesucht, und war wirklich hier im herrschaftlichen Schlosse selbst aufgenommen worden. Aber auch hieher verfolgten ihn, auf Schlettstadts Anforderung die von Freiburg, deren Bürger der Gutsbesitzer war, dem zugleich von Seite des Landvogts ein dringendes Schreiben zugesandt wurde. Vergebens sträubte er sich lange, seinen Schützling auszuliefern, und veranlaßte sogar zu Gunsten desselben mehrere, von zahlreichem Adel besuchte, stürmische Landgerichte: das Recht gewann endlich auch hier seinen Gang, und dem Meuterer wurden die zwei Finger, die er zum ehrlosen Eid emporgehoben hatte, abgehauen.

Kaum war ein Jahrzehend vorübergegangen, so sah man denselben Verrath, dieselben Anschläge in andern Gegenden wiederkehren. So zettelte sich auch im Dorfe Untergrombach, bei Bruchsal im Bisthum Speier, während des Jahres 1505 eine neue Verschwörung an,



Aber auch hiebei wurde nicht bloß auf die nähere Umgebung Rücksicht genommen, sondern der Plan in möglichster Ausdehnung entworfen. In allen Landen sollte der gemeine Mann aufgeregt, und zur Theilnahme bewogen werden, der Bund selbst zählte bereits bei 7000 Männern und 400 Weibern. Sie würden, war ihre Hauptklage, so sehr beschwert, daß die vierte Stunde der Arbeit nicht ihnen angehöre; daher auch ihre Artikel eine größere Ausdehnung gewannen. Vorerst, schworen sie, das Joch der Leibeigenschaft abzuschütteln, und sich mit dem Schwert in der Hand selbst zu befreien; dann sollte alle Obrigkeit aufgehoben werden, und, wer sich ihnen widersetze, des Todes seyn. Fischen, Jagen, Vogeln, Wald und Weide sollten frei seyn, und nicht den Fürsten und Herrschaften allein zustehen. Eben so wenig sollte Jemand die Macht haben, Zins und Zehnden, Zoll oder Schakung einzutreiben. Auch den Stiftern und Klöstern war der Untergang verheissen.

Dennoch fehlte es diesem Bunde an religiösem, den gutmüthigen Schwächling leicht täuschenden Flitterwerk nicht. Wer demselben angehörte, hatte die Pflicht auf sich, täglich fünf Vater noster und eben so viele Ave Maria mit gebogenen Knien zu sprechen. Auch waren U. L. Frau und St. Johann Evangelist zur Hauptlosung geworden; eine andre gab auf die Frage: „Laset (hört), was ist es jetzt für ein Wesen?“ die Antwort: „wir können nicht vor Affen und dem Adel genesen.“

Wie ihre Vorgänger die Elsässer Schlettstadt, hatten diese Speierer Bruchsal zum Ueberfall im Auge, nach dessen Einnahme sogleich in die Markgrafschaft Baden gerückt werden sollte. In keinem Orte, hatten



ſie beſchloſſen, länger als 24 Stunden zu verziehen, ſondern immerdar voranzueilen, bis ſie alles Land eingenommen hätten; denn ſie trugen gute Hoffnung, daß überall Bürger und Bauern, auch ungezwungen ſchon aus Liebe zur Freiheit ihnen zufallen würden.

Auch dieſe Meuterei kam nicht zum Ausbruche, ſondern wurde, ehe ſie reif war, in der Reich aufgedeckt. Ihrer wegen wurden drei Tage zu Schlettſtadt gehalten, auf denen die kaiſerlichen Räte, des Pfalzgrafen, des Biſchofs und der Stadt Straßburg, des Herzogs zu Württemberg, der Grafen zu Hanau, Bitsch, Napoltſtein, auch der Stadt Colmar und anderer Städte und Herren Geſandte zugegen waren. Indefſen benützten viele der Hädfelsführer die Gelegenheit ſich flüchtig zu machen; Andere, deren man habhaft werden konnte, wurden auf's ſchärffte beſtraft. \*)

Als Abſenker dieſer Speierer-Verſchwörung kann die acht Jahre ſpäter, nämlich im Jahre 1513 erfolgte Meuterei Breisgauischer Bauern, welche den eigentlichen Gegenſtand dieſer Unterſuchung ausmacht und vorzugsweiſe den Namen des Bundschuhes führt, betrachtet werden. Ohne Zweifel lag auch hier der Brennstoff ſchon vorbereitet, aber es bedurfte doch der Funken, ihn zu entzünden, und dieſe wurden nun durch einen Flüchtling des Unterländer-Bundes überallhin ausgeſtreut.

Joß Friß nämlich, aus Untergrombach ſelbſt, hatte, um dem Tode zu entgehen, ſeine Heimath verlaſſen, und anfänglich, wie es ſcheint, den Schwarzwald zur Zuflucht gewählt. Hier wohnte er bald da

\*) Herzog S. 164.



bald dort (zu Billingen, Horb etc. \*) , und verhe-  
 lichte sich auch mit einem Weibe (einer Els Schmi-  
 din) aus Lenzkirch oder Stockach. \*\*) Später erst  
 mag er sich in das Breisgau gewagt haben, wo er in  
 dem nur eine Stunde von der Stadt Freiburg entle-  
 genen Dorfe Lehen, das damals dem edeln Balthasar  
 von Blumenegg angehörte, \*\*\*) nicht nur Aufnahme  
 und Sicherheit fand, sondern auch, um sich seinen  
 Unterhalt zu verschaffen, den Dienst als Bannwart  
 erhielt. \*\*\*\*) Sein Aeusseres zeichnete ihn vortheilhaft  
 unter Seinesgleichen aus. Er trug mehrere Kleider, ge-  
 wöhnlich einen schwarzen französischen Rock und weisse  
 Beinkleider, zugleich zierte ihn ein silberner Fingerring.  
 Auf dem linken Arme bemerkte man zunächst der Hand  
 ein schwarzes Muttermal. †)

Schon früher, wie ihn die Berichte nennen, „der  
 rechten Ursacher einer,“ hatte er sich kaum einiges Zu-  
 trauen erworben, als er auch in seinem neuen Auf-  
 enthaltsorte darauf sann, die alten Ränke wieder  
 anzuknüpfen, und sich zum Haupte der Mißver-  
 gnügten aufzuwerfen. Verschlizt im höchsten Grade,  
 fand er leicht das Mittel, den einfältigen Landmann,  
 der sich in seinen Verhältnissen gedrückt fühlte, zu  
 berücken. Kam er mit seinen Nachbarn zusammen,  
 so nahm er anfänglich mit großer Scheinheiligkeit das  
 Wort, und klagte, daß Gotteslästern, Zutrinken, Wu-  
 chern, Ehebrechen, und andere Laster so sehr überhand  
 nähmen, und von den Obern nicht bestraft würden;  
 daß aber auch der Druck von Seite der Herr-  
 schaften so groß sei, daß man zuletzt ein schweres

\*) Beilage No. 3. \*\*) Beil. No. 5. \*\*\*) Beil.  
 No. 2. \*\*\*\*) Beil. No. 6. †) Beil. No. 3.



End erwarten, und der gemeine Mann selbst ein Einsehen nehmen müsse.

Mit solchen süßen, und, wie die Berichte sich ausdrücken, „vom Teufel selbst eingeflüsterten Reden, die er oft und abwechselnd wiederholte, und bei denen er sich ganz einfältig stellte,“ mußte er nach und nach die Bauern, „die ihre Güter höher als sie im Werthe waren versetzt, und ihre Gemüther auf viel Zehnung und wenig Arbeit gestellt hatten“, an sich zu ziehen, und sich einen nicht geringen Anhang zu verschaffen. \*)

Im Jahre 1513 fieng Josß Frib an, seine Pläne Bestimmter zu entwickeln, und sich Einzelnen, die er für empfänglicher hielt, oder deren Einfluß für ihn besonders wichtig war, näher anzuschließen. Anfänglich waren es nur Andeutungen, Winke, die er fallen ließ. „Willst du uns, Nachbar, auch helfen zur göttlichen Gerechtigkeit? Du siehst ja, wie es uns geht, und daß wir heute um dieß, morgen um das andere kommen, und daß man uns nicht belassen will bei unsern alten Bräuchen, Rechten und Herkommen. — Aber schweigen must du, und ja Niemanden etwas vertrauen!“

Giel dann die Antwort „man wolle gern helfen, wozu man Glimpf, Fug, Ehre und Recht habe;“ da hatte der Verführer schon gewonnenes Spiel, und den gutmüthigen aber verdrossenen Nachbar weiter beschwärend, versicherte er: „Sie wollten nur dem Leben, was göttlich, zierlich und billig sei, und die großen Bucherer, und was nicht göttlich und billig sei, abthun; und so einer gezinset, und die bezahlten

\*) Weil. No. 2.



Zinse dem Hauptgut gleichgekommen, sollten sie fürder nicht mehr entrichtet werden. Dann wollten sie auch künftig ihren Herren und Obern im Jahre nicht mehr als einen Frontag leisten, und es versuchen, sich selbst bei ihren Rechten, Bräuchen und alten Herkommen zu handhaben, deren sie von ihrer Herrschaft gewaltiglich und ohne Recht entsetzt seien. Denn, (fügte er, um seiner Rede durch einen Beweis noch mehr Nachdruck zu geben, bei), der Nachbar wisse wohl, wie sie der Wirthschaft halb mit ihrem Junker lange Zeit zu Ensisheim gerechtet, daß jeder Hintersäß zu Lehen frei und ohne Beschwer Wirthschaft treiben dürfe; daß aber ihr Junker darauf keine Rücksicht genommen, sondern sie gegen Brief, Siegel und erlangte Rechte davon gedrängt, und die Wirthschaft andern Personen um Geld verliehen. — Dergleichen Gewalt und Hochmuth hätten sie seither ertragen müssen!“.\*)

Mit solchem Eingange begnügte sich Jos Frik gewöhnlich für's Erste, und überließ es dem Angekünderten, sich nach und nach selbst mit seinem Gewissen und sittlichen Gefühle abzufinden. Erwartete er, daß dieses geschehen sei, oder näherte sich ihm der betrogene Nachbar von selbst, so knüpfte er seine Mittheilungen wieder da an, wo er aufgehört hatte, indem er fortfuhr, über den Druck der Herrschaft und die Ungerechtigkeit des rothweilischen und geistlichen Gerichtes zu schmähen.

Nur Papst und Kaiser, versicherte er, seien von Gott gesezte Obrigkeiten; Holz, Feld, Wasser, Vögel, Fische, Gewild und alles dergleichen, sei Armen und Reichen gemein; ihnen gebühre der Ueberfluß, in

\*) Weil. No. 16.



welchem Klöster und Geistliche schmelgen u. f. w. Kurz, er wußte (versichern die einstimmenden Berichte) „den geblendeten Zuhörern seine Ansichten so süß vorzutragen, daß ihrer jeglicher von Stund an selig und reich zu seyn wähnte.“ \*)

Auch an treuen Gehülffen für seine Pläne fehlte es dem schändlichen Verführer nicht. Während mit ihm zu Lehen ein Bäterknecht aus Etshland, Hieronymus mit Namen, der bei dem Müller diente, und durch weite Wanderschaften, (von denen er viel zu erzählen wußte,) in Ansehen stand, die nächsten Nachbarn bearbeitete, \*\*) hatte den auswärtigen Verkehr vorzugsweise ein Abentheurer übernommen, welchen die Urkunden Beltin oder Stoffel von Freiburg nennen, der aber größtentheils zu Waldkirch im Wirthshause bei der Probstei saß, und von hier aus in alle Gegenden, bis nach Ehingen in Schwaben, seine Streifereien machte. Er ritt ein weißes Roß, hatte einen weißen mit schwarzem Sammt belegten Mantel um sich geworfen, und trug einen silbernen Strahl im Barett. \*\*\*) Jos. Fritsch selbst unternahm da und dort hin kleinere und größere Reisen, theils um selbst Teilnehmer zu gewinnen, theils um sich von der Wirksamkeit seiner Unterhändler zu versichern.

Längs des Kinzigthales waren bereits mehrere Wirthshäuser ins Einverständnis gezogen, und ihre Häuser zu geheimen Zusammenkünften bestimmt. Im nächsten Dörflein ob Haslach, in der Vorstadt zu Wolfach, in der Schenke beim alten Bergwerke, beim Jörg von Ulm mit dem Eisenring um den Hals, waren sichere

\*) Beil. No. 2. \*\*) Beil. No. 16. 17. 18. \*\*\*) Beil. No. 3.



Bersammlungsstuben. Hand in Hand mit diesen Wir-  
then wirkten herumziehende Hausierer, Sprecher und  
Pfeifer. Zu Offenburg gewährten Klaus Kranz und  
Stoffel Zimmermann den Verschwornen Aufnahme;  
aus Bolspach unter Offenburg warben Kilian Raß und  
ein Abentheurer Alexander genannt, dessen schwarzes  
Barett ein vergoldeter Pfennig, und dessen Seite ein  
Schlachtschwert zierten. Bis nach Bretten und in den  
Hauptsitz der Verschwörung von 1505 verzweigte sich  
auf dem diesseitigen Ufer des Rheines die Verbindung;  
und die ausführliche Aufzeichnung der Teilnehmer  
erwähnt sogar eines Edelmannes, der auf dem unter-  
sten Schlosse bei Dertingen saß, und mit Joß von  
Bretten, einem der eifrigsten Beförderer des Bundes  
im Wirthshause beim Kloster zu Dertingen Zusammen-  
künfte halte. \*)

Auch auf dem jenseitigen Ufer des Rheines fand  
die Verschwörung in einem großen Theile der Dorf-  
schaften des Elsasses zahlreiche Anhänger. \*\*) Nicht  
minder wurde um den Kaiserstuhl und durch die Mark-  
grafschaft der gemeine Mann schwierig gemacht. \*\*\*)  
Selbst Geistliche waren da und dort dieser Meuterei  
nicht abgeneigt; und Johannes, Pfarrer in Lehen, er-  
klärte sogar dieselbe (nach Versicherung eines Gefan-  
genen) für ein „göttliches Ding, denn die Gerechtig-  
keit würde dadurch befördert werden und Gott selbst  
wolle es. Auch habe man in der Schrift gefunden,  
daß es Fortgang gewinnen müsse.“ \*\*\*\*)

Wo endlich Ueberredung nicht ausreichte, suchte  
man sich der Gewalt zu bedienen; und die Urkunden

\*) Beil. No. 3. \*\*) Beil. No. 3. \*\*\*) Beil. No. 8.  
\*\*\*\*) Beil. No. 28.



geben sogar Nachricht von einem Anfall auf öffentlicher Straße, wobei das Leben des Angefallenen sehr bedroht war, bloß um den Bund zu erweitern. \*)

Wesentliche Dienste leisteten hiebei die Bettler, deren man sich besonders für die Zukunft, beim eigentlichen Ausbruche der Verschwörung bedienen wollte. Sie wurden zu diesem Zwecke unter zehn Hauptleute vertheilt, denen bereits zweitausend Gulden zugesagt waren, wenn sie zur gehörigen Zeit im Elfaß, in der Markgrafschaft und dem Breisgau Feuer einlegen, und sich auf eine bestimmte Kirchweih oder einen gelegenen Jahrmart mit 2000 Mann zu Elfaß abbern einfänden, und das Städtchen besetzen würden. \*\*)

Da Jos. Frix, als die Seele des ganzen Unternehmens, von allen Seiten so geneigte Aufnahme seiner verrätherischen Gesinnungen fand, säumte er auch zu Hause nicht länger, die Maske abzuwerfen, und die unglücklichen Bethörten mit der ganzen Schändlichkeit seines Vorhabens bekannt zu machen. Er erklärte ihnen jetzt mit runden Worten, daß es sich um einen Bundschuh handle, und lud sie zu weitem nächtlichen Verhandlungen auf die Hartmatte ein \*\*\*)). Hier kamen anfänglich nur Wenige zusammen; aber Jos. Frix stellte neuerdings vor: „wie ihr Vorhaben göttlich, ziemlich und recht sei, da sie nichts handeln wollten, als was die heilige Schrift enthalte, und was an sich selbst göttlich, billig und recht sei.“ \*\*\*\*)

\*) Beil. No. 4. \*\*) Beil. No. 3.

\*\*\*)) Eine abgelegene Strecke Hartfeldes bei Lehen, jenseits der Dreisam, am Wege von Lehen nach Mundenhofen längs des Waldes.

\*\*\*\*)) Beil. No. 17.



Ja er selbst und Hieronymus „als die Geschicktesten“ erboten sich, alle Anschläge ihres Vorhabens wegen aus der heiligen Schrift niederzuschreiben und den Verschworenen vorzulesen, und durchaus nichts anderes vorzunehmen, als was göttlich, ziemlich und billig wäre. \*)

Sogar von Wiedergewinnung des heiligen Grabes durch den Bundschuh mußte Jos Frix seine Mitverschworenen träumen zu lassen. \*\*)

So entstanden nach und nach in den folgenden Versammlungen und bei einer größeren Anzahl von Theilnehmern die Bundesartikel, welche zwar nicht in allen Aussagen wörtlich und in gleicher Anzahl vorkommen, aber dem Wesentlichen nach in Folgendem übereinstimmen:

Erstens, den allerheiligsten Vater den Papst, und den allergnädigsten Herrn den Kaiser, und vorab Gott, sonst aber keinen andern Herrn anzuerkennen.

Zweitens, um Schuld nur vor dem eigenen Richter an dem Orte, da Jeder gefessen ist, zu stehen.

Drittens, die rothweilischen Briefe nicht ferner zu leiden, sondern gänzlich abzuthun

Viertens, die geistlichen Gerichte nur in geistlichen, nicht aber in Schuldsachen zu dulden.

Fünftens nur so lange Zinse zu geben, bis diese dem Hauptgut gleichgekommen.

Sechstens, bei Zinsen, da ein Gulden Geld unter zwanzig Gulden Hauptgut steht, zu handeln, was das göttliche Recht anzeigt und unterweist.

Siebentens, jedem Priester, der zwei oder drei

\*) Weil, No. 17. \*\*) Weil, No. 22.



Pfründen hat, eine zu nehmen, und damit einen andern Priester, der keine Pfründe hat, zu versehen.

Achtens, Vögeln, Fischen, Holz und Wald frei und allgemein zu machen.

Neuntens, alle unbillige Steuern und Zölle abzuthun.

Zehntens, einen beständigen Frieden in der ganzen Christenheit zu bewirken, und alle, welche sich dawider setzen zu erschlagen; dem aber, der je zu kriegen Lust hätte, Geld zu geben, und ihn an die Türken und Ungläubigen zu schicken.

Elftens, Jeden, der dem Bund zufalle, mit Leib und Gut zu sichern, wer sich ihm widersetze, zu strafen, nämlich zu erschlagen.

Zwölftens, Kaiserlicher Majestät, sobald der Haufe zusammenkommt, der gemeinen Gesellschaft Vorhaben zuzuschreiben, und sofern ihre Majestät den Bund nicht annehmen würde, zu den Schweizern zu rücken. \*)

Die weitere Sorge des Hauptes der Verschwörung gieng nun dahin, sich unter Zustimmung seiner nächsten Umgebung des Oberbefehls zu versichern, und einige andere Aemter für die Zukunft besetzen zu lassen.

Jos. Fris wurde daher in einer besondern nächtlichen Versammlung auf der Hartmatte als Hauptmann des Bundschubes erwählt, und ihm Jakob Hauser, ein schöner junger Mann, als Fähndrich zugeordnet. Vergebens suchte sich dieser des Amtes zu entschlagen, da er der Geschäfte eines Fähndrichs kein Wissen trage, dazu unbekleidet sei, und kein Vermögen besitze, sich besser zu kleiden; man entgegnete ihm, sobald der Handel angehe, werde er bekleidet werden, und ließ

\*) Weil. No. 2. 6. besonders 16. 17. 20. 21.



somit die Wahl bestehen. Ohne sich zu weigern, nahmen Hans Stüblin und Hans Geiger die Stellen als Weibel an; wobei ihnen bemerkt wurde, daß sie von diesen Aemtern keine Belohnung zu erwarten, sondern Alles allein um Gottes willen zu thun hätten. \*)

Zugleich redete man in dieser Versammlung auch von dem Wortzeichen, woran sich die Verbündeten erkennen möchten. Der Hauptmann brachte das alte Speierische mit einer kleinen Veränderung in Vorschlag: „Gott grüß dich Gesell, was hast du für ein Wesen? — Der arm Mann in der Welt mag nicht mehr genesen!“ Die Versammelten nahmen es an.

Nebst den Genannten befanden sich damals noch auf der Sammate: der Bäckerknecht Hieronymus, Kilius Meyer, Hans Freuder, Hans und Karius Heiß, Konrad Enderlin, und Peter Stüblin, sämtlich von Lehen; Ciriak Stüblin und Konrad Brun von Bezenhausen; Hans Hummel, ein Schneider aus Schwaben, und Jakob ein fremder Gesell aus der Ortenau. \*\*)

Mehr Mühe als diese Ernennungen machte dem neuen Hauptmann das Herbeischaffen eines geeigneten Fahnleins; theils wegen der Kosten die es verursachte, theils wegen der Gefahr, die mit seiner Bestellung verbunden war. Die Verschworenen waren nämlich größtentheils sehr arme verschuldete Leute, von denen kaum Einer oder der Andere einen sogenannten dicken Pfennig zur Beisteuer entrichten konnte. Kilius Meyer sah sich genöthiget, um seinen Antheil bezahlen zu können, fünf Viertel Wein einem Brodbäcker zu Freiburg zu verkaufen, und das daraus erlöste Geld, einen halben Gulden, dem Hauptmann zu über-

\*) Beil. No. 17. \*\*) Beil. No. 16 und 17.



geben. \*) Konrad Enderlin aber weigerte sich dessen, da er es nicht vermöge; worauf ihm Kilius Mener, von Zorn glühend, in der Versammlung zurief: „Du mußt's vermögen, kannst du doch deinem Junker die Steuer geben!“ Diese heftige Aufforderung veranlaßte den Angegriffenen zu erwiedern: „Wohl an, nimmt es diesen Weg, daß ich Steuer geben muß; so will ich eher sehen, daß ich sie meinem Junker gebe,“ mit welchen Worten er davongieng. \*\*)

Noch größere Schwierigkeiten verursachte die Bestellung des Fähnleins; wurde diese nicht höchst vorsichtig betrieben, so konnte schon dadurch das ganze Unternehmen verrathen werden. Jos. Fris fand es daher nöthig, einem in Freiburg völlig ungesuchten Mitverschwornen, auf den er sich aber verlassen konnte, die Einleitung der Sache zu übergeben. Dieser wendete sich an einen beim Prediger-Kloster wohnhaften Maler, Namens Friedrich, dem er nach vielen Umschweifen sein Ansinnen, ein Fähnlein mit einem Bundschuh zu erhalten, eröffnete. Der Maler erschrock aufs heftigste, und wies den Bauern mit der Ermahnung fort, ihn mit solcher Arbeit unbekümmert zu lassen, und sich selbst vor so bösen Sachen zu hüten, damit er nicht gestraft werde. Zugleich setzte er den Rath von diesem Vorfall in Kenntniß. Da ihm jedoch der Bauer unbekannt war, und er daher nicht angeben konnte, wo ein so verderbliches Feuer loszubrechen drohe, konnte der Rath vorerst nichts thun, als die Umsäßen in geheim auffodern, ein fleißiges Aufsehen zu haben, und die Stadt selbst in bessern Vertheidigungsstand setzen. \*\*\*)

\*) Beil. No. 16. \*\*) Beil. No. 29. \*\*\*) Beil. No. 2.



Unterdessen wurde Jos Frix durch den ersten misslungenen Versuch von seinem Vorhaben nicht abgeschreckt. Ein anderer Maler von Freiburg, Theodosius mit Namen, war eben damals in der Kirche zu Lehen mit Arbeit beschäftigt; diesen faßte nun Jos Frix ins Auge. Er führte ihn nach einem fröhlichen Abendtrunke, in Gesellschaft des Altvogts von Lehen Hans Enderlin, in einen Baumgarten, wo er ihm eröffnete, daß ein fremder Gesell ein Fähnlein von ihm gemalt haben möchte. Als der Maler eine nähere Angabe verlangte, gab Jos Frix als Hauptgegenstand desselben den Bundschuh an; worauf auch dieser Maler sich erklärte, daß er nicht aller Welt Gut nehmen möchte, ein solches Fähnlein zu machen. Nun hielt Jos Frix still, und betheuerte dem erschrockenen Künstler: „die Worte, die sie hier an ihn gestellt hätten, seien Niemanden, denn der Luft und der Erde geöffnet; und wo er, der Maler, ausplaudere, müsse es ihm zu schwer werden.“ Siedurch wurde der Maler noch mehr verwirrt, und da er besorgte, es möchte vielleicht ein Anschlag auf ihn gemünzt seyn, um ihm die Bezahlung, welche er an die Kirche zu fordern hatte, vorenthalten zu können, verschwieg er auch diesen ganzen Vorgang bis zur Zeit, da der Bundschuh schon von andern Seiten her den Stadthauptern angezeigt worden. \*)

„So fern (fährt hier der Hauptbericht über diese Vorgänge fort) Jos Frix nur einige Ehrbarkeit oder Gottesfurcht in seinem Herzen gehabt, so hätte er nun billig bedacht, wie er einst zu Bruchsal entwichen, wie ihm auch jetzt zum andern Male versagt worden, das Fähnlein zu malen, und damit solch sein unred-

\*) Weil. No. 2.



lich boshaft Vorhaben zurüßgeschlagen; aber er ist in dieser Erzbüberei ganz ertrunken gewesen, und nun zum dritten Male zugefahren.“ \*)

Diesmal war er auch in seinem Unternehmen glücklicher. Auf einem neuen Streifzüge mußte er nämlich zu Heilbronn einen Maler zu beschwären: er habe in einer großen Schlacht (darin er wirklich gewesen), versprochen, eine Fahrt gen Achen zu thun, und dort unsrer lieben Frau ein Fähnlein zu bringen. Daraus solle neben einem Crucifix U. L. Frauen und St. Johannes Bildniß, und unter demselben ein Bundschuh angebracht seyn. Als auch dieser Maler wegen des Bundschubes Argwohn schöpfen wollte, und fragte, was damit gemeint sei, fuhr Josß Friß treuherzig fort: er sei eines Schuhmachers Sohn aus Stein im Schweizerland; sein Vater halte auch Wirthschaft, und führe wie männiglich bekant sei, einen Bundschuh in Schilde; damit man nun erkennen möge, daß das Fähnlein von ihm sei, wolle er seines Vaters Zeichen beifügen lassen. Mit dieser Antwort beruhigte sich der Maler, und lieferte in Bälde das Fähnlein, das Josß Friß nun freudig mit sich nach Lehen herauftrug. \*)

Ein Mitverschworner, Jakob Häuser, bekannte im Gefängnisse, von dem Hauptmann gehört zu haben, nebst dem Crucifix und unser Frauen und St. Johann des Täufers Bildniß seien auch auf diesem Fähnlein noch der Papst und Kaiser, und ein unter dem Kreuze knieender Bauersmann nebst einem Bundschuh und der Inschrift angebracht gewesen: „Herr stand (steh) deiner göttlichen Gerechtigkeit bei!“; auch Kilian Meyer wollte auf dem Fähnlein diese Vorstellungen gesehen

---

\*) Das.



haben, und sich dabei erinnern, daß es auf der Rehrseite blau gewesen. \*)

Die Verschworenen hegten große Erwartungen von diesem Bundeszeichen; denn sie hofften, der gemeine Mann würde, sobald nur einmal das Fähnlein flöge, ihnen von allen Seiten zufallen, und ihr Unternehmen unterstützen. \*\*)

Der Hauptmann trug es daher auch wie ein Heiligthum größtentheils selbst unter dem Brusttuche mit sich herum, und in einer neuen Versammlung auf der Hartmatte wurde beschlossen, wenn dem Bunde Uebels zustöße, das Fähnlein hinter dem Altvogte zu Lehen niederzulegen, wo es Jeder wieder finden könne. \*\*\*)

Während der Abwesenheit des Hauptmanns waren auch die Zurückgebliebenen nicht müßig gewesen. In besondern Zusammenkünften verabredeten sie sich, in Freiburg selbst Anhang für ihr Unternehmen, und in jeder Zunft wo möglich Einen oder Zwei zu gewinnen, welche dann weiter werben würden. Namentlich erklärte Hans Stüdlin: er habe einen Better in Freiburg bei dem Brüderlin gefessen und Schwarz-Kaspar genannt, der wäre alt und seine Tage ein Kriegsknecht gewesen; wenn sie diesen bekommen könnten, würde er ihnen leicht einen großen Anhang verschaffen. \*\*\*\*) Doch geht aus keiner Aussage hervor, daß ihre Vorschläge wirklich ins Leben getreten und von Erfolg gewesen sind.

Ueberhaupt war jetzt die Verschwörung dem Punkte ihrer Reife nicht mehr ferne, und die Verschworenen schwankten nur in ihren Meinungen, welche Stadt,

\*) Beil. No. 16. und 17.. \*\*) Beil. No. 2. \*\*\*) Beil. No. 17. \*\*\*\*) Beil. No. 16.



ob Freiburg, Breisach oder Endingen man zuerst überfallen solle. \*) Man verschob die Entscheidung bis zur nächsten Kirchweih zu Biengen (Sonntag 9. Oktober) wo sich, ohne Verdacht zu erregen, die Berschwornen in großer Anzahl versammeln, und vielleicht sogleich das Fähnlein fliegen lassen konnten. \*\*)

Mit den Elßässern war schon im Voraus verabredet worden, daß sie, sobald die Berschwörung im Breisgau zum offenen Ausbruche käme, bei Burgheim den Rhein übersehen und dem diesseitigen Haufen zufallen sollten. \*\*\*) Zugleich schickte man Abgeordnete den Simonswald hinauf, um über den Schwarzwald hin zu werben; \*\*\*\*) auch nach Freiburg schlichen sich fortwährend geheime Kundschafter, welche die Hut der Thore und Thürme besichtigten und nach Lehen verriethen.

Ja ein verwegener Bettler warf sogar in dieser letzten Zeit Feuer in ein Haus oder in einen Stall zu Freiburg, damit die Bürger dahin zusammenlaufen, und die Bundschuhler, bei vernachlässigter Thorhut ihren Ausschlag um so leichter ausführen möchten. †)

Man war übrigens fest entschlossen, das ganze Vorhaben, sobald sich die Haufen versammelt hätten, kaiserlicher Majestät schriftlich zu eröffnen; und falls es deren Genehmigung nicht erhielt, zu den Schweizern zu rücken. Damit stand wohl auch die vorgeschlagene Aenderung des Fähnleins in Verbindung: die Meisten stimmten nämlich dafür, das weiße Kreuz abzuthun, und einen Adler darauf malen zu lassen. ††)

Wen jetzt war auch der Zeitpunkt gekommen, in

\*) Beil. No. 6. 16.    \*\*) Beil. No. 6.    \*\*\*) Das.

\*\*\*\*) Das.    †) Beil. No. 39.    ††) Beil. No. 6.



welchem die Verschwörung plötzlich aufgedeckt und unterdrückt wurde.

Hatte gleich Freiburg, nach Versicherung der Berichte, \*) schon früher Erkundigungen eingezo- gen, so scheint es doch bisher nur unbestimmte Andeutungen, und Markgraf Philipp von Baden erst zu Anfang des Oktobers (1513) die ersten zuverlässigen Eröffnun- gen durch Hans Manz von Wolfenweiler \*\*) und Michael Hanser von Schallstadt \*\*\*) erhalten zu haben. Zu gleicher Zeit kommen auch in den Rathsbüchern der Stadt Freiburg die ersten Spuren des Bundschu- hes vor. In der Sitzung vom 3ten Oktober finden sich nämlich Gallin Manz und Martin Zimmermann, beide von Wolfenweiler, mit dem Zusatze: „daß sie vom Bundschuh wissen,“ eingetragen. Ob der Rath diese Nachricht durch den Markgrafen oder auf einem an- dern Wege erhalten habe, ist nicht beigefügt. In der nämlichen Sitzung wurde noch mehreres wegen des Bundschuhes verabredet, und vor Allem erkannt, das Nöthige zur Sicherung der Stadt zu thun. Die Thür- me wurden mit Büchsen und Leuten versehen, und den Thorschließern aufgetragen, stets mit Harnisch und Gewehr bei der Hand zu seyn, und auf Bescheid der Herren zu warten. Unter jedem (äußern) Thore wur- den zwei geharnischte Wächter, unter dem (innern) Predigerthore einer aufgestellt. Zugleich brachte man auf den Zünften die Sturmordnung in Erinnerung. Die Neuenburg und die Schneckenvorstadt erhielten eigene Fahnen, bestimmte Hauptleute und Versamm- lungsplätze; auch mehrere Waibel wurden ernannt. \*\*\*\*)

\*) Beil. No. 1. u. 2. \*\*) Beil. No. 21. \*\*\*) Beil. No. 6.

\*\*\*\*) Beil. No. 5.



Den Bauern, welche jetzt mehr als je ihr Hauptaugenmerk auf Freiburg richteten, entgingen diese Vorkehrungen nicht. Noch desselben Tages verbreitete sich zu Lehen die Nachricht, der Bund sei ausgekommen und Freiburg gewarnt worden; worauf mehrere Verschworne zur Bettzeit auf der Hartmatte zusammen kamen, und, nun eben so feig und unentschieden als bisher hinterlistig, ihren Handel ganz zu unterdrücken sich entschlossen. In Abwesenheit des Hauptmanns nahm Kilius Meyer allen Gegenwärtigen das Gelübde der tiefsten Verschwiegenheit über Alles ab, was je von ihrem Handel verabredet worden.\*)

Ohne Zögern setzte nun Markgraf Philipp auch die Kaiserliche Regierung zu Ensisheim in Kenntniß, gab ihr den Rath, den zwei Abgeordneten, welche den Bundschuh über den Wald ausbreiten sollten, den Weg zu unterreiten, und erklärte sich bereitwillig, die schuldigen Unterthanen seines Vaters sogleich einzusetzen; wobei er jedoch besorge, daß ihrer Viele flüchtig würden.\*\*) Auch von Freiburg aus giengen in geheim Boten an die benachbarten Städte.

Bürgermeister und Rath von Neuenburg dankten schon des folgenden Tages für die getreue Warnung, die sie zu hohem Dank empfangen, mit dem Erbieten, dieselbe in gleichen und andern Fällen freundlich zu erwiedern. Zugleich erwähnen sie einer, ihnen von Rötteln her zugekommenen Nachricht, daß sich eine große Versammlung der Bauern in einer der nächsten Nächte zu Thiengen, Siengen oder Mengen, oder vielleicht in allen drei Dörfern einfinden werde, ohne daß man wisse, wohin sie sich fürs erste zu wenden gedente.

\*) Beil. No. 16. \*\*) Beil. No. 6.



Auch dürften den Herren der Regierung zu Ensisheim diese Vorgänge unverborgen seyn, da Hans von Schönau und Blicher Landschad noch Nachts spät den Rhein überseht, und es merken lassen, diese Sachen anzubringen. \*)

Offenbar hieng nun bei dem völligen Mangel an stehenden Truppen in diesen Gegenden, von der Haltung Freiburgs das meiste ab, durch furchtloses und kräftiges Einschreiten der androhenden großen Versammlung aller Verschwornen vorzubeugen, und der Rädelshäupter habhaft zu werden. Glücke gleich Letzteres der Stadt nur unvollkommen, so scheint ihr doch das Erste gelungen zu seyn. In einem nächtlichen Ausfalle rückten nämlich, wie eine Chronik erzählt, 200 bewaffnete Bürger nach Rehen, und bemächtigten sich mehrerer Verschworenen. \*\*) Obgleich die Bedeutenderen unter diesen schon geflohen waren, und ihren Weg wie ihr Hauptmann und sein Gehülfe Hieronymus in die Schweiz eingeschlagen hatten, so scheinen doch noch Jos. Fritzen Frau, der Altvogt Enderlin und einige andere in die Hände der Bürger gefallen zu seyn. \*\*\*) Des folgenden Morgens wurde auch Marx Stüdlin von Munzingen aus der Dorfkirche, wohin er sich geflüchtet hatte, hervorgezogen und eingesezt. \*\*\*\*)

Auf gleiche kräftige Weise schritt auch der Mark-

\*) Beil. No. 17.

\*\*) Beil. No. 1. Zwar ist auch die Nacht des Ausfalles von der Chronik bestimmt angegeben, und auf den 1. Oktober gesezt; allein hierin widerspricht ihr der aus den urkundlichen und somit zuverlässigsten Belegen hervorgehende Gang der Begebenheiten.

\*\*\*) Beil. No. 1 und 5. \*\*\*\*) Beil. No. 10.



graf ein, und überschickte schon unterm 12. Oktober Matern Weinmann's von Mengen Aussage mit der Bitte, ihm gegenseitig die Namen der gemachten Gefangenen mitzutheilen. Er fügt diesem Briefe unter Anderm bei, daß Mary Stüdlin, der nun zu Freiburg sitze, dem Weinmann eröffnet habe: der Bogt im Glotterthale, auch Elevi Zäklin von Munzingen und Biele am Kaiserstuhle und in der March seien in der Sache verwickelt, er habe aber doch keinen vom Kaiserstuhle oder aus der March mit Namen nennen können. \*)

Auch von Straßburg und Billingen kamen bald (15. u. 16. Oktober) höchst theilnehmende Schreiben, wovon besonders das Letztere durch seinen herzlichen Ton anspricht, aber zugleich beweiset, wie die Aufregung des Volkes schon über den Wald sich zu verbreiten angefangen hatte. \*\*)

Sogar Schlettstadt wendete sich in diesen „wildem Läufen“ (unterm 18. Oktober), gewarnt durch hohe Personen, in ängstlichem Tone an Freiburg und bat um beruhigende Nachrichten. \*\*\*)

Die Verfügungen der kaiserl. Regierung zu Ensisheim auf die ihr von Seite des Markgrafen gemachten Mittheilungen erfolgten höchst langsam. Erst unterm 13. Oktober, als bereits die entscheidenden Schritte geschehen waren, ließ sie ein allgemeines Mandat gegen die Bundschuhler ausfertigen, das den 18. Oktober zu Freiburg ankam.

Der Stadtschreiber daselbst bemerkte deshalb auf

\*) Beil. No. 8. \*\*) Beil. No. 11 und 12. \*\*\*) Beil. No. 13.



der Abschrift, die er davon zu nehmen hatte: „wäre vor zehn Tagen wohl gekommen.“ \*)

Um so erfreuender war für Freiburg die Zuschrift aus Basel vom 22. Oktober, worin die Gefangennehmung zweier der bedeutenderen Verschworenen, des Kilius Mener und Jakob Hauser gemeldet wurde. \*\*) Beide waren, noch zeitig genug gewarnt, von Lehen entwichen, und zu Sewen ob Basel mit Jos Frits, dem Bäferknecht Hieronymus und Augustin Enderlin zusammengetroffen. Von hier hatten sie sich auf den Tag nach Zürich begeben wollen, waren aber auf dem Felde zwischen Sewen und Liestal gefangen worden, während der Hauptmann und die Uebrigen entrannen. \*\*\*)

In Bälde schickten zur Beschleunigung des Urtheils über diese Gefangenen sowohl die kaiserl. Regierung, als die Stadt Freiburg Gesandte nach Basel, welche dem dortigen Rathe den ganzen Handel des Bundschubes erläutern und ans Herz legen mußten. Endlich erfolgte auch unterm 22. Dezember die Verurtheilung beider Unglücklichen, anfänglich zur Art, nachmals aus Gnade zum Schwert. \*\*\*)

Mit größtem Eifer war inzwischen auch die Spur des entflohenen Bundschuh-Hauptmannes und seiner Mitgesellen sowohl von Seite der Regierung als von Seite Freiburgs weiter verfolgt worden.

Zu gleicher Zeit (22. Oktober) trafen der kaiserl. Rath Rudolph von Blumeneck und die Rathsbotschaft von Freiburg zu Schaffhausen ein, und trugen hier ihre Werbung dem Rathe vor. Die Folge davon war,

\*) Beil. No. 9. \*\*) Beil. No. 15. \*\*\*) Beil. No. 16 und 17. \*\*\*\*) Beil. No. 15.



daß noch desselben Tages Augustin Enderlin und Thoman Müller, beide von Lehen im Gebiete dieser Stadt ergriffen und gefänglich eingebracht wurden\*).

Josef Fritsch hatte auch hier sich glücklich durchzuhelfen gewußt, und trieb sich nach spätern Berichten mit noch Einem (wahrscheinlich seinem treuen Gehülften Hieronymus) in der Gegend von Zurzach umher.\*\*)

Gegen die Gefangenen gieng man nach übereinstimmenden Grundsätzen mit der abschreckendsten Strenge zu Werk. Der Altvogt Hans Enderlin, sein Sohn, Konrad Brun, Ciriak Stüblin und Mary Stüdlin wurden geviertheilt; dem Matern Weinmann und andern minder Schuldigen wurde der Kopf abgeschlagen.\*\*\*)

Bernhard Enderlin verlor das vordere Gelenke an den Schwurfingern;\*\*\*\*) ebenso später Simon Striblin von Lehen der zu Waldkirch gefangen saß. †) Vom Elsass her fehlen die Berichte, aber ohne Zweifel traf sie dort dasselbe Loos. Denn als man zu Gunsten der Verschworenen das Gerücht auszustreuen sich bemühte, kaiserl. Majestät habe befohlen, künftig keinen Bundschuh mehr einzuziehen und an Leib oder Leben zu strafen, ohne vorerst bei derselben die Anzeige gemacht zu haben: erklärte die Regierung zu Ensisheim dieses Vorgeben für eine Lüge, und machte unterm 16. November neuerdings den Willen und die Meinung

\*) Beil. No. 18. \*\*) Beil. No. 36. \*\*\*) Beil. No. 1. \*\*\*\*) Beil. No. 22.

†) Nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung. Wegen des Schneiders Hans Hummel von Fürbach fanden Mittheilungen an die herzoglich württembergische Regierung zu Stuttgart statt. Beil. No. 27.



des Kaisers bekannt, daß jeder Bundschuhler allenthalben gefänglich eingezogen, peinlich erfragt, dann vor Recht gestellt, auf sein Bekenntniß angeklagt, und nach aller Strenge an Leib und Leben gestraft werden solle.\*)

Schon einige Tage zuvor, ehe die Regierung diese Bekanntmachung erließ, (Sonntag den 13. Nov.) hatte der Rath zu Freiburg sämtliche Zünfte zusammen berufen, um ihnen in einem ernstlichen Vortrage die ganze schändliche Verschwörung des Bundschuhes von Anfang bis zu Ende vor Augen zu stellen, und Jeden aufs schärfste abzumahnern, dieselbe in Scherz oder Ernst mit Wort oder That in Schutz zu nehmen. Zugleich wird beigefügt, daß der Rath am Gehorsam und an der Willfährigkeit der Bürger in diesen Sachen großes Gefallen trage, und bereits ein ausführlicher Bericht über alle bisherige Vorfälle an den Kaiser selbst abgegangen sei.\*\*)

Mit voller Beruhigung konnte die Stadt der laudesherrlichen Antwort entgegensehen, da sie bei ihren Maßregeln die Umsicht, Kraft und Gerechtigkeitsliebe bewiesen hätte, welche nöthig waren, um nicht nur augenblicklich eine schon zum Ausbruch reife Verschwörung zu unterdrücken, sondern auch die bereits im Allgemeinen höchst aufgeregten unruhigen und neuerungsfüchtigen Gemüther vor ähnlichen Unternehmungen zurückzuschrecken.

Unterm 23. Dezember traf endlich das Schreiben ein, welches die vollste Zufriedenheit des Kaisers mit allen Vorkehrungen so wie mit der bewiesenen Anhänglichkeit und Treue Freiburgs ausspricht, und für die Stadt

\*) Beil. No. 20. \*\*) Beil. No. 19.



nicht minder ehrenvoll als höchst ermunternd wurde. \*) Wie mußte es ihre Liebe für den verehrten Maximilian vermehren, der nun zwar ferne die Steige seiner Tage durchlebte; den sie aber oft als ritterlichen Prinzen beherbergt, als mildesten Landesvater verehrt, und endlich im Glanze des Reichstages in ihren Mauern bewundert hatte!

So strenge Gerechtigkeit Freiburg gegen die eingebrachten Gefangenen ergehen ließ, so mild bewies es sich wieder gegen die reuigen Gemeinden von Lehen und Bezenhausen, denen es aufs neue im nächsten Maimonat den Waidgang auf seinem Grund und Boden gegen die altherkömmliche Anerkennung des städtischen Eigenthums durch einen Schilling-Pfenning und ein Huhn verlieh \*\*) Doch sollte auch, und mit volstem Rechte, die bössartige Verschlossenheit dieser Gemeinden gegen ihre Wohlthäterin, die Stadt, nicht ganz der Vergessenheit übergeben werden. Noch unterm 7. Dez. 1513 verfügte der Rath: „daß die von Lehen und Bezenhausen, zum Gedächtniß, daß der mörderische Handel bei ihnen entsprungen, und sie doch die Stadt nie gewarnt, fernerhin kein Gewehr länger als eine halbe Elle durch die Stadtthore hereintragen dürfen. Auch sollen die Zoller hievon unterrichtet, und diese Verfügung lediglich nie aberkannt werden.“ \*\*\*)

Hatten indessen auch die zweckmäßig ergriffenen und fortgeführten Maßregeln auf längere Zeit die Ruhe in diesen Gegenden befestigt, so brach dafür, wie aus einer weithin mit verborgener Glut unterzogenen

\*) Beil. No. 24. \*\*) Beil. No. 5 und 25. \*\*\*) Beil. No. 5.



Fläche, schon im nächsten Frühlinge dieselbe Flamme an einer andern Stelle aus.

Zu Schorndorf im Herzogthum Württemberg nämlich hatte schon seit einiger Zeit ein armer aber lustiger Geselle, Konrad genannt, eine Bruderschaft gestiftet, welche anfänglich weiter nichts als eine Veranlassung geben zu wollen schien, eines verschuldet oder unverschuldet kümmerlichen Lebens noch dadurch möglichst froh zu werden, daß man dieses Leben selbst zum Gegenstande seines Scherzes machte. In der Regel wurden Leute ohne, oder von sehr geringem Vermögen in die Gesellschaft aufgenommen.

Man nannte sie von ihrem Stifter den armen Konrad, wobei man jedoch nicht vergaß, schon bedeutamer mit dem Aehnlichklänge des Wortes: „den Armen kein Rath“ zu spielen. An der Spitze der Bruderschaft stand ein von ihr erwählter Vogt, der dem Neuaufgenommenen einige Stücke Feldes am Hungerberg, in der Fehlbalde oder am Bettelrain anwies. Die Regierung sah gleichgültig über diese scheinbaren Thorheiten hinweg, die jedoch immer zahlreichere Anhänger fanden. Die bedeutendsten darunter waren die Beutelspacher, und an ihrer Spitze ein verschwenderischer arbeitsscheuer Mensch, Gais-Peter genannt, der bei vier un-erzogenen Kindern ganz ohne Vermögen war, und eine sehr bittere aufrührerische Zunge hatte.

Bald nahm jedoch auch diese Verbindung eine höchst bedenkliche und gefährliche Richtung. Denn, als sich Herzog Ulrich zur Deckung seiner Schulden des Mittels bediente, Maß und Gewicht zu verringern, wagte es Gais-Peter am Osterabende (den 15. April), da man das neue Gewicht zum erstenmale brauchen wollte,



mit seinen Gefellen in die Mezig seines Ortes einzudringen, einem derselben das neue Gewicht anzuhängen, und es unter Trommeln und Pfeifen der Rems zutragen, um hier nach alter Sitte an demselben das Gottesgericht der Wasserprobe zu üben.

Gleiches wiederholte er an andern Orten, wobei er sich rühmte, der arme Konrad zu seyn, und versicherte, wenn die Bruderschaft zusammenzöge, würde sich bald mehr Volk zu ihm schlagen; da es an solchen Gefellen, die Güter im Hungerberg und in der Fehhalde befaßen, nicht mangle. Solche Vorgänge veranlaßten wirklich eine Menge von Zusammenrottungen, und einen allgemeinen Ausbruch der Unzufriedenheit, welcher nur durch die schnelligste Aufhebung des neuen Gewichtes und durch große Beschränkungen, die sich der Herzog auf dem nächsten Landtage gefallen ließ, gesteuert werden konnte.

Noch unterm 25. Juli 1514 schrieb Markgraf Philipp von Baden an die Stadt Freiburg, sein Oheim und Schwager Herzog Ulrich habe seinen Vater und ihn aufs ernstlichste um Hülfe gegen aufrührerische Unterthanen angesucht; worauf sie einen Beistand zu Fuß aus den Herrschaften Rötteln, Gausenburg, Badenweiler und der Markgrafschaft Hochberg abgehen lassen. Die Stadt möge daher als freundliche und vertraute Nachbarin zu diesen Herrschaften und Wohnungen der Unterthanen ein treues fleißiges Aufsehen tragen. \*)

---

\*) Beil. No. 30. — Da bekanntlich der arme Konrad im Württembergischen schon vielfältig und urkundlich bearbeitet ist, mag es genügen, ihn hier nur als Verbindungsglied aufgeführt zu haben.



Wie sehr diese Vorsorge des Markgrafen an ihrer Stelle war, zeigte sich bald; denn noch immer zogen verdächtige Leute unter mancherlei Nummereien umher. Bald gaben sie sich für Priester, Stationierer und Heiligthumführer aus, bald hatten sie ihre Gesichter übermalt, oder sonst unkenntlich gemacht, so daß ihr zahlreiches Erscheinen in den Gemeinden höchst bedenklich werden mußte.\*)

Zudem drohte nun auch der arme Konrad seine giftigen Wurzeln ins Badische herüber zu treiben.

Die ersten Spuren desselben ließen sich zu Bühl und in der Umgegend bemerken. Wie jetzt allenthalben war auch da der gemeine Mann unzufrieden und aufgeregert, und die leichteste Veranlassung genügte, ihn einem Verführer in die Arme zu werfen, den weiter nichts als die Unverschämtheit bemerkbar machte, mit der er seine Obrigkeit zu höhnen sich erfrechte.

Es war im Sommer 1514, als der herrschaftliche Vogt von Bühl die gewöhnliche Frohn im sogenannten Hartgraben anordnete. Die Pflichtigen erschienen zur gehörigen Zeit, nur ein gewisser Gugel-Bastian von Bühl traf mit einigen Gesellen erst um 10 oder 11 Uhr ein, als die Arbeit beinahe geschehen war. Er hatte die Stunden bis dahin im Wirthshause gefessen, und sich ungescheut grobe Schmä- hungen gegen den Vogt und die Verfügungen der Regierung erlaubt. Einzelne Frohner, auf welche die Arbeit verstärkt zurückfiel, fiengen an, über das lange Ausbleiben dieser Gesellen zu murren, und von Bestrafung zu sprechen. Kaum hörte Gugel-Bastian dieses,

\* ) Weil. No. 26.



so flüsterete er mit den Seinigen zusammen, und die Frohner erhielten einen Wink zu schweigen, wenn sie sich nicht in blutigen Streit verwickeln wollten.

Leicht ließ sich voraussehen, daß ein solches Betragen nicht ungeahndet bleiben werde. Als daher Gugel-Bastian einige Tage darauf (Samstag nach Pfingsten) mit einem andern Böhler, Hans Degenhard, tagwerkte, war er neugierig, von diesem zu erfahren, warum doch der Bürgermeister und das Gericht beim Vogt so viel ein- und ausgingen, ob es sich vielleicht um das Frohnen im Hartgraben handle? Dieser erwiederte: er wisse es nicht, worauf Gugel-Bastian beifügte: er rathe dem Vogt, des Handels müßig zu gehen, denn wenn man einen von ihnen einsetze, so würden sie in den Thurm brechen und ihn wieder befreien; sie seien die Stärkern und hätten schon ihren Anschlag gemacht.

Hiebei blieb es nicht, sondern Gugel-Bastian hatte sogar die Frechheit, mit etwa 62 seines Gesichts unter Trommeln und Pfeifen vor des Vogts Haus zu ziehen und ihn zu Rede zu stellen, ob er sie wegen des unterlassenen Frohnens angeschrieben habe oder nicht. Hierauf ging der Zug noch 2 Tage auf gleiche Weise unter Trommeln und Pfeifen umher.

Je größere Schuld Gugel-Bastian durch sein Betragen auf sich lud, desto mehr mußte es ihm daran gelegen seyn, seinen Anhang zu vergrößern und dadurch die Obrigkeit in Furcht zu setzen. Ein erwünschtes Mittel hiezu bot ihm der sogenannte Blüwelbach, der aus dem Böhlerthale hervorstieß, und als ein der Herrschaft seit den ältesten Zeiten eigenthümliches Bannwasser von dieser um einen bestimmten jährlichen Zins



ausgeliehen wurde. Gugel-Bastian gab vor, dieser Bach sei ursprünglich eine Almende gewesen, und lud nun alle Anwohner, nah und fern ein, denselben in seiner Gesellschaft Mittwochs vor dem Fronleichnamstage (den 14. Juni) auszufischen. Jetzt zeigte sich besonders die Lust und Thätigkeit dieses Mannes in Durchziehung bössartiger Entwürfe. Er selbst gieng von Nachbar zu Nachbar, und suchte den Einen durch Lockungen, den Andern durch Drohungen zu gewinnen. Diesen versicherte er, die Thalbewohner von Altschweier und Kappel seien sämmtlich auf ihrer Seite, und würden den Bach von oben herab, wie sie von unten hinauf fischen; der Amtmann von Stollhofen habe versprochen, mit 300 Mann Antheil zu nehmen, und selbst die von Achern würden zuziehen, sofern man ihnen zu Hülfe käme, die Mehlwage zu brechen und abzuthun: jenen, die in seinen Plan einzugehen sich weigerten, drohte er mit seinen Gesellen durch das Haus hin und her zu gehen. Auch andere unruhige Köpfe wirkten mit ihm; so zog Elsen-Bernhard mit Kreide einen Ring, alle, welche mit fischen wollten, auffodernd hinein zu stupfen. „Und, bekannte nachmals Gugel-Bastian selbst, ihrer haben viel gestupft, und sind nach Bühl gekommen.“ Der Vogt schlug, da er aller Hülfsmittel entblößt war, den vernünftigsten Weg ein, das Fischen ungehindert vor sich gehen zu lassen: „denn, versicherte Gugel-Bastian, hätte ihnen der Vogt das Fischen wehren wollen, so hätten sie nichts um ihn gegeben, sondern Gewalt gebraucht.“

Auch hiemit noch nicht zufrieden, sann Gugel-Bastian darauf, unter seinen Anhängern eine engere Verbindung herzustellen, und seiner Meuterei eine bestimmte Verfassung zu geben. Er wendete sich deshalb an den



Bürgermeister von Bühl mit dem Ansinnen, die Gemeindglocke läuten zu lassen; denn es seien etliche Artikel die man der Gemeinde vortragen müsse. Auf die Frage des Bürgermeisters, was es für Artikel seien? fügte Gugel-Bastian weiter bei: Es werde sich um die neue Ordnung und das Rüggericht handeln; worauf der Bürgermeister entgegnete: jetzt könne die Gemeinde nicht versammelt werden, da sie theils zu Achern theils auf dem Felde zerstreut sei; er solle sich bis des folgenden Tages gedulden, und indessen in dem Thale die Heimbürger auffodern, ihre Beschwerden der Gemeinde von Bühl wissen zu lassen.

Kein Auftrag konnte Gugel-Bastian willkommener seyn, als dieser; er eilte deshalb von Heimbürger zu Heimbürger mit seiner Aufforderung, und wies schon im Voraus jeden darauf hin, was er für Beschwerden vorbringen solle. Gugel-Bastian selbst scheint nichts Schriftliches zur Hand gehabt zu haben; doch geht aus einem besondern, den Zeugnenaussagen beigelegten Zettel hervor, daß sich die Wünsche der Unzufriedenen in folgenden Punkten vereinigten:

Erstens, so einem in seinem Weinberg ein Gewild schadet, soll er Macht haben, es zu scheuchen, zu schiessen oder zu fangen, wie er's umbringen mag; und so er's umbringt, soll er's ohne zu freveln für sich selbst behalten dürfen, und nur wenn er will, dem Vogt davon verehren.

Zweitens, soll die neue Erbordnung, da ein Ehegemahl das andere nicht erben soll, abgethan seyn.

Drittens, so einer eine schwangere Frau habe, soll er auch ungefrevelt ein Essen Fisch aus dem Bach fangen dürfen.

Viertens, soll man den Zoll zu Steinbach und



Bühl nicht anders zu geben haben, als wie vor Jahren: nämlich vom Fuder 5 Pfennige, da man jetzt 6 Blappart gebe. Und so einer einen Bierling oder etwas Wein in das Ried führe, um ihn in seinem Hause zu trinken, davon soll er eben so wenig Zoll geben, als von der Frucht, die er aus dem Ried führe, um sie im Herbst durch Wein zu entgelten.

Fünftens, wolle man den Futter-Haber ringern, und fernerhin nicht mehr so viel geben als bisher.

Sechstens, soll das Rüggericht nicht so scharf seyn; namentlich ein guter Nachbar den andern in brüchigen Händeln nicht mehr also angeben müssen, wie bisher.

Siebtens, sollen die Gültbriefe, deren Zinse dem Hauptgut gleichgekommen, abgethan seyn.

Achtens, wollen sie nicht mehr im Graben frohnen; es sei denn, man überlasse ihnen die Weide darin um den Zins, der jetzt davon fällt.

Noch mehr verfehlte sich Bugel-Bastian durch seine von ihm selbst gestandene Versuche, einen armen Konrad zu bewerkstelligen.

Er hatte hiezu eine abgelegene Stelle am sogenannten Hessenbach gewählt, und daselbst seine Genossen auf den ersten Sonntag nach Pfingsten gegen Einbruch der Nacht versammelt. Voll Selbstvertrauen und blinder Zuversicht; daß ihm sein Unternehmen nicht mißlingen könne, trat er hier auf, und begann mit den Worten: „Man ihr Gesellen; ihr habt gesehen und gehört, wie ich mit dem Vogt geredet; nun will ich der arme Kuntz (Konrad) seyn!“

Darauf zog er einen Ring, und begerte von den Anwesenden; jeder solle ihm die Treue geben, mit ihm zu genesen und zu sterben; dann wollten sie die neuen Ordnungen und das Rüggericht aufheben, und auch



das Recht mit dem Bach und dem Fischen wieder in alten Stand bringen.

Da jedoch diese erste Aufforderung keine günstige Aufnahme fand; und vielmehr in diesem entscheidenden Augenblicke jede Zunge gelähmt schien; glaubte Bastian ein leichteres Zeichen zum Ausdrucke der gemeinsamen Zustimmung verlangen zu müssen, und fuhr deshalb fort: „Wem dieses Unternehmen gefalle und lieb sei, der solle eine Hand aufheben!“ Einige thaten es, andere nicht.

Diese Unentschlossenheit von Vielen der Anwesenden scheint den Sprecher betroffen gemacht, und ihn zu dem weitem für ihn sehr ungünstigen Vorschlage veranlaßt zu haben, zwei Männer, einen von Bühl und einen von Altschweier, zu ziehen, welche ihm rathen sollten, wie er sich zu halten habe. Zwar gieng der Erstere, Luden Klaus, ganz in Bastians Gesinnung ein, und trug mit demselben übereinstimmend vor: „man müsse demnächst gen Achern ziehen und daselbst die Wage zerschlagen, so würden alsdann die von Achern, vierhundert stark, mit ihnen herabziehen und den Bach fischen heifen, wie sie bereits dieser Sache miteinander einig geworden wären.“ Allein der zweite dieser Gewählten, Jünger Bernhard, zerstörte ganz den Eindruck wieder, welchen seines Vorgängers freche Ermunterung gemacht haben mochte; indem er versicherte: „ihm dünke der ganze Handel nicht gut, und es wäre wohl besser, vorerst ihrer Beschwerden halb ihrem gnädigen Herren und dem Vogt ein gütliches Ansuchen zu übergeben.“

Auf diesen besonnenen Rath scheint sich auch die damalige Versammlung aufgelöst zu haben. Wenige ihrer Leidenschaft Gehör gebende unruhige Köpfe



blieben bei Bastian zurück, und sahen sich bald so verlassen, daß Rechten - Wolf voll Grimm ausrief: „Will es so zugehen, so bleiben unser nicht viele bei einander; wir wollen aber Einen gewöhnen, daß sich der Andere daran stoßt, wir wollen Einem einen Degen oder eine Hellebarde durch den Leib stoßen!“

Auch Bastians Lockung, mit ihm einen freundlichen Schlafrunk zu Ottersweier zu nehmen, scheint nicht gefruchtet zu haben.

Doch war hiemit die Sache nichts weniger als abgethan, und Gugel - Bastian brachte bald in Erfahrung, daß sich auch Conrad von Altschweier als armen Kunzen aufwerfe.\* )

Bei diesen höchst bedenklichen Vorfällen und Aufregungen sah sich Markgraf Philipp genöthigt, durch plötzliches Einschreiten mit bewaffneter Hand die ausgleitenden Untertanen wieder zur Besinnung und Pflicht zurückzuführen.

Er ließ daher von seinen Truppen Bühl überfallen, und Mehrere von denjenigen, welche sich besonders verdächtig gemacht hatten, einsetzen. Gugel - Bastian selbst entfloß, und mag sich einige Zeit in der Irre umhergetrieben haben, bis er den Freiburgern in die Hände fiel, und von ihnen gefangen genommen wurde. Schon unterm 16. August dankt der Markgraf der Stadt Freiburg für die ihm durch Gugel - Bastians Gefangennehmung bewiesene Freundschaft, und meldet ihr zugleich, wie ihn angelangt habe, daß sich an demselben Tage, da er zu Bühl eingefallen, Bastian oder von seiner Gesellschaft und Andere von fremder Herr-

\*) Ueber Alles, was bisher von Gugel Bastian erzählt worden, vergl. die Beil. No. 32 — 35.



schaft auf achthundert, bei einem Dörfchen ob Achern, Dinspach genannt, hätten versammeln und rathschlagen wollen; welche Versammlung nun durch seinen Einfall verhindert worden sei. \*)

Zehn Tage später (den 26. August) wurden vor dem Gerichte zu Bühl die Zeugen gegen Gugel-Bastian abgehört, und ihre Aussagen nach Freiburg geschickt; die Geständnisse des Gefangenen stimmen damit vollkommen überein. Beide Aktenstücke giengen nun auch an den Markgrafen, der unterm 12. September die Stadt Freiburg bittet, „sie möge von Obrigkeit wegen gegen Bastian gebührende Strafe, wie diese nach Gelegenheit der Sache ziemlich und recht erscheine, verfügen, und sie nach bestehender Ordnung, so seine Hausfrau Kindes genesen, vollziehen lassen, damit das Uebel gestraft werde.“ \*\*)

Unterm 5. Oktober wurde zu Recht erkannt, dem Gefangenen das Haupt abzuschlagen. \*\*\*)

Hatte man nun gleich aufs Neue versucht, durch vereinigte Handhabung strenger Gerechtigkeit seinen Abscheu gegen jede aufrührerische Bewegung an Tag zu legen, und den gemeinen Mann dadurch, wo nicht zur Besinnung zu bringen, doch in Furcht zu erhalten: so schien man dennoch fortwährend mit einer Hinder zu kämpfen, deren da und dort abgeschlagene Häupter immer verdoppelt und gewaltiger emporschossen. Zwar bemerkt man nun die nächstfolgenden Jahre hindurch keine auffallenden gewaltsamen Bewegungen; aber die scheinbare Ruhe, welche man jetzt wahrnimmt, gleicht ganz der dumpfen Schwüle vor Gewittern, in welcher sich die Wolken immer mehr mit dem

\*) Beil. No. 31. \*\*) Das. \*\*\*) Beil. No. 34.



verderblichen Feuer laden, das dann plöcklich aus ihnen hervorbricht.

Das Herumziehen schlechten Gesindels währte fort, und mancher auf einige Zeit verscheuchte Bundschuhler kam wieder aus seinem Schlupfwinkel hervor und säete neues Unkraut. Auch Jos Frix und einige seiner Gesellen ließen sich wieder blicken, anfänglich bei Surzach, \*) nachmals schienen sie im Dunkel wie giftige Schlangen auf dem Walde umhergeschlichen zu seyn. \*\*)

Die Frau des Jos Frix trieb sich, auf ihr Säugnen freigelassen und ein üppiges Leben führend, wohl nicht ohne Verbindung mit ihrem Manne, von Ort zu Ort. \*\*\*)

Die Obrigkeit stand dieser Umzügler wegen in großen Sorgen, und vermuthlich waren sie es, welche im Sommer 1517 neue Versammlungen von Mißvergnügten auf dem Kniebis veranlaßten, die dem aufmerksamen Freiburg nicht entgingen. \*\*\*\*)

Bisweilen fielen auch Einige der Gerechtigkeit in die Hände. So wurden mehrere zu Rötteln hingerichtet; einer der ärgsten Verräther, Mörder und Mordbrenner wurde von Breisach eingefangen, und mit dem qualvollsten Tode bestraft †)

Höchst auffallen muß es auch, in einer zu Anfang des folgenden Jahres (1518) an den Kaiser selbst gerichteten Klagschrift der Bergleute zu Todtnau die Stelle zu lesen, daß sich in einem Zwiste der Bergleute und Bauern einer der letztern in offener Trinkstube die Meufierung erlaubt habe: „sie (die Bauern) sollten

\*) Beil. No. 36. \*\*) Beil. No. 37. \*\*\*) Beil. No. 40.

\*\*\*\*) Beil. No. 38. †) Beil. No. 39.



sich nicht drücken lassen, er wolle die Schweizer über das Gebirg bringen, wann sie wollten. " Der Kaiser empfiehlt unterm 9. April d. J. diesen Gegenstand der Regierung zu Ensisheim zur ernstlichen Untersuchung, und, falls es nöthig seyn sollte, und etwas Bedeutenderes vorfiel, zum Berichte an die Regierung zu Inspruck.\*)

So trat unter höchst beunruhigenden Vorzeichen das dritte Jahrzehend des sechzehnten Jahrhunderts ein. Mit tiefer Besorgniß mußte ihm jeder entgegensehen, der nur in Etwas den Gang und die Richtung großer Erscheinungen zu würdigen verstand. Kaum vermochte sich noch im ganzen Süden von Deutschland die bestehende Ordnung und das längst herkömmliche Recht, auf dem Lande, gegen Unzufriedenheit und Neuerungsſucht zu behaupten; von beiden Seiten hatten die umwälzenden und verhindernden Maßregeln ihre höchste Spannung gegen einander erreicht: es waren zwei ungeheure Wagschalen, die sich zwar noch, aber kaum im Gleichgewicht hielten; fiel noch mehr Gewicht in die eine, so mußte die andere weit hinaufgeschleudert werden, und wilde Gesetzlosigkeit und jede Art von Frevel tobten im Gefolge unnennbaren Elendes entfesselt umher.

---

\*) Beil. No. 41. a und b.



# Beilagen.

---





---

## Nro. 1.

Chronik - Auszug, bereits gedruckt im Freiburger Wochenblatt vom 8 Juli 1812.

Im Jahre 1513 machten die Bauern aus verschiedenen nahe gelegenen Dörfern in dem Dorf Lehen ein Bündniß, so sie insgemein den Bundschuh nannten. Diesen gefährlichen Aufbruch zettelte ein Bauer an, welcher auch schon im Bundschuh war, so um das Jahr 1502 in dem Bisthum Speier überhand nahm, und als ein Räubersführer sich dazu gebrauchen ließ. Doch kam der Anschlag noch bei Zeiten an Tag, ehe die Rotte sich verstärken und zur Thätlichkeit schreiten konnte. Nichts desto weniger hatte der Stadtmagistrat da und dort gewisse Leute bestellt, besonders jene Rathsherren, welche außer der Stadt wohnten, die auf alles genau acht haben mußten.

Der Anfang dieser Rebellion war, als zwei Bauern von dieser Rotte zu einem Maler in Freiburg, Namens Friderich, wohnhaft auf dem Prediger - Platz kamen, und beehrten in geheim, er solle ihnen um die Bezahlung einen Fahnen, auf welchem ein Bundschuh gemalt wäre, verfertigen, der Maler erschrak hierüber, und verweigerte es. Nach Verfluß einiger Monaten kam ein Anderer der Vornehmsten unter ihnen Namens Jost Fritsch von Lehen, in das Haus des Hanses Enderlin Altvogts.



sammt einem Maler Doderus; sie führten ihn in einen Garten, und bekehrten, er sollte ihnen einen Fahnen malen, auf welchem ein Bauer einen Bundschuh und einen großen Rechen in der Hand haltend gemalt sein sollte. Auch dieser verneint es; da erinnerte ihn der Voigt des Stillschweigens unter dem Eid, den er der Stadt geleistet hätte: dessen ungeachtet hat der Maler alles dem Magistrat geoffenbaret, worauf der Magistrat auf das allergnävteste hat Aufsicht tragen lassen über den Hergang der sämmtlichen Uneinigkeit. Nach kurzer Zeit versammelten sich die Rebellen bei der Nacht zu Lehen, und bestellten Anführer unter ihnen. Jakob Färser wurde zum Hauptmann ernannt, Jost Fritz Fährdrich, Hans Stäble und Kilian Maier wurden Weibel. Es wurden sodann folgende Punkte aufgesetzt:

1ten. Daß jeder der ihnen anhangt kollektiren soll, aus welchem gesammelten Geld die Stadt Freiburg sollte belagert werden, und alle die, welche ihnen nicht anhängen werden, sollen um das Leben gebracht werden.

2ten. Daß keiner von ihnen einen Territorial-Herren in Zukunft erkennen, solchen auch nicht gehorsamen solle.

3ten. Daß die Zins- und Schuldbriefe sammt den Originalien aus Händen gegeben, kassirt und verbrennt werden sollen.

4ten. Die Jagdbarkeit und Fischereien sollen allen gemein seyn.

5ten. Daß kein Geistlicher zwei Pfründen habe, sondern sich zum Unterhalt mit einem Beneficio allein begnügen solle.

6ten. Daß alle Klöster ausgeplündert, den Mönchen aber zur Lebensunterhaltung die Nothwendigkeiten und Kleidungen zurückgelassen werden. Alles übrige sei zur Fortführung des Krieges zu verwenden, damit sie dadurch eine absolute Heerschaft sich zueignen können.

Den 1ten October Sabato post Festum St. Michaelis, schickte



der Stadtrath zu Mitternacht in das Dorf Lehen 200 wohlbewaffnete Männer, welche die versammelten rebellischen Bauern angegriffen, auseinanderjagt, und dann etwelche nach Freiburg gefänglich eingeführt haben. Daranf sie alle zum Tod verurtheilt wurden, viele in vier Theile zerlegt und aufgehängt: als Hans Enderlin amant seinem Sohn; Hans Has, Friderich Brun, Conrad Jacob Stuble, Marx Stadlin von Muzingen; andern aber aus Ged der Kopf abgeschlagen, als Jacob Wiersmann von Mengen, und Marx Sidlin. Dieser Zufall bewegte die Stadt Freiburg, daß sie das sogenannte Salzbüchle erbauen ließ, wozu auch die Geistlichkeit contribuiren mußte.

## Nra 2.

**U**rsprung und wahre Unterrichtung des Bundschuhes, der sich im Breisgau erhebt hat, Anno 1513.

In einem Dorff im Breisgau, genannt Lehen, so dem edlen vesten Balthasarn von Blumneck zugehöret, ist geseßen ein verruchter ehrloser Mann, mit Namen Josß Fritß, gebürtig aus dem Stift Epir von Undergrumbach, der vormalen im Bundschuh, so sich vor 12 Jahren zu Brüssel erhebt hat, auch verhaft, und nicht der mindesten Sacher einer gewesen, und von dannen entwichen ist. Der hat us argem Einsprechen des Teufels, anders kanns niemands achten, seine vorgehende Buberien mit dem Bundschuh, der ohn Zweifel für und für in ihm gewurzelt ist, widerumb geübt, sich vor den armen Bauerleuten unter einem guten Schein mit Betrogenheit oft und dick, wo sie beieinander geseßen sind, merken und vernehmen lassen, als ob gotteslästern, zutrinden, wuchern, ehbrechen, und ander Uebeltaten so mercklich überhand nehmen, und von den Obern nicht gestrafft werden; desgleichen die Beschwerden von den Herr:



schafften so groß seien, daß dadurch am letzten ein schwer Ende begegnen und der gemeine Mann selbst darein sehen muß. Und mit solchen Reden, die er oft und dick getrieben, und sich ganz einfältiglich darzu gestellt, hat er sich Bauersleut, die ihre Güter mehr denn sie ertragen mögen, versetzt, darzu ihr Gemüther allweg auf viel Zehrung und wenig Arbeit gestellt haben, an sich gezogen, ihm selbst einen Anhang gemacht, und nachmals aus Erogenheit derselben vielen Ursachen mit ihnen geredt, so fern sie ihm geloben zu schweigen, so wollt er ihnen etwas sagen, das ihnen zu Nutzen und Gut kommen möcht.

Und so das von denselben Bauersleuten vollbracht, hat er seinen alten Handel mit dem Bundschuh herfür gezogen, ihnen denselbigen so süß fürgegeben, daß ihrer jetlicher gemeint von Stund an selig und reich zu werden, und damit angehoben; zu erzählen sein Vornehmen, nemlich: daß sie dheimen Herren denn Papst und Keiser haben, desgleichen auch dheim Zins mehr geben sollten; da der Zins so lang genossen, daß das Hauptgut etagenommen war; darzu die Holz, Weld, Wasser, Vogel, Fischen, Jagen und dergleichen Sachen den Armen und Reichen gemein, und Rotweillisch, desgleichen geistlich Gericht über sie nicht gebraucht werden; darzu sollten die Klöster und Geistlichen nicht mehr denn bloße Nahrung haben, das übrig wollten sie unter ihren Hüffen theilen, und welcher ihrem Vornehmen nicht Folge thun, den wollten sie zu todt geschlagen. Als bald die Bauersleut diese und andere Meinung, so zu Erledigung ihrer Beschwerden dienten, vernommen, haben sie darin verwilligt, und Josen zugesagt, Hilff und Beistand zu thun, dann sie vermeinten ihr Zins und Gülden darmit ohn Hauptgut zu ledigen, und sich selbst frey zu machen; und sind daruff zu vielmalen, doch wertheils im Feld zusammen kommen, in Meinung, zu rathschlagen, wie ihr Vornehmen vollendt würdt. Haben für ein Stuck gut geacht, daß etlich geordnet werden, in Landen wider und für zu ziehen, Hilff und Anhang zu suchen, und wo sie bes



baucht hett, da die Untertanen etlichermassen mit ihren Herrschaften spennig gewesen, die haben sie unterstanten in ihr Bund zu bringen, und so einer dem andern den Handel anzeigen wollen, hat er ihm allweg vorhin zugemuthet, ein Gelübdt zu thun, den Handel so er ihm offen würd, zu verschweigen. Damit sind ihnen dennoch ein gute Anzahl worden. Und für den andern Rathschlag ist des erlosen Hauptmanns Meinung gestanden, wie er könnte ein Fänlin mit einem Bundschuh zuwegen bringen dadurch hat er geacht, ob gleichwohl am Anfang sie nicht viel wären, sobald sie dann das Fänlin fliegen ließen, würden die Armen all uff ihr Parthie fallen. Und hat daruff einem unbekanntem Bauern geordnet zu einem Maler gehn Freiburg, den anzusuchen, ihm ein Fänlin mit einem Bundschuh zu malen.

Und als derselbe Bauer in die Stadt zu diesem Maler kommen ist, und demselben nach langem Seufzen mit gar großer Beschwerde den Handel angezeigt, hat der Maler sich nicht lang besinnet, sonder us beweglichem Gemüth, als einer, dem der Handel sehr mißfallen, den Bauern hart gescholten, und gesagt, er solle sich hinweg machen, und ihn mit solicher Arbeit unbekümmert lassen, sich auch vor diesen Sachen hüten, damit er nicht gestraft werd, anmit ist der Bauer gestracks hinweg gangen. Doch hat der Maler gleich von Stund an darneben der Oberkeit solich Meinung angezeigt; nachdem aber der Bauer unbekanntlich, und also nicht wissend gewesen ist, wo sich solich böß Feuer erheben wollen, haben die von Freiburg damalen nicht mehr dazu thun können, noch mögen, anders, dann daß sie solichs ihren Umfessen insgeheim zu wissen gethon, damit jeder gut Aufsehen hierin haben möcht, und damit ihr Stadt in Hut und Sorg gestellt, auch befohlen, diesen Handel zu erfahren, und ihnen fürderlich anzubringen.

Diemeil nun Josß Friß dieser Anschlag mißrathen, ist er zum anderamal mit sammt zweien seiner Mitgesellen zugefahren, hat ein Maler, der auf dieselb Sit die Kirchen zu Lehen ge-



malte, in einer Abent: Irten angesucht, in einem Schein; es seie ein irrender Gesell, der wolt ihm gern ein Fäulin malen lassen, was er nehmen und deshalb machen wolt. Und als der Maler begert, sie sollten ihm anzeigen, was er doch in solich Fäulin malen müßt, haben sie ihm gesagt: ein Bundschub; darauf er geantwurt, daß er nicht aller Welt Gut nehmen wolt, ihnen solich Fäulin zu machen. Damit ist damals Joß mit sammt seiner Gesellschaft solichs Ansuchens gegen den Maler still gestanden, und hat zu ihm gesagt: dise Red; so sie mit ihm gethon hätten, solt Niemanden, dann dem Luft und Erdreich geoffnet seyn, und wo er solichs uffschlächt, so müßt es ihm zu schwer werden. — Des ist der Maler sorgsam worden, hat geacht, es möcht villeicht ein Anschlag über ihn gemacht seyn, damit man ihm nichts für sein Belohnung, die er zu fordern, geben werd, und hat also den Handel verschwiegen, bis uff die Zeit, da dieser Bundschub von andern geoffenbaret ist, da hat ers erst einem ersamen Rat oder den Häuptern der Stadt antracht. —

So ferr nun Joß Feiß einich Erbarkeit oder Gottsfurcht in seinem Herzen gehebt, so solt er billich bedacht, wie er vor zu Brüssel entwichen, wie ihm auch jetzt zum andernmal versagt wär, das Fäulin zu malen, und damit solich sein uneidlich boehastige Fühnen zurückgeschlagen haben. Aber er ist in dieser Erzbüberei gar ertruncken gewesen, und zum drittenmal zugefaren. Hat einen Maler zu Heilbrunn mit dem Fäulin zu malen auch angesucht, und nemlich demselben dise Lüge gesagt: er seie in einer großen Schlacht gewesen, darin hab er versprochen, eine Fahrt gen Ach zu thun, und dort unser lieben Frauen ein Fäulin zu bringen, und damit den Maler gebetten, ihm in solich Fäulin ein Crucifix, darneben unser lieben Frauen und sant Johannes Bildniß zu machen, auch darunter ein Bundschub zu stellen. Und als der Maler aus dem, so er den Bundschub angeben, etwas Argwohla empfangen, und gefragt, was er



doch damit mein, hat er geantwort: er sei eines Schuhmachers Sohn, und sein Vater halt Wirthschaft zu Stein im Schwizerland, führ auch einen Bundschuh in seinem Schild, wie menglich den wohlerkennen; darumb, damit man wissen möcht, daß dieses Fänlin von ihme daseie; so wollt er seines Vaters Zeichen derein stellen lassen. Dem hat der Maler Glauben geben und sich bewegen lassen, das Fänlin zu machen, das hat Jos also mit ihm heruff gen Lehen getragen. —

### Nro. 3.

Weltin oder Stoffel von Friburg und Jos Frix sind Oberhauptmann, und halt sich Weltin zu Waldklich im Wirtzhus vor der Stadt by der Kirchen by der Brobstei, und hat ein wiß Rock. Ist auch etwann zu Glotter und Zuckental. Mit auch etwann gen Ehingen in Schwaben, hat etwan manig Kleid und Barret, hat aber insonders ein wissen Mantel mit schwarzem Sammet belett, und ein silbern Stral im Barret.

Item und Jos Frix hat ein schwarzen französischen Rock und wiß Hossen, hat ein ander Kleid, ist rot, und über gels zerhwen, hat auch ein zigelfarb Kleid über grüns zerhwen, hat ein silbern Ring an der Hand, und uff dem linken Arm by der Hand ein schwarz Ammol, hat sin Wohnung zu Willingen und Horb.

Hienach folgend ihre Gesellen, die ihnen Lüt bestellen sollen, auch die so sie bestellt haben.

Item ein Knecht, heißt Jos von Bretten us des Pfalzgraffen Landen.

Item Enderlin von Schwunfort us der Ricksstatt am Mayn, Löffelmache



Item Hans von Urm ein Sprecher, hat ein Wunden über die Nagen und schilchet.

Item Heinrich von Strasburg tragt ein Bogelsack, ist ein Sprecher, halt sich auf zu Strasburg, hat roth und gel an.

Item Steffan Nap ein Wirth im Rynkingertal, sitzt im negsten Dörfflin ob Haglach, do ein Mönich mit ein bösen Schenkel ist geseffen gewesen.

Item aber ein Wirth im Rynkingertal heist Lur, und sitzt do das Bergwerck gewesen ist by der hohen Kirchen.

Item aber ein Wirth im Rynkingertal heist Conrat Wolff, und sitzt in Wolfach, jensit der Bruck in der Vorstadt.

Item ein Edelmann sitzt by Dertingen, nit nit von Bretten, heist mit dem Namen Steffan, hat neben umbbar ein Bärtlin, und sitzt in dem untersten Schlößlin; und sind Jos von Bretten, und er uff sanct Jorigen Tag zu Dertingen by dem Kloster in ein Wirthshus, und heist der Wirth Kle Belin, byeinander gewesen.

Item einer tragt ein Hackbrett, hat ein zwilichne Zuppen, mit gelem Uterfutter, und einen lederfarben Rock, ein schwarz Barret, tragt auch zu Sitten Schleierlin veil.

Item einer hat ein messenen Piffen, und sunst ander Piffen, hat ein wisse zwilichne Zuppen, und zwo teilt Hosen an, entweder rot und wiß oder rot und gel, mit Strischen, hat ein rotbrecht Antlit, ist umb 35 Jar alt.

Item Claus Krank und Stoffel Zimmermann sind us dem negstem Dorf unter Molken, hussen in Offenburg enthalb der Spnz (Kinzig), und hat Claus Krank lutter rots an, und über gels zerhouwen; hat zwo Barret, eins wiß, das ander schwarz, und zween Röck, eyner wiß der ander schwarz. Stoffel Zimmermann, hat lutter gels an, aber schwarz zerhouwen, hat ein wissen Röck, und ein schwarz Barret.

Item zwen sind von Bospach unter Offenburg doherum, mit Namen Klien Mats, hat luter graus an, von Hosen und Wammes, und ein wissen Röck, mit schwarzen Rorderlin inger



weiß, und ein eisenfarb Barret, mit eyner wissen Feder durchzogen. Der ander Alexander, hat rot Hosen und Wamses über gels zerbowen, hat ein wissen und ein schwarzen Rock und ein schwarzes Barret, und ein vergünten Pfening daran hangen, tragt ein Schlachtswert.

Zum des Ruchs zu Blienschwiller, der Pfluger, Henss Krauß, Mathis Meier, Krum Diepolt, Hanns Neb, Symon, eyner heißt Schu, eyner Peter, Eiamund Du, Lorenz Meßger. Einer heißt Stoffel, einer heißt Fridlia Heller, Hanns ic.

Zu Barr, gehört dem Ziegler, Symon Kessler, Hanns Kessler, eyner heißt Barteln, eyner heißt Fridlin.

Zu Heiltgenstain, gehört dem Ziegler, Fluguß, Hans ein Nebman.

Zu Ellenwiler, dem Ziegler, Symon Krum, eyner heißt Paule, eyner heißt Sichst.

Zu Meisterzen, der Stadt Strasburg, Zomer Hans, Studly, eyner heißt Fridolin.

Zu Bers im Städtlin, der Stift Strasburg, Conrat Schmyd, Hans Fel, Diezen Schnider.

Zu Egeltshaim, zu Strasburg zu sant Thoman, Thoman Schnider, Kilien Reber, Doscher.

Steffelzen (Schaffolsheim), der Wurmser zu Strasburg, Jerig Diem, Augustiner Martin, Ziller Zacharias.

Zu Niderhumbergen, Herr Jakob Wegers, Wolf Nebmann.

Madelshaim, der Wurmser zu Strasburg, Dietrich Frug, Spathans.

Zu Fridingen, der Stadt Strasburg, Symon Kreuz, Bernhart Furer.

Molken, des Bischofs zu Strasburg, Wilhelm Schueb, der Pflug, und Singel den man nempt für den Kranz.

Zu Mümmül, der Stadt Strasburg, Hans Beckh, Lorenz Hoffner.



Zu Sornern, Bischofs zu Strassburg, Klein Hänflin,  
eyner heist das Stecherlin.

Ein groß Dorf negst ob Mogenschopp, der Stadt Strass-  
burg, heist als er went Awnen (Auenheim), Hans Schnyder,  
Thoman Furer, Klein Peter; vermeint, sy werden alle zu  
ihnen gefallen.

Zu Kel, der Stadt Strassburg, lang Michel, StroßigenHenslin,  
Diehlin, eyner gegen des Becken Hus über an Kurzenbruch,  
heist Wit, als er meint Hans Lorenz, krum Peter, aber  
ein langer Michel, Sirt Kruoglin.

Zu Enzen, zu Strassburg Hr. Zorns, liegt am Glogelsperg  
Hans Fuger, Simon Lorenz.

Zu Blesien, zu Strassburg Hr. Hansen Bock, Hosen Jerig,  
eyner heist Peter, fleyn Thomanlin.

Zu Hynken, zu Strassburg des zum Drubel, Conrat Krus,  
ein Klein Knechtlin, heist Peter, spelt vast.

Zu Arlosen (Ernolsheim), der Stadt Strassburg, negst by  
Molzen, Wilhelm Schu, Henslin Schwath, Paule Furer, eyner  
heist Lur, eyner Sirt, eyner Henslin.

Ein Dorf negst by Molzen, heist Altorff, Ugten-  
hans, eyner heist Huglo, einer Kilien, Hanns, eyner heist  
Peter.

Das negst Dorf by Altorff heist, als er went, Wibelkenn,  
Jerig Ruch, Kunzen oder Kizen Lienhart, Augustin Beckh  
Sirt Dw, eyner heist Lienhart, eyner Conrat, und Thoman Reb.

Die habend sich von Dachstein genempt, Bischof zu Strassburg  
Hans Springer, Eckerts Hans, Klein Thoman.

Zu Gaensschwiler, Bischof zu Strassburg, by Zabern, Tho-  
man Wirt ist ein Hauptmann in Frankreich gewesen und syu  
Sohn Wolff spiz den Würffel, eyner heist Conrat, Michel Kun,  
Peter Stecker, Wolstin Furer, Lonsen Henslin, Paule Springer.

Hochfelden, des Bischoffs zu Strassburg, Henslin Stuber,  
eyner heist Lur, Brach Hans, Schmyd Hans, einer sirt zu  
negst ob dem nimen Hus, hat ein roten Bart, Michel Thoman.



Zu Maken uff der M, Jacob Babst, lang Gilgen, einer  
heißt Six, ayner heißt Lur Hans, Henslin Martin, ayner  
heißt Martin, einer Stoffel, Jacob Rum.

Zu Gegenen, Bischoff zu Strasburg, Claussen Michel,  
einer heißt Hans.

Aber zu Maken uff der M, Loreuk Furer, Hans Schwin,  
Mehger, einer heißt Somon.

Zu Mkirch, der Statt Strasburg, Blasß Riß, Hans Müller,  
das Bruderlin, Sixt Bol, der Kanderer, Hans Ziegler.

Zu Wuen, der Statt Strasburg, Peter Suge Lur, ein,  
alter Knecht.

Zu Detwiler, der Statt Strasburg, Blasß der Wirt,  
Ugers Hans, der Scheffer, Müller Hans, der Marzolff, lang  
Jacob.

Zu Dessen, der State Strasburg, Mathis, hat ein Kleid  
ist brun und gel, Hans hat ein Kleid ist ganz wiß.

Kitelken am Kochersperg, des Bischoffs zu Strasburg, als  
er went, Dugen Hans ist ein Wirt gewesen, ist yst leyner,  
hat ein hupsch Wib ist ein Reigerin.

Duch des Bischoffs wie obitet, Fesenen am Kochersperg,  
Jacob Ziegler, Conradt Schnider, klein Hans einer heißt Dthmar.

Zu Norten am Kochersperg, auch des Bischoffs zu Stras-  
burg, Sixt ein Nebmann. Eyn groß Dorf, ist ein brochen Schloß  
darinn, Friß Wassermann, Hans Rage, Spiegel Hans.

Nebelheim, Strasburg, lang Peter, Kunß der in unser  
Frawen Hoff blent, einer heißt Marx.

Zu Sulz, Bischoff zu Strasburg, lang Claus, einer  
heißt Herrmann, einer Engen, ayner heißt Hans.

Zu Epffig, Hans Niz, Jacob Stier, Hans Faber, der  
jung Philips.

Geopspizen, der Stiff Strasburg, Bartlomes Hugly, Hansß  
li Furer.

Zu Stoheme, Bischoff zu Strasburg, klein Rollin, Sixt  
Martin, Jacob Springer.



Zu Drusenein, der Statt Strasburg, Conratt Henßlin, Lorenz Hoffn r.

Zu Yngersheim, Bischoff zu Strasburg, Müller Peter, der Schneider, der Wirt.

Das nechst Dorff ob Herlessen am Nevn, der Stift zu Strasburg oder Bitsch und Hanou, Klein Hans der Wirt, einer heißt Bastlin, Hans ein Weber, Klein Matwislin, Jacob Springer, Hans Kessler, Lorenz Banzer.

Zu Gauderten, weist nit wes es ist, lang Hans der Wirt, Peter Schneider, Klein Wolfflin.

Zu Schiltien, der Statt Strasburg, Peter Hans, ein Borenknecht heißt Wolff, aber einer heißt Henßlin, einer heißt Arbogastlin, einer heißt man Witwen.

Wanzenow, weist nit wes es ist, einer heißt Henßlin, einer Thomerlin und Henßlin Spring r.

Schuerßen der Marggnossen zu Strasburg, der lang Wolff, Klein Henßlin, Peter Simon.

Zu Sülten, Hanow, einer heißt Marzloff, Hanns Metzger.

Zu Nümmul, Hanow, Hans Beck, einer heißt Kleiß, Conrat Springer, Simon, Hans, Thoman Springer.

Zu Hundsfelden, Hanow, Dießen Peter, heißt einer Hans, der lang Wolfflin.

Zu sanct Eug: Wildsterren, Hanow, Hans Studer, Peter Bayer, Simon Hans.

Zu Westboffen, Hanow, einer heißt Hanns ist ein Nebman.

Zu Herlsheim, Hanow, Becken Simon, son Knecht Lorenz der Erubenknecht, Klein Furlb, Bernhart Riber.

Zu Bischoffen, Hanow und Bitsch, Hans der Metzger, ein Rittknecht heißt Hans Furger.

Zu Reuchenloch, Hanow und Bitsch, lang Steffan, Lorenz Furer, aber einer heißt Steffan, Hanns von Liechnow.

Zu Scherzen, Hanow und Bitsch, Henßlin Furer, Kilins Hans, groß Peter, Klein Lorenz, eyner heißt man lieber Wurst.

Zu Schwarz (Schwarzach), by ein Kloster zwischen Ried-



now und Stollhoffen, das Schwusterlin, Spiel Henslin, groß Urban, Wendel, Schneider, Lur Berlin.

Zu Mogenschofff, des Ricks, Hans Schmid, Weltin Bod, des Schmid Knecht Kilien, Jacob Schneider, sein Knecht Urban, Billen Hans, Ulen Federlin, einer heißt Hans, einer Thomann, Schwaizhusen, gehört gen Ortenberg, Urbanns Hans, Legers Peter, Jakob Stefferlin, Lorenz Müller, Stecklins Henslin.

Unterschopffen, weißt nit wes es ist, nit wit von Gengenbach, und ob Offenburg Henslin Schuhmacher und einer heißt Silg.

Zu Schutterwald, ob Offenburg, weiß nit wes es ist, Wit Mehger, Jakob Holz.

Zu Nichen, gehört gen Lar, Hanns Fils.

Zu Dpfingen, in der Herrschaft Badenwiler, einer heißt Peter, hat ein Schramem im Backen, Lienhart Kruglin hat ein taillt Kleid an, wiß und schwarz, hat ein bogenen Nasen.

Zu Lütelsperg Blasß Lur, und der Weber.

Zu Schallstatt, einer heißt Cunratt, hat ein Kleid ist wiß und schwarz ubereglich, zu vier Orten taillt.

Zu Feldberg soll einer sein heißt Uß, hat ein Degen an mit einem Muschelknopff.

Zu Baldrechten, Lienhart Krieg hat zwilichne Hosen an über gels zerhomen, und ein wollen Wammes an, ist rot und gel, hat zwen Röck, einer gar schwarz der ander gel mit Rorderlin.

### Hienach stand die Bettler.

Einer hat zwen böß Schendel, ein schwarzen bößen Rock, ein schwarzen Hut, und zwoy Zeichen uff zweien Brettlin, das ein unser Frauen von Einsideln, das ander sanct Anna.

Der ander heißt Lorenz von Pforzen ein junger faister, und hat nieneu Hes, und schrigt vast lut uff der Gassen, und heischt durch sanct Biliags, und ist ihme der rechten Arm um den Elens bogen offen, den lest er nit zubeilen.

Der dritt hat ein Magtlin mit ihme gen, und verbindet dem Magtlin die Füß und brist ihme doch nit, und ist das



Magtkin by fßen Jaren alt, und hat ein langen rotten Bart, ein groß grau Karren Kappen an, hat wol acht Zeichen am Hut, namlich die 14. Nothhelfer, unser Frauen, sanct Ottilien. Tragt ein starcken Stecken dar n ein alten Tolschen, und unten am Stecken ein langen Stachel, und oben im Stecken ein Högle, daran man etwas henchet.

Der viert ist ein kleines Mennlin, und ist an der Nasen und zu ring darumb voller Ruffen, tragt mäffige mähholzerine Flächen, hat zwen Säck, der eine ist Lederin, der ander Swilt, da ist ein Hirsch angemalt, hat ein lang zwilichne Zuppen, und hat allwegen ein Schrecker umb den Hals.

Der fünfft hat des Viehs gehüt zu Kilchheim, gehört der Stiff: Strasburg. Dem habend die Bundschucher 2 Guldin geben, daß er das Dorff vor Lor huffen, da man Zoll nimet, soll verbrennen, das er auch thun; und heißt der Bettler Jeria Franckh, hat ein zwisach zwilichenen Sack, den man an Hals hengt, daran man binden und vorn an inlegen kann, und hat ein Brieff an sanct Nisten zu heischen, und ein lang zwilichne Zuppen, ist schwarz gerärbt, und zwen Halbstifel, und ein cleyne Sealin tragt er unier dem Gurtell; hat ein guten schwarzen Hut uff, und ein Waidmesser, mit hirsynen Schalen. Ist ob den 40 Jaren alt.

Der sechst veist Wölfflin von Salzburg, tragt ein Messer wie ein Richtschwert, das nimt er in die ain Hand, und ein Stein in die ander, und sagt er büß ein Frauen, die hab er mit eonem Messgermesser zu tod geworffen, und ist erlogen.

Der sibend heißt Heinrich von Strasburg und heischt umb sanct Veltins wiffen, der tragt Prockers-Gewürk und Wurmsamen veil, hat ein isenfarben langen Rock an, und ein rot Barret, und das Kinde von Orient daran, und ein Degen mit vil Messern, und ein Tolschen mit einem isenen Hefft.

Der achtend hat ein langen wiffen Bart, und ain Mantel voll Blehen, und ist der Mantel ob ring umb mit Leder befest.



Der nünd heißt das alt Kunzlein, hat ein Floredoß, geht uff der rechten Seiten an einer Krucken, und an der linden Seiten an eym Steckli, ist vast umb Wolffach.

Der zehend hat ein rotten Bart, und hat ein Sack ge-  
gürtet, hat ein schwarz Wammes an, mit gelem Unterzog, halt  
sich fast am Kaiserstul.

Item diese ihr Hauptman-Bettler sollend im Elsass, in  
der Marggraffschafft, und im Breisgow Feuer anlegen, darumb  
ist ihnen verheissen zweytausent Guldin.

Item die Hauptlüt sollend mit ainer Zal uff 2000 uff den  
Tag als zu Elsass-Zabern Jarmarckt oder Kilchwibe würdt, zu  
Nosen zusammen kommen, und ist der Wirt in der uffern Statt,  
heißt Jos zum Fuhrmann, und sin Sohn und syu Knecht auch  
im Bund, und in der Statt Jerig Schuiber ist ein Haupt-  
mann in Frankreich gewesen, und Wolfflin Selzer und Paule  
Springer, dann sy vermeinen uff den Tag werd das gemein  
Voldch vast in Zabern sein, es sige auch das Statlin vorhin  
halber ihrer wärtig.

Item sy sollen uff ietzt negstkünfftig Dornstag zu Mittels-  
Bergheim sein im Elsass; aber er vermaint, sie werden am  
Mittwuchen zu Nacht da sein, er vermeint auch, so er nit kom-  
men, so werden sie ein Entsetzen haben, dgrumb soll mann eigent-  
lich warnehmen.

Item sy hand ihme zugesagt, so es kommen werde und  
ihnen sag, wie es in den Landen hie dtschhalb stand, auch, wie  
vil er Lut zuzuegen bracht hab, so wellend sy ihme uff  
jeglichen ein dicken Pfening geben.

Item und ist das ihr Zeichen, H, und das Zeichen ist von  
Farb schwarz tuchen in eynem roten tuchinen Schilt; das haben  
sie alle vornen an den Brusttüchern genepet. Wellers aber nit  
hab, der hab uff dem rechten Arm drey Schnytt überzwerch in  
den Klaidern, und ist sanct Jörg ihr heimlich Wortzeichen.



Item und sollen sie uff den dritten tag nach Michaelis, zu Anibis, so uff dem Schwarzwald gelegen, by einem Eidersterlin zusammen kommen.

### Nra. 4.

Schwürdiger Fürst gnädiger Herr. Euer fürstlich Gnaden spent unser gesoffen guetwillig Dienst allezit zuvor. Sich hat diser Tagen, vff ein halb Myl Wege ongeverlich vor unser Statt begeben, daß dry Gesellen einen Bursman, der ongeverlicher Wps in seinen Geschäften fürgen wollen, angesprochen, und under anderm begert haben, er soll ihnen ein Eid zu den Heiligen schweren, was sie mit ihm reden oder handeln werden, dasselb zu verichwogen. Und so er sich des etlicher Gestalt gewydert, to haben sie ihn usser Weg gegen dem Holz geführt, und bezwungenlicher Gestalt an ihn gesetzt, solichen Eid zethun, mit Melbung als ob es erlich Sachen weren; des hat er sich bewilligt unnd geschworen. Daruf ist ihm furgehalten: nachdem der gemein Bursman arm sye, Mangl und Hunger hulden muß, so seien deshaiben ihr ettlich als uff die sechs oder sieben hundert rätig worden, den Bundsbuch uffzuwerffen, und uber die Richen geistlich unnd weltlich zu fallen, und insonderheit am vordristen unser Satt Fryburg, do so dann alle Nothturfft getreumen zu finden, mit Berretern, Brand und in annder Weg in kurzen Tagen inyenemen, mit Beger ihnen darzu auch behilfflich zu sein. So nun der Bursman, dem solichs angemutet ist, gehört, daß es wider alle Erberkeit und Billichkeit sein wurd, hat er sich dorab gestuzt, und gesagt: Er wiß dise Handlung mit dheinen Tereu zu verantworten, noch anzunemen; haben ihn die dry verrer begewaltigen unnd ersiechen wollen.



Under den Dingen sollen etlich uff der Straf fürgeritten,  
 und dadurch die dry bewegt sein, den Bursman von Handen  
 zu lassen; also so derselb Bursman anheimisch ist komen, hat  
 er seinem Kilchherrn gebichtet, was ihm den Tag begegnet,  
 und wie er zu einem unbilligen schweren Eid getrungen se,  
 wuß nit, wuß er sich halten soll. Daruff hat der Priester diese  
 Meynung verrer Meister Johansen Besar dem Commissarius by  
 uns auch zu verstou geben, der dann in Warnungs Wose, uns  
 solichs auch eröffnet, und doch den Priester noch Bursman  
 nit nennen wollen. So nun gnädiger Fürst und Herr, diese  
 schwer groß Handlung wider alle Erbarkeit und Billigkeit und  
 also mer dann wortlich zu achten ist, so ruffen euer fürstlich  
 Gnaden wir an, und bitten uff das höchst wir bitten köngen  
 und mögen, euer fürstlich Gnaden wolle bedenden geistlich  
 und weltlich Stände, Oberk iten und Erbarkeiten, die durch  
 diß verräterisch Kurnemen verdruckt, verderbt und abgen müsten,  
 und zu Hantrabung derselben Geistlichkeit und Erbarkeit, bei  
 Meister Hanns Besar verschaffen, daß er diesen Bursman, dem  
 soliche Anmutung begegnet ist, uns anzeige, so wollen wir  
 denselben Buren, ob er sich gleichwol in der Eidschwörung oder  
 in ander Weg mit den dryen vertiefft und zu wpt verganz  
 gen hätt, seins Libs, Lebens, und Guts verträsten, und darnach  
 Weg suchen, uns gegen solichen verrätherischen erlosen Lüten  
 zu bewaren. Dann solt diß Sach nit geöffnet, der Handel vom  
 Besar verhalten werden; wir und alle Erbarkeit also für und  
 in großen Sorgen Kosten und Schaden sten und fallen müß  
 sen; mag euer fürstlich Gnaden dannoch wol Gedenden haben,  
 daß es nit allein dem Besar sonder alle Geistlichkeit ihres Ver  
 haltens halben, groß Gefährlichkeit gebären möcht. Wir hoffen  
 aber, ob gleichwol bestliche Recht und Satzung wider diß unser  
 Begern wär, so solt doch naturliche Billigkeit zu Fürkommen  
 allen Wort und Jammer, so sunst gefolgen mögen, euer  
 fürstlich Gnaden bewegen, solichs zuzegeben. Und erzeig sich



euer fürstlich Gnaden so gnediglich, als wir sonder Ver-  
trauwen haben; das wollen wir zusamt dem, das euer fürst-  
lich Gnaden Jammer Noth und Elend furkommen mag, in all-  
weg geflyffenlich verdienen. Begerendt damit schriftlich Antwort  
by diesem Botten. —

## Nra. 5.

Auszug aus den Rathsbüchern der Stadt Freiburg v J. 1513.  
Montag nach Michaelis (3. Oktober.)

Gallin Wank zu Wolffenwiler, Martin Zimmermann auch  
zu Wolffenwiler wissen vom Bundschuh.

Mittwoch nach Michaelis (5. Oktober.)

Matern oder Mathys Maler zu Mengen, Mathys Ger-  
man zu Wolffenwiler sollen Hauptlüt sin im Bundschuh, und  
ist das Fänlin zu Mez gemalt.

Montag vor Franziszi (3. Oktober)

Ist geratschlagt von den böien Läußen des Bundschuß halben  
und vom ersten, Fürsuhung der Statt, und erkennt unter alle Thor-  
zwen im Harnisch und unter Predigerthor einer.

(Auf einem besondern Blättchen.)

1) Item Thorschlüsselner sollen die Schlüssel nicht bey ihnen  
haben, sonder behalten, daß sie sie wissen zu finden, und  
sollen sie in ihrem Harnisch und mit Geweren bey den Thoren  
warten bis uff Bescheid der Herren.

2) Nachbarn sollen einander klopfen und wecken bey den Eis-  
den, wenn Glocken gant oder ein Mordgeschrey ist, an Kilchhoff  
lauffen; ob auch einer mag, soll er von ersten zu seinem  
Zunftmeister gen.

3) Item die in der Neuenburg sollend ein sonder Fänlin  
haben, und zusammen lauffen in der Neuenburg, und byein-



ander warten bis uff Bescheid der Herren; desgleichen in der Schneckenvorstadt.

Claus ihr Hauptmann und Kalthammer.

4) Thurn mit Leuten zu versehen, und bewahren:

Adelhausen, Würe.

Enderlin, Jörg Kessler, Waibel, unter eine Ordnung thun:

Montag nach Dionisy (10. Oktober.)

Simon Strübli und Thoma Henkin sind auch im Bundschuh.

Mittwoch vor Gall (12. Oktober.)

Uff hüt ist der böß Handel mit dem Bundschuh den Uchswern zu eröffnen geben. Daruff haben sie einem Rath gedankt, und sich erbotten ihr Leib und Gut zu einem Rath zu setzen.

Montag nach 11 tausend Jungfr. (24. Oktober.)

Der von St. Gallen, Beruhart Glescher, so in Gefängnuß kommen war um deswillen, daß er argwönig gangen war in der Statt, deshalb man ihn für ein Verräther hielt, widerum usgelassen mit einer alten Urfehde; dann man konnt ihn nit für argwönig gehalten.

Mittwoch vor Simonis et Judä (26. Oktober.)

Es Schmidin von Lenzkirch oder Stockach, Jos Frizen Wib von Lehen ist ledig gelassen, mit der alten Urfehde; soll in demselbigen Eid versprechen, in acht Tagen den Kosten uszurichten.

Montag vor Martini (7. November.)

Uff hüt sind Langhans und Rothheinz ledig erkannt mit der Urfehde, diewil man doch kein Schuld an ihnen findet, und sollen verschrieben Urfehde geben, darin sich verbinden vom Bundschuh nimmer zu reden noch mit jemand zu handeln.

Montag Präsentat. Mariä (21. November.)

Uff hüt ist erkannt, diewil Jörg Mayer und Jörg Luffel des Bundschubs halben nit angeben sind oder globt haben, daß man sie deser mit der verschrieben Urfehde ledig soll lassen wie Langhansen und Rothheinz.



Wigilia Nicolai (5. December.)

Dwil der Handel mit dem Bundschuh so gar böß ist, und sich nit allweg gebüren will, Barmherzigkeit darinne zu bruchen; drum dwil Brun Conrat und Bernhard Enderlin so gar argwönig sind, soll man sie lassen erfahren, und ihnen darnach über ihr Bekantniß Recht ergehn lassen.

Mittwoch Conceptionis Mariä (7. December.)

Uff hüt ist von dem bößen Handel des Bundschuhs geredt und bedacht, daß die von Lehen und Behenhusen ein ersam Statt nie gewarnt, und doch genißt haben, daß Josß oft davon geredt hat. Darüber zu Gedächtniß, daß der mordlich Handel by ihnen entsprungen ist, hat ein ersamer Rath ernstlich erkennt, man solß auch denen von Lehen und Behenhusen sagen, daß sie hinfürd dhein Gewehr länger dann einer halben Meil lang für der Statt Thoren herein tragen sollen. Siß man daß sie solches darüber thun, so soll mans darüber straffen, und soll auch die Zoller hierinne warnen, und dieß Erkenntniß ewiglich nie abthun; und wann es sich dem Maitag naht, soll man von der Weid reden, ob man ihnen die lhen will oder nicht.

Jahr 1514.

Freitag nach Philippi und Jacobi (5. Mai.)

Uff heut hat der Vogt in Behenhusen samt der Gemeind daselbs, desgliehen der Vogt zu Lehen, mit dem Merentheil der Gemeind vor Rath bittlichen angesucht: nachdem ihnen die Weiden uff den Merztag abkündet, daß ein Rath ihnen widerumb so geneigt seyn wollt ihnen die Weyd widerumb wie von Alter her zu lhen.

Montag nach Jubilate (8. Mai.)

Uff heut mit sammt neuen und den alten Räten ist den von Lehen und Behenhusen uff ein Gegenbekantniß die Weyd widerum zu Lehen nachgelassen.



Freitag nach Augustini (1. September.)

Ist uff hüt erkennt, man soll Gugelbastian die uffgehabten Kundschaften fürhalten, will er der nit beständig sin, soll man ihn an der Marter hart ersuchen, und darnach über sin Vergicht handeln, was sich gebürt.

## Nro. 6.

Gedächtniß für Blicher Landtschaden, was er der Kaiserlichen Majestät Landtvogt und Räten anbracht hat.

Erstlich sige meinem gnädigen Herrn Marggraffen Philippen uff Zinstag von Michel Hansern von Schallstatt der Gesellschaft hab, so den Adel, und Erbarkeit, zu vertilgen vermenen, diß Meinung anbracht.

Item, daß derselben Gesellschaft Meinung seie, Papst, Kaiser und zuvorab Gott für ihren Herren han wollen.

Item, daß der Gesellschaft Trachtens seie, wie sie möchten ein Stadt in ihr Gewaltfami bringen, als Brysach oder Fryburg.

Item, des Fenlins halb hat Michel sich bekundet, daß es nit ferne und der Nähe dieser Landen Art seie, hab er gefragt, wie das Fenlin doch gestalt oder bezeichnet? Seie ihm von Mattern Wynmann zu Mengen angezeigt, wiewohl das mit einem wissen Krüz bezeichnet, so wollen sie es doch ändern, und ein Adler daran malen lassen, und das wiß Krüz abthun.

Item als Michel gefragt, ob viel in der Gesellschaft verhofft, hat ihm dehein eigentlich Comma bekant mögen werden, anders, dann daß vpl Volks in den Dingen verwicklet, und so es angieng, wurden die us Eliaß zu Burcken über Rhyn kommen, und sollich Fänlin im Eliaß seyn.

Item so sige vorhanden, sobald der Hussen zusammen kommen, wollte die gemein Gesellschaft Kaiserlicher Majestät ihr



Fürnehmen schriftlich anzeigen, und ferre sein Majestät es nit annemmen, wurden sie zu den Schwizern rücken.

Item, es sigend zwen von der Gesellschaft im Sigmondswald uff zogen; mehr Leut in die Gesellschaft zu bewegen; sig einer Gils genannt und zu Lehen gesessen.

Item, uff schierigst Sonntag werde ein großer Hrsen von der Gesellschaft, gen Biengen uff die Kilchweibe zusammen kommen.

Item, so werde man zum längsten in vierzeben Tagen zusammenziehen, und der Handel sein Uffgang gewinnen.

Item, diesen Handel hab mein gnädiger Herr Margaraff Philips, sampt seiner Gnaden Herrn Watter Carlen erwogen; mit was Maß auch angezeigtem Handel begegnet werden möcht.

Item, wie wol sein Gnad wol geneigt, dieibenen, so in der Gesellschaft verhaft, seiner Gnaden Herrn Watter zuständig anzunehmen, sig doch zu sorgen, daß dadurch vil wochsend flüchtig gemacht werden.

Item, mein gnedigen Herrn bedunckt vast wol beraten vnd guet seyn, daß den zwoyen so über Wald geschickt, der Weg unterritten werde.

Item, an Kayserlich Majestät Landtvogt und Räte zu begeren, min gnedigen Herren ihr Rat und Guetbeduncken fürderlich wissen zu lassen.

Item, daß Kayserlich Majestät Räte diesen Handel Fürsten und andern Nachburschafftten fürderlich verkünden wollten.

Zinstag nach Michaelis (4. Oktober.)

Mattern Wiumann zu Mengen; Adam Herlin von Morzingen, Cleut Enderlin der Altvogt zu Lehen, Bannwart daselbst der von Brüpel kommen ist, Gils; der jung Stüblin.



Nro. 7.

Unser willig und fründlich Dienst zuvor: Fürsichtigen ersamen und weisen besondert lieben und guten Fründ. Euer getreue Warnung, uns durch euer ersam Rats- u. Botschaft Jörgen Dorffelin beschehen; haben wir zu hohem Dank empfangen, mit Erbiattung, solchs h'ench in dergleichen und andern Fällen fründlich zu vergleichen. Und fügen dar:ff euer ersam Lieb gülich zu vernemen; daß uns von Röttelu her; da darin ein Gefangner ligt, der solchs angezeigt; glaublich angelanat; daß sich ein groß Versammlung uff morrn oder Frytag zu Nacht zu Thüngen; Biengen oder M'ngen; in dero Dörff'r eini oder vilicht allen druen ersehen solle. der Meynung; ihrem Fürnehmen statt zu thun; weiß aber Nymandts, wohin sie sich den nächsten zu wenden werden. Und achten aber, die Handlung swe unsern Herrn dem Regiment zu Ensisheim dieser Zeit unverborren; dann Hans von Schönau und Blisart Landschad' sind Nacht spat by uns übergefaten und sich merken lassen; sollichs anzubringen. Wollten wir Euch; als wir unsern guten Freunden zu Brisach auch getan; nit verhalten ic. Datum plenz uff Mittwoch post Francisci (5. Octobet) 1513:

Bürgermeister und Rat  
zu Nüwenburg.

Nro. 8.

Philips von Gottes Gnaden Marggrauē zu Baden ic. Unsern fründlichen Gruß zuvor. Ersamen weisen lieben besondern. Wir sind bericht; daß Ihr nümlich ettlich; so von der nüwen Gesellschaft des Bundschups verargwonet; fanglich angenommen



han sollen. Begern demnach an Euch, gülich bittende, Ihr wollt uns derselben Namen verzeichnet zuschicken; und ob dieselben umb die Sachen, darumb sie angenommen, gefragt, uns ihrer Bekantniß auch verständigen, damit wir zu Ergründung der Sach best hatlicher gegen denjenigen wir zu Handen haben, auch handeln mögen lassen. Wir versteh auch, daß Josß von Spyr sich hinuff in die Eidgenossenschaft gethan soll han; und daß uff diese nechst künftige Nacht noch sieben zu Lehen abtretten werden. So han wir uff hüt Mattern Wynmann von Mengen, was ihm von den Dingen wissen, auch fragen lassen; derselb gesagt, wie Ihr ab ingelegter Verzeichniß zu sehen habt. Wollten wir gnädiger Meynung, zu gut dem Handel, auch unangezeigt nit lassen. Datum Badenwiler uff Montag nach Dionisy (12. October) Anno 13.

#### Nachschristen.

Wir fügen Euch auch guter Meynung zu vernemen, als wir uff gestern mit Mattern Wynman des alten Vogts halb zu Lehen haben handeln lassen, daß er desselbenmals ettlich mehr angezeigt hat, in der Gesellschaft der Bundschuber verwandt sin. Nemlich war ihm von Marx Stüdlin angezeigt, daß der Vogt im Glottertal, auch Clewy Jeklin zu Nunzingen und vil am Kaiserstuhle und in der Mark, in der Sach verwickelt; hat doch keinen us der Mark mit Namen nennen können. Das wollten wir Euch dannoch us guter Nachberschaft auch unangezeigt nit lassen. Und was uns ferrer dieser Sach halb anlangt, sol Euch von unsern wegen jeder Sit unverhalten bliben; derglichen bitten wir, so Euchichts fürkame, die Wile wir pest abwärts riten, dem Landvogt zu Röteln auch zu verkündett. Datum ut in litteris.

Wir han auch zu Zukommung sollich und derglichen Handels in dieser Art sammt unsern lieben Herren und Watters Räten bedacht, und sehen uns für gut an, daß ein yede Oberkeit in ihrer Verwaltung und Gebietten Anstaltung thäte, daß deder Namen, so us jedem Flecken abtrennung worden, uffgezeichnet und überschickt; also so sich dieselben mit der Zeit wider



ihren Heimwesen näheru und vermeinen wolten, daß alle Ding  
 in Vergeß gestellt, daß dieselben in Registern in Gedächtniß  
 behalten, angenommen, und ihrer veter Verhandlung nach gegen  
 selben mit Straf gehandelt würde. Darzu, daß hinfür in keine  
 Oberkeit nit leichtlich fremd herkommen Personen, so nit mit  
 gnugsamen Manrecht und Abscheiden von den Orten sie sich  
 hievor enthalten versehen wären, angenommen würden: halten  
 wir dafür, es solle dieier oder dergleichen Handel nit bald we  
 inwurzeln mög:n. Das wolten wir Euch dannoch guter nachs  
 berlicher Meynung zu Fürkommung und Verhütung ferrers  
 Uebels unangezeigt nit lassen. Datum ut in litteris.

Den ersamen rissen unsern lieben besundern Bur  
 germeister und Räte zu Freiburg.

## Nro. 9.

**Mandat von Ensisheim des Bundschubes halb.** (Wäre vor  
 10 Tagen wol kommen.)

Wir der Röm. Kaiserl. Maj. unserß allergnädigsten Herrn  
 Hofmeister Hauptmann ꝛc. Wir haben mit Rat unserß gnädig  
 gen Herrn Marggrafen Philippfen von Baden ꝛc. für nuß und  
 gut angesehen, der bösen Gesellschaft des Bundschubes ernstli  
 chen nachzugrunden, als wir auch in täglicher Uebung sind, ein  
 eigentlich Wissen davon zu erfahren. Demnach befehlen wir  
 Euch im Namen der Kaiserl. Maj. ernstlichen gebietend, daß  
 Ihr euer flissig Uffmerken haben, und allenthalben in euren Ge  
 richten und Amtsverwaltungen durch tapfer Personen, denen des  
 halben zu vertrauen seyn mag, bestellet, alle die in diesen schwe  
 benden Läuften abgewichen, mit ihren Namen und Gestaltsame  
 ihrer Personen und Weisens eigentlich uffzuschriben; desgliehen  
 euer geheime Kundschaft anrichtet zu erfahren, was der Bunds



schuler Wesen und neues Fürnehmen; desgliehen, wo ihr Uffenthaltung seyn soll. Ob auch Jemand von andern frembden Orten sich mittler Zit hinter Euch versügt, und argwönig erschine, dieselben annemet, und was Euch in dem Allem begegnet, uns unverzogenlich berichtet, damit wir daruff bester gewislicher ratschlagen, und zu Abstellung solchs bösen Fürnehmens, das wider Gott und alle Erbarkeit ufferweckt, statlicher handeln mögen. Des wollen wir uns also zu Euch allen versehen. Zu Urkund ic. Geben uff den 13. Octobris Anno 13.

Präsentatum gen Friburg uff Zinstag nach Galli (18. Dtt.).

## Nro. 10.

Unseren fründtlichen Willen und Gruf voran. Edlen strenngen vesten ersamen wisen lieben Fründt. Euer Schriben, darin Ihr uns bittlich anlangen, ob mit dem, daß einer als Beweger des furgenommenen Bundtschuehs uff der Kirchen zu Munkingen genommen, und pinlich gen ihm gehandelt sie, ainicher Träfel begangen wäre, denselben gnädigklich zu erkiesen, mit Anzaigung, daß auch Johannes, der Pfarter zu Lehen, sollich Handels halb mergklich belumbt sie, haben wir vernommen, und möcht sy, es wäre an dem End ettwas wider die Kirchen gehandelt vnd gefräfelt. Diemyl wir aber selbs ermessen können, daß die Nochturfft mergklich erhascht, sollich Fürnehmen des Bundtschuehs (das dann uns und aller Erbarkeit billich mißfällig ist) niderzetrucken, abzewenden, und die Anfänger desselben nach ihrem Verdienen zu straffen: so wollen wir vermelden Träfel und die Straff, so uns deshalb zustan möcht, gnädigklich nachlassen. Begeten auch hieruff, Ihr wöllent vermelden Pfarrer zu Lehen, desgliehen ander Priester, ob Ihr hienach ainich erfahren möchten, so des Handels halb verächt



wären, in unserm Costen fänglich annehmen, und also bewart zu unsern Handen heruff gen Costanz antwurten lassen; damit in Straff und ander Weg gegen ihnen gehandelt werden müg, als sich nach Recht gebürt, auch die Notdurfft erhascht. Und bewisen Euch hieruff nach unserm Vertrumen; statt uns fründtlich und gnädiglich zu beschulden und zu erkennen. Datum Costanz uff Sambstag vor Galli (15. October) Anno 13.

Hugo von Gottes Gnaden

Bischoffe zu Costanz.

Den edlen strengen vesten ersamen wisen Rudolffen von Blumneck Regent und Rat in Elsaß an Statt Röm. Kais. Majestät, Sigmunden von Waldenstein Freiherr zu Haidtpurg, Burgermeister und Rat zu Freiburg im Breißgau, Casparn von Blumneck Ritter, und Davidten von Landeck unsern lieben Fründten.

## Nra. II.

a) Unsern besondern gutten Fründen, dem Burgermeister und dem Rat zu Fryburg im Breißgowe, embieten wir Hans Ludwig von Endingen der Meister und der Rat zu Strassburg unsern fründtlichen Dienst. Lieben besondern Fründe. Euer Schriben an uns bescheen, haben wir mit fründlichem guttem und dankbarem Willen empfangen und verlesen gehört, sagen auch Euer Lieb geneigten Gemüts mit hohem Fliß Dank, und wölslen uns der Sachen nach Notdurfft erkunden, als die, so dem unerberen schantlichen Fürnehmen Widerstandt zu thun ganz geneigt, und was wir deßhalb erfahren, Ewer Liebe unverhalten haben. Deßglichen begeren wir, wo Euch witer zu Handen stossen wardt, uns so Tag so Nacht in unsern Kosten fürderlich wissens thun. Das stet gegen Ewer Liebde uns allzit fründtlich ha-



ben zu vergleichen. Gehen uff Samstag sant Gallen Obent.  
(15. Okt.) Anno 13.

b) Unsern besundern ic. (wie ob.) Lieben Fründ. Euer Lieb Schriben mit Zusendung etlicher Bericht der Buntschuber, haben wir emp'angen, und sagen Euer Lieb mit Fliß Danc solichs üwers früntlichen und nachbarlichen Anzeigens; mit Erbietung, wo wir deßhalb etwas erkunden wurden, Euer Lieb zu wissen not, daßelb in dheimen Weg zu verhalten, wir wollen auch allen möglichen Fliß ankeren, den Sachen zum ernstlichen Nachdentens zu haben. Datum Dunderstags nach Andree Apfi (1. December) Anno 13.

Unsern besundern gutten Fründen dem Burgermeister und dem Rat zu Fryburg im Brißgowe.

---

## Nra. 12.

**U**nser früntlich und gutwillig Dienst allzot ic. Fürsichtigen erfamen und wisen sonderß günstigen lieben und guten Fründt. Uß nächst vergangem Zuscriben haberdt wir verstanden, wie etzlich unrüwig Lütt in Landen sin, die die Erberkeit zu trengen Fürnehmen haben sollen ic. Nun langt uns an, Ihr habend ein Fußpfad erfunden, demselben nachgangen, und etzlich Betretten in Ewer Gefangnuß braucht, und vilicht mit ihnen gehandelt als sich gebürt. Darumb sich Ewer Nachberschaft uf dem Land empört, und wider Euch gesterkt hab; ob daß oder nit, ist uns unwissen. Aber von etlicher unser Nachberschaft langt uns an, daß uns Sorg zu haben Not sig, möcht vilicht us Ewern Gefangen entsprungen. Darumb langt an Euch unser ganz flißig Bitt, Ihr wollend, ob ychtzit wenig oder vil von Ewern



Gefangenen anzeigt, oder Euer Nachbarschaft Euch widerwärtig, oder sunst vorhanden, das durch uns zu fürkommen wäre, uns by diesem unserm Boten schriftlich wissen lauffen, und zu uns versehen, daß wir unser vermögentlich Hilf und Bystand nit von Euch ziehen; desgliehen wir uns zu Euch auch versehen wollen. Datum in Zi uf Sant Gallen Tag Aubents nach vier Uren (16. October) Anno im 13ten.

Schultheiß Burgermeister und  
Rat der Stat Bilingen.

Den fürsichtigen erfamen und wysen, Burgermeister und Rat der Stat Fryburg im Bryßgow, unsern insondern günstigen lieben und guten Fränden.

---

### Nro. 13.

Unser willig früntlich Dienst und was wir Guts vermögen zuvor. Besondern lieben Frände. Euch sint wissen die wilden Lauff und das böß Fürnehmen, so yezund vor Augen sin solle; der Allmächtig woll das durch sin göttlich Hilff fürkommen. Nu sind wir in kurzen Tagen durch hohe Personen ernstlichen gewarnt worden, daß wir Sorg zu unser Statt haben sollen; und so wir sollich Warnung betrachten, so ist unter Anderm zu bedenken, als ob ettwas sunderlicher Uffsatz gegen uns vorhanden sig. Und dwil wir vernemen, daß Ihr ettlich Personen des Handels by Euch in Gefangnuß haben sollen, so sint wir Euer Lieb uf sunderm gutem Willen und hohem Vertruwen, so wir zu ick tragen, mit ganzem Fliß und Ernst früntlichen bitten, ob Ihr des Handels ettwas erkundet, oder ob ettwas vorhanden wär, so uns und unser Statt berüren möcht, daß Ihr uns das geoffenbaret, und nit verhalten hätten, als dann zu Euch unser hohes Vertruwen stat. Dann ohn Zwifel soltent syn, so ferr



wir ettwas diß Handels erfahren, so Euch oder andre Personen betreffen mocht, daß wir Euch solichs nit verhalte, und nach allem unserm Vermögen verdienen wollen. Gott well üch bezwaren! Datum Mittwoch nach Luca (19. October.) Anno 13.

Maister und Rat  
zu Schletstatt.

Den fürsichtigen erlamen und wissen, dem Burgermeister und dem Rat zu Kyburg im Brisgow, unsern besondern lieben und guten Frunden.

### Nro. 14.

Edlen vesten fürnemen und wissen günstig Lieb Herren und Fründt. Euch sigen min gutwillig früntlich Dienst zuvor bereit. Uff binacht vor ist mir gewisse Botschaft zukomen, wie Jos von Lehen mit sinen Geiellen von Basel us uff Mittwoch nechst verschinen uf Schaffhusen zuzogen. Doch haben sie sich getheilt, und die von Basel nachgefolgt, zwen derselben fänglich umb Liechstal angenommen und gen Basel in die Gefängniß gefübrt, und in derselben Nacht pinlich gefragt, und aber Jos mit dem Fendlin, so er im Busen getragen, entrunnen. Doch haben sie uff allen Strassen laßen nachfolgen, daß ich an Gott hoff, er soll u'derliegen. Solichs hab ich us guter und früntlicher Meinung nit wellen verhalten. Datum Brisach uf Samstag zu Nacht nach Luca (22. October) Anno 13.

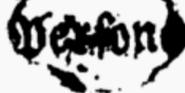
Jacob Sturzel von  
Buechen Doctor.

Den edlen vesten fürnemen und wissen, Burgermeister und Rat der Statt Froburg, minen günstigen lieben Herren und Frunden.



## Nro 15.

a. Unser willig früntlich Dienst zuvor. Fürsichtigen ersamen wisen sonderu lieben und gu-en Fründ. Wir haben zwen Knecht zu unsrer Gefangnuß, sind beid us dem Dorf Lehen by über Statt gelegen. Die bekenn n allerley, und wie sie durch einen, genannt Jos, auch deselben Dorfs Inwoner angereizt worden, zu dem bösen Fürnehmen des Bundschuhes hilflichen Bostand ze thun, das sie aber abgeschlagen, mit Bedekung d-s Handels. Inmassen wir von ihnen noch biszar nit lutern Anzeig haben bekommen; so wir aber vernommen, wie Ihr der Dingen etwas wptern Bericht und etzlich Berzichten hinter uch haben sollen, und wir zu Ubrüttung sollich Unkrats ganz herzlich geneigt sind: ist an Euch unser früntlich Bitt, uns des Handels, so vil Ihr des Wissens tragen, luter zu berichten; auch Inhalt der Berzichten by disem Botten mitzetheilen, witter darauf der Gebur nach mögen handeln, als danu der Notdurft nach einer peden Oberkeit wol gezimet. Datum Samstags vor Simonis et Juda. (22. ~~Dezember~~) Anno 13.


 Wilhelm Zeigler Burgermeister  
 und der Rat der Statt Basel.

b. Fürsichtigen ersamen wisen sonderu lieben und guten Fründ. Unser willig früntlich Dienst swen Euch mit Flis zuvor. Ihr haben verruchter Tagen über Botschaft mit samt Keyserl. Majestät unsers allergnedigsten Herren Räten in oberm Elsch Botschaft by uns gevertiget, und uns den Handel der gemeinen Bundschuhern und sonderu der zwen, so wir by uns in Gefengnuß gehabt, erlutern und bitten lassen, sollich böse Handlung zu Herken ze nemen, und gegen denselben by uns behemhten mit Straf, wie sich frommer Oberkeit nach Sag und Sagung natürlicher und geschribner Rechten erheischt, fürzefaren ic. Daruff wir dazemal mit entlicher Antwort us Viele obliegender Geschäften nit mochten begegnen, das sich dann syther auch us



vielerlei Ursachen verwolet hat. Und doch uff gestrigen Tag nach unser Stadt Gewonheit dieselben zwen Knecht für Gericht stellen, und uff ir Vergicht (dero Ihr hievor Coppe behandel) beklagen lassen haben; demselben nach sie mit der Art und wad darzu gehört, zu Rechten erkannt, aber uff ihr groß bittlich Ansuchen ihnen Gnad bewisen, daß sie mit dem Schwert gericht und ab der Welt ge-ertiget sind. Wollten wir ouch nit verhalten, früntlich bittend, uns den Verzug der Sach nit zu veraragen; dann wir gar gern die Sach vorlängst gefördert, wo uns ehast Ursachen nit verhindert hätten. Mögen Ihr uns, als denen, so zu Straf des Argen geneigt sind, wol vertrauen. Datum Freitags nach Thomá Apostoli (23. Decemb.) Anno 13.

Wilhelm Zeigler Burgermeister  
und der Rat der Stadt Basel.

Den Fürsichtigen ersamen wisen, Burgermeister und Rat zu Friburg im Brisgaw, unsern soudern lieben und guten Fründen.

der

Nra 16.

Kilius Meiger von Lehen sagt: er sie Jungherren Gabriels von Bolschwiler libeigen Mann, und zu Lehen hinder Jungsherrn Balthasar von Blumneck geseßen. Und hab sich im Fruling nächst verruckt begeben, daß einer, genannt Jos Frik, so auch zu Lehen monhafftig gewesen, zu ihm kommen sie und geredt: Kilius wiltu uns auch helffen zu der göttlichen Gerechtigkeit, so mustu schwigen, und davon Niemand ouch sagen. Dann du siehest, wie es uns gadt, und daß wir hüt umb diß, und morndes umb das ander kommet. Und daß man uns nit will lassen bliben by unsern alten Bruchen, Rechten, und Har:



kommen. Daruff er Kilus ihm Josen Friz geantwortet: wo er wüste zu helffen, darzu so Glümpf Jüg Ehre und Recht hetent, das wolt er gern thun. Uff das hett bemelter Jof Friz witter geredt: sie wöltent allein dem geleben, was götlich zimlich und billich were, und die großen Wucherer, und was nit götlich noch billich were, abthun; und so einer gezinst und die bezalten Zins dem Houbtgut sich verglichen, fürer nit gedulden, daß die witter gegeben solltent werden. Eodem wöltent sie auch ihren Herren und Obern in künstigent wie bißhar nit me dann zum Jar ein Frontag thun; sonder unterstan, sich selbs by ihren Bruchen, Rechten und alt Sackomen zu handthaben, des sie bißhar von ihrem Jungherren gewaltiglich und ohn Recht entsetzt und davon gedrungen. Dann er wol wiste, wie sie der Wirthschaft halb mit ihrem Jungherren lang Zitt zu Ensheim gerechriget, dasselbs mit Urteil und Recht erlangt, daß ein jeder Synderseß zu Lehen möcht Wirthschaft halten, und triben frue, und ohn alle Beschwerd. Daß aber ihr Jungherr ihnen nit hett wellen vertragen, sonder wider ihr Brieff, Sigel, und erlangte Recht, sie davon getrungen, und die Wirthschaft andern Personen, umb ein Gelt verliehen. Den und verglichen ander Gewalt und Hochmut sie unghar hetent müssen erliden, und were derselb Jof mit diser getaner Red von ihm abgescheiden, also daß er ihm uff das mal nit witter entdeckt hette.

Witter sagt er, daß ihr aller Zurnehmen sie gestanden, uff nach geschriben Meynung. Zum ersten, daß sie wolten unsern aller heiligsten Vatter den Pabst, unsern allergnedigsten Herren den Keiser und vorab Got zu ihren Herren geheyt; doch so wolten sie ihr Herren nit verloucknet haben. Zum andern wolten sie angesehen haben, daß ein jeder vor sinem Richter an dem End, da er denn geseffen were, solt surgenommen werden; und haben die geistlichen und rothwillischen Gericht über sich selbs umb Schulden fürer nit willen dulden noch leiden.



Zum dritten, daß alle Zins, die so lang genossen wären, daß sie sich dem Hauptgut vergleichen möchten, soltent absin, und die Brieff heruß gegeben werden.

Zum vierden, was Zinsen erkauft, da ein Gulden Selts unter zwenzig Gulden Hauptguts gestanden wäre, darin woltent sie gehandelt haben, was das götlich Recht anzeigt, und sie unterwisen hett.

Zum fünfften, woltent sy den Clöstern und Priestern zimlich Narung gelassen haben, und das überig zu ihren Händen genommen, und daruß sich selbst ernert, damit sie an ihr Narung kein Mangel gehebt, noch gelitten hettent.

Zum sechsten, woltent sie Voglen, Fischen, Holz und Weld den Armen und Reichen gemeyn gemacht haben.

Zum sibenden, woltent sie unterstanden haben, ein gute Stadt, oder ein gut Behufung zu ihren Händen und Gewalt zu bringen, und innemen, damit sie ihr Fürnehmen bester stattlicher hettent mögen vollenden, und wer ihnen anhängig worden wäre, dem wölltent sie das sin gelassen, wer aber sich dawider gesetzt, den hettent sy wollen zu tod schlagen.

Sodenn sagt auch Kilius Meigey, daß er und sin Mittz gesellen, ein Worzeichen gehebt, das sie zu Zitten, wann einer zu dem andern kommen ist, geredt; was aber dasselb Worzeichen gewesen, we ihm us Gedechtnis gangen, und genzlich verzaessen.

Er sagt auch, es mocht möglich sin, daß er und Marx Studlin hettent uff ein Zitt zu Mattern Wynman geredt, sie wölltent unterstan, ein Stadt, als Friburg oder Endingen, innemen. Ihm sie aber soliche Red, ob er die gegen ihm gebrucht, genzlich vergessen, wiewol an ihm selbst wahr, daß unter ihnen auch davon geredt, wann sie zusamen kommen möchten, daß sie alsdenn ein Stadt als Friburg oder Endingen innemen, und so sich die in der Stadt dawider setzen wurden, wölltent sie die sich dawider setzent zu tod schlagen.



Witter sagt er, daß er zu Mattern Wytman geredt hab; sobald der Huff zusammen komen, wurde die gemein Gesellschaft, Keiserlicher Majestät ihr Fürnehmen schreiben, und sofern sin Majestät sie mit anneme, wurden sie zu den Schwizern rucken.

Und als an ihn begert worden, die angegeben, so zu Friburg gesehen, und diser Gesellschaft verwandt went, da sagt er für wahr, daß ihm nit wissen, daß Jemandt uff Friburg ye zu ihnen komen sie.

Er sagt auch, daß uff ein Zit Henslin Freuder, Marx Studlin, Mattern Wytman, und er Kilus Meiger, mitteins ander gon Friburg gangen, und von diesem Handel ihrs fürgenommenen Bundschuß Red gehet, und insonders davon, wo sie mochtent von jeder Sunfft zu Friburg einen oder zwen Mann, die ihnen anhingent, haben, so wurden dieselben ihnen in den Zünfften auch ein Anhang machen. Als denn mochtent sy etwas schaffen. Uff das hab Hans Studlin geredt, wie er einen Beteren daselbs zu Friburg by dem Brüderlin gesehen, und Schwarz = Caspar genannt, hätte, der war alt, sin Tag ein Kriegsknecht gewesen, und wo sie den mochtent haben, so war er vast gut zum Handel und geschickt, wuste ihm auch wol ein Anhang ze machen. Ob aber mit demselben Schwarz = Caspar von ihrem Handel geredt, und er desselben ein Wissen trag, sie ihm unwissen.

Er sagt auch, daß ihr Anschlag gewesen, wann sy vlers hundert Knechten stark worden werent, so wolltent sie von wittern Anschlegen geredt haben, daß die Edlen und ihr Herren sie fürer nit hertent bezwungen, ihnen arbeiten nach ihrem Gefallen, als sie unghar haben gethan.

Und als ihm fürgehalten ward, wie er daby und mit gewesen, daß Jos Fritz und das alt Wögtlin von Lehen, Theodosion dem Maler zu Friburg hab wellen verdingen, das Fenlin ze malen, sagt er: sich soll nimmer erfinden, daß er by einissem Verding des Fenlins daby gewesen sie, doch mag man an



bemeltem Maler sich darumb erkunden, werde man der Wahrheit bericht. Doch sie wahr, daß Thoman Müller zu Sewen ihm gesagt, wie der Maler zu Friburg darumb für Rat beschiedt, und das alt Vogtlin gefangen worden, und bekanntlich sie, daß Jos Frit, und Hans Enderlin der alt Vogt ihm haben wollen das Fenlin zu malen verdingen. Ob aber Thoman Müller ihm die Wahrheit damals gesagt hab, oder nit, mag er nit wissen.

Mehr sagt er, wie uff ein Zitt vor dem er von Lehen gewichen, ein Geschrey entstanden, daß die von Friburg ihres Bundschubs halb gewarnet worden, und der Bund vflomen sie, deßhalb sie ihr Thor besetzt, und zu ihr Statt Sorg und Hut angesehen hätten. Von derselben Thorhut sie erschrocken, und wären uf einen nemlichen Tag, umb den Herbst nächst verschinen, umb die Bettglocken, itt gegen der Nacht, uff die Hartmatten zusammen kommen, und von ihrem Handel geredt, und deß zulest rettig worden, genzlich von ihrem Handel ze stan und den ze unterdrucken; und sie wahr, daß damals er Kilius, alle die so uff dieselben Matten berüfft und gegenwärtig gewesen sint, in Geslüpt genommen hab, zu verschwigen, und ze helen, alles das so daselbs gehandelt und vor und nach von diesem Handel geredt sye.

Es sie auch wahr, daß sie uff ein Fürsorg Hovptlüt, Fenrich und derglichen Amptlüt gesetzt, wann sie überfallen wurden, daß sie sich desterbaß hettent mögen in ein Gegenwer schicken, und sie damals verordnet worden, Jos Frit zu einem Hauptmann, als der so die Sach angefangen hat, und Jacob Huser, der hie gefangen lit, zu einem Fenrich, us dem Grund, daß er Jacob ein hübscher junger starker und gerader Mann sie, und sient auch beide zu der Zitt gegenwürtig geweien.

Deßglichen sient auch damals uff der Hartmatten by ihnen erschinen dise nach geschriben Personen:

Hans Stublin	} alle von Lehen.
Karius Heiß	
Hans Heiß	



Hans Freuder	}	alle von Lehen.
Conradt Enderlin		
Peter Studlin		
Augustin Engerlin		
Thomas Müller		
Elewin Meiger		
Eliar Studlin	}	beide von Bezenhusen.
Hans Siger		

Jeronimus der Brotbecknecht, so by dem Müller zu Lehen gedient hat, Hans Hummel der Schneider us Schwoben, und sonst noch ein frömbder Burpfnecht, den er nit wüßte ze nennen.

Er sagt auch, sobald ettlich seiner Mitgesellen gefentlich angenommen, wäre er von fromen Lütten gewarnet worden, sich an sin Gewarsame zu tunde. Also war er von Lehen gegangen, gen obern Baden, zu Michel Mezger sinem Schwoger, dem er den Handel gesagt; daruff ihm sin Schwoger geantz wurt, daß gut gewesen, daß er der Sach war müßsig gangen.

Demnach she er gen Ewen kommen, daselbs Jos Fritz den Hauptsecker, Jeronimus den Brotbecknecht, Augustin Engerlin und Jacoben Huser funden. Er sagt auch, daß Jos Fritz der Hauptsecker das Fenlin zu Ewen by ihm gehebt, und im gehen ihm erzeigt, und daby gesagt hab, daß er dasselb Fenlin hab lassen zu Heilbräu malen, und den Maler das zu malen in der Gestalt betrogen, und angefürt: nemlich ihm zu verstan geben, wie er in einer großen Schlacht, darin er gewesen, unser lieben Frowen zu Ach versprochen hab ein Fenlin zu bringen, und sie das Fenlin weiß und blau, und uff der einen Sitten ein weiß Cruc, und stand daran gemalet der Keiser, der Babst, und unser liebe Frau und sant Johans der Tauffer, desgliehen das Liden Christi, und knüwe ein Burfmann vor dem Cruc, und sie auch an dem Fenlin ein Bandschuh gemalet gewesen.



Er sagt auch, daß ihm Jos Frix eröffnet, da er dem Maler angemüthet hette, ein Bundschuh an das Fenlin ze malen, davon der Maler etwas Argwans empfangen. Daruff Jos dem Maler gesagt: er sie ein Schumachers Sun, und sin Vatter fürte ein Bundschuh im Schild, darumb zu einer Anzignung welle er in das Fenlin ein Bundschuh malen lassen, das man mercken mög, daß es von ihm da sye.

Doch wüsse er von dheimem Spruch, so daran gemalet sin soll, ze sagen, dann er hab dheimen daran gesehen.

Er sagt auch, daß sie zu Sewen rettig worden, sich gön Zürich uf den Tag ze tunde, da sient er und Jacob Huser gefangen worden, und Jos Frix entrunnen.

Sodenn sagt er, daß Thoman Müller ihm zu Sewen gesagt, wie man ihn Thoman zige, er solt 4 fl. an das Bundschuh, Fenlin zu Stür geben haben, daran ihm doch Unrecht beschre, dann er daran nüt geben hette.

Er sagt auch, wie uff ein Zitt er Kilius, desgliehen Henßlin Freuder, Jos Frix, und Bernhart Engerlin mit einander zu Fryburg gewesen, und an dem heimgan von obgemeltem Handel ihrs surgenommen Bundschuchs allerley Red uff vorgerieben Meinung zusammen geredt. Da hab er Kilius Bernhart Engerlin gesagt, er hab an das Fenlin zu Stür einen dicken Pfennig geben, und ihm dieselb Unwarheit fürgehalten, unß deswillen, daß er Kilius Bernhartten Engerlin bereden möcht, einen dicken Pfennig an dasselb Fenlin ze geben, und also ihm Bernhartten zu gemutet einen dicken Pfennig daran ze geben. Das heert er, Bernhart Engerlin, damals zugesagt, wie wol er den nit geben heert.

Witter sagt er, daß er Kilius Meiger uff Beger und Anmattung Jos Frixen des Houbtwebers, hab fünff Viertel Wins einem Brotbecken zu Fryburg by dem Brüdertin gessen zu kouffen geben, und das Geld, so er daruff erlost hatt, nemlich einen halben Gulden, den hab er Kilius an dasselb Fenlin Jos Frixen zu Stür geben.



Deßgleichen hat Henßlin Kreuder ihm Kilian auch gesagt, wie er an dasselb Fenlin einen halben Guldin zu Stür geben hat.

Er sagt auch, daß alle die, so uff der Hartmatten gewesen, wie die mit Namen davor geschrieben sind, sich begeben haben, daß ihr yeder welle einen halben Guldin zu Stür an das Buidschuh, Fenlin geben.

### Nra. 17.

Jacob Huser von dem Dorff Lehen, unter Fryburg gelegen, und hinter Balthasar von Blumneck geseßen, sagt unzwungen aller Marter, wie Josß Frix von Lehen, uff vergangen Zit, soe by zehen Buchen, zu ihm kommen soe, und geredt, so er Jacob Huser; schryge, so wölte er Josß ihm öffenen und sagen, ein Sach, die für ihn und vil fromme Lüt wäre. Und als er Jacob Huser an denselben Josßen zu wissen begert, was das für ein Sach, und ob die erlich soe, (dann so die unerlich geachtet, wurde er nicht hören davon sagen), hätte benannter Josß ihm geantwortet: die Sach die er ihm wölte fürhalten, wäre erlich; und damit angehebt, ihm zu entdecken, wie Iheronimus der Brotbeckknecht, so sich us dem Etschland genempt, und zu Lehen by dem Müller gedient; deßgleichen Hans Kreuder, Hans Hevhi, Karius Hevhi von Lehen, und er Josß, ein Fenlin koufft hätten, in Meynung einen Bund zusammen ze machen; mit Beger ihm anhengig ze son; des er Jacob Huser anfänglich sich gewydert; uff das Josß ihm gesagt, daß ihr Fürnehmen götlich zymlich und recht were, dann sie anders nicht handlen wollten, dann das so die heilig Geichrift inhielt, und auch für sich selbs götlich billich und recht were, und mit der Sted von ihm gangen.



Wytter sagt er, daß sie von diesen Anschlägen Red gehabt, und ihr Fürnehmen uff nachvermerckt Meynung gesetzt haben.

Zum ersten, daß sie unsern Herren den Keyser, und sust dheimen andern Herren haben wölent.

Zum andern, daß ein yeder umb Schuld vor seinem Richter an dem End, da er dann gefessen wäre, sollte fürgenommen werden.

Zum dritten, daß sie die rotwillischen Brieff fürter nit mehr hetten wollen liden, sunder die genzlich abthun.

Zum vierten, daß die geistlichen Gericht alleyn umb geistlich Sachen sollten getracht werden und umb dheim Schuld.

Zum fünften, daß all Zins, die so lang werent geben, daß die sich dem Hauptgut hetten verglicht, so wollten sie gesacht und geordnet haben, daß die Personen, so solich Zins geben hetten, darnach fry gewesen, und fürer von solichem Hauptgut ze zinsen dheimwegs schuldig noch pflichtig.

Zum sechsten, welcher Priester zwo oder drye Pfründen gehabt, dem wollten sie eine genomen haben, und damit einen andern Priester, der kein Pfrund gehabt auch versehen haben.

Zum sibenden, wollten sie voglen, fischen, Holz und Wald frye, und yedermann gemein gemacht haben.

Zum achten, wollten sie all unbillich Stür und Zoll abgethan haben.

Zum nüntzen, wollten sie einen beständigen Friden in der ganzen Christenheit angesehen und gemacht haben, und all die, so sich dawider gesetzt, wölten sie zu tod gestochen haben. Welicher aber ye hett wollen kriegen, dem wölten sie Gelt geben haben, und ihn an die Türcken und Unglaubigen geschickt.

Zum zehenden, daß sie all die, so ihnen iderent angehangen, wölent mit ihrem Leib und Gut gesichert haben; wer sich aber hett wollen dawider setzen, den wölten sie gestrafft, nemlich zu tod geschlagen haben.



Zum einlifften, haben sie angeschlagen gehebt, daß ettlich us ihnen sollten sich uff Byenger Richwigung verrüet, und einander bescheiden, wie sie sich wyter wollten gehalten haben.

Zum zwölfften, wenn sie werent hundert Knechten, oder zwey, oder driehundert Knechten starck worden, so wünten sie von wytern Anschlegen geredt, ihr Empter, die dann darzu dienstlich gewesen weren, beiezt, und daby ein gemein Eidgenoschafft umb Hilf und Bystand angerufft haben.

Witter sagt er, daß sie uff ein Zit ungefärllich umb den Herbst nechstvergangen uff der Hartmatt by Lehen gelegen zusammentommen, und haben Jos Fris, der recht Sacher diß Handels und Jheronimus der Brotbeckknecht, als die geschicktesten, von obgeschribnen Anschlügen abermals geredt, und insonders sich erbotten, die und ander Anschleg, ihres Fürnehmens halb, us der heiligen Geschrifft schriftlich ze verfassen und scriben, und alsdenn ihnen vorzelesen, und nächst anders furzunemen und zu handlen, denn allein, das so götlich zimlich und hillich wäre.

Er sagt auch, daß zu der Zeit uff der Hartmatt davon geredt se worden, wann diser Handel angienz, oder wann sich begeben, daß diser Handel uskommen, und sie deshalb von einander wichen müsten, und ihr etlich gefangen wurden, daß das Fenlin hinder dem alten Wögtlin von Lehen lige, da man das daselbs finden wurde.

Er sagt auch, daß damals geredt, daß sie gegeneinander eins Worzeichens notturrffig werent, und hab Jos Fris, und ander von einem Spruch geredt, der vormals im Niderland auch se gebrucht worden, nemlich also lutende: Gott grüß dich Gesell, was hastu für ein Wesen? der arm Mann in der Welt mag nit mehr genesen. Aber es se nächst endlich desselben Spruchs halb beschlossen, noch angenommen, wüßern solt man witer davon gerathschlagt haben, und ein geschickte Meynung davon geredt und vergriffen haben.



Sodann haben sie auch uff das Mal von Hauptlütten  
 Fenrich und Weyblen geredt, und Jos Frit zu einem Haupt-  
 man gesetzt, und ihm Jacob Huser, zu einem Fenrich ver-  
 ordnet, wiewol er sich desselben Ampts hab wollen entschlahen,  
 n. d für Ursach dargethan, wie er darzu ungeschickt, diser Ding  
 einem Fenrich zugehörende, dheyh Wissen trag, und zu dem  
 allem unbekleidet, auch in sinem Vermögen nit soe, sich zu  
 bekleden. Aber sie haben ihn als einen verordneten Fenrich  
 lassen bliben, und gesagt, so der Handel angang, wurde er wol  
 bekleidet werden.

Witer sagt er, daß Hans Stublin, und Hans Syger zu  
 Weiblen sind verordnet worden.

Mehr sagt er, daß ihnen surgehalten soe, daß ihnen von  
 solichen ihren Emptern dheim Belonung werd geben, sundet  
 daß sie solichs werden thun un. b Gotts willen.

Er sagt auch, daß Kilius Meyger alle die, so uff der  
 Hartmatt zu der Zit gewesen, in Gelübdt genommen hab, ze  
 verschwigen und helen, das so da gehandelt soe, und daß sie  
 byeinander bliben und dheimer von dem anderen wichen sol.

Er sagt auch, daß Kilius Meyger ihm zu Ewen gesage,  
 wie Bernhart Engerlin uff ein Zit, als sie miteinander gan  
 Friburg gangen sint, zugesagt haben soll, einen dicken Penning  
 zu Stur an das Fenlin ze geben.

Er sagt auch, daß Marx Stublin von Munzingen umb  
 disen Handel gut Wissen trag, wiewol er uff der Hartmatt  
 nit gewesen soe.

Und went dise nachgeschriben Personen uff der Hartmatt  
 by ihnen erschynen, nemlich:

Jos Frit der recht Hauptsecker

Jheronimus der Brotbeckknecht

Kilius Meyger

Hans Freuder

Karius Heis

} alle von Lehen.



Conrat Engerlin }  
 Hans Stüblin } alle von Lehen.  
 Peter Stüblin }

Hans Himmel der Schnyder uff Schwoben, Hans Heiß von Lehen, doch wisse er nit für wahr, sonder zwiffel daran, ob derselb Hans Heiß uff der Hartmatt gewesen sye oder nit.

Eliar Stüblin }  
 Brun Conrat } alle drey von Bezenhusen.  
 Hans Gyger }

Jacob ein fremder Gesell uff der Morknow sye auch da gewesen.

Er sagt auch, sobald ettlich seiner Mitgesellen gefendlich angenommen, were er gewarnet worden von seinen Mitbürgern sich von dannen ze tunde. Deshalb er hinweg kommen und mit Augustin Engerlin, dem diser Handel auch wissen, gen Baden gangen, und daselbs ze Baden vernommen, daß sin Mitgesellen zu Sewen weren. Dahin sie bede sich erheyt und daselbs Josß Fritzen den Hauptman, und Theronimus den Brotbeckentnecht, und Kilium Meyger funden.

Er sagt auch, daß Josß Fritz der Hauptsecher das Fenlin by ihm geheyt, wiewol er das nit gesehen, doch so hab er ihm nit gezeigt, sonder gesagt, daß solich Fenlin zu Heilbrunn gemolt sye worden, und daran gemolt stand, als ihm Josß gesagt hab, das Liden Christi, unser lieben Frowen, und Sant Johannis des Touffers Bilduüß, desgliehen der Babst und Keyser, und ein Burßman, der kniü unter dem Cruc, und stand an dem Fenlin gemalt ein Spruch also lutende: Herr stand diner gotlichen Gerechtigkeit by.

Als er nu von Sewen mit Josß Fritz und Kilio Meyger gangen, in Meynung den Tag zu Zürich, der ihnen angezeigt sie, zu besuchen, und sich umb disen Handel zu bewerben, und zwüschent Sewen und Liestal uff das Wald kommen, syen er und Kilius gefangen worden, und Josß Fritz entrunnen.



## Nro. 18.

**F**ürsichtigen ersamen wesen besondern lieben und gutten Fründt. Unser fründtlich willig Dienst wesen sich also zuvor bereit. Uff gestern zu fruher Mattzeit ist vor uns gewesen der edel vest Rudolff von Blumnegk Kaiserl. Majestät Matt, und hatt uns furgelalen sin Werbung und Bevelh des angepurlichen Furrehmeis etlicher Lütten, so vechmal vorhanden ist. So hat uns unser Diener Hannß Trubelker überantwortt unser Scriben mit sampt ainem ingeleghen Bedel, und Anerrichtung desselben Handels zu gutter Maß ainer gleicher Meinung luttend.

Wir als die so ain mrgelich Misfallen an dem Handel tragen, haben sie abgeverriert mit Erpiettung, uff die Angezichte Uffsiehen zu haben, und ihr Werbung nach gepurlich zu handlen. Unlang darnach und als die bald erst von unser Statt geritten sind, so haben wir zwen venglich annemen lausen; nempt sich der ain Augustin Enderlin und der ander Thoma Müller, und sind bald von Lehen, derselben Namen in unserm Scriben angezeigt syn. Wir haben sie von Stund an lausen erfragen des Handels halb, und an ihnen erunden, daß sie nit vil dawider reden, ihnen sye etwas davon wissend; daß sie aber darumb nicht zugesagt oder einich Beuelh haben zu handlen, das sye auch nit. So sie aber vernomen haben, daß etlich ander arm Gesellen, des Handels halb gefangen, gethurmt und gemartert worden, so syn sie zwen ledig Gesellen, und haben sich erheppt an andern Enden zu enthalten. Sie haben uns auch des Hauptrechers halb etwas Anzaigung geben, und sich veriehen, es wurde vilicht der oder ander auch an dis Ort kommen. Demnach so haben wir auch so best wir mögen unser Kundtschafft daruff gemacht, ob das syn mocht, den auch anzunemen; es ist aber noch nit beschehen. Dis Meinung haben wir dem von Blumnegk angends uff gestern zugeschriben, der hatt uns vberumben schriftlich gepetten, unser Wisshait solliches



auch schriftlich zu berichten. Demnach so haben wir ick sollich nitt wollen verhalten, als die, so da genaigt sind, aller Erberkeit zu Trost und Uffenthalt zu handeln, alles das so in unserm Vermögen ist. Datum Zinstag vor Symonis et Juda Aposteln (22. Octob.) Anno 1513.

Burgermeister und Rath  
zu Schaffhusen.

Den fürsichtigen ersamen wesen, Burgermeister und Rath der Statt Fryburg im Brißgow, unsern guten Frunden.

### *Nro. 19.*

Ben gemeinen Sünften ist uff Sonntag nach Martini zu handeln diser Meinung:

Nachdem ein böser mordlicher Handel in diesem Land entsethen wollen mit dem Bundschuh, und ein ersamer Rath us Erberkeit und den Pflichten, die er vorab dem allmächtigen Gott, und darnach der Herrschaft und allen fromen Leuten zu thun schuldig gewesen ist, fleißlich und ernstlich gehandelt, und soliche boshaftige Gesellschaft, so vit an ihm gewesen ist, hatt helfen trennen und abstellen, und solich noch für und für zu thun in willen seie; mocht sich villeicht begeben, daß die, so denselbigen boshaften Leuten mehr besagten dann der Oberkeit, viel Meid und Unwillens gegen einen Rath hätten, etwa Wort reden wider die Oberkeit; die sich des Frommen keineswegs geziemten.

Nun wüßten meine Herren leicht, daß ob solichen Reden die Herrschaft merklich Mißfallen trug, und stund daruff, es würde denselben zu schwerer Straff dienen. Wiewohl nun ein ersamer Rath einer fromen Gemeinde ie und ie allen Gehorsam und



Willen, besonder in diesem Handel dermaßen erkunden hätt, daß man ihrer halb merklich Gefallen trüg, nicht desto münder, damit Niemandes us Unwissenheit reden, dadurch ihnen Schad und Ungnad begegnen möcht, ließ sie ein ersamer Rat verwarren, und uff das höchst bitten und eruchen, daß sich Nier and in Schimpf oder Ernst, mit Worten oder Werken dieser kosthaften Leuten Gesellschaft und Handlungen anneme, inen thein Glimpf, Beistand oder Fürschub thue mit Worten oder Werken, sie auch nicht enthielte noch unterlockte; und wo ein jeder solchs von andern höre oder siehe, daß ein ersamen Rat treulich anbrächt, als einem jeden seinem Eid nach zu thun, erührte. Dessen noch sich ein ersamer Rat genüßlich versehen, in Hoffnung, ein gemein Stat wird dessen von Kaiserlicher Majestät unerm allergnädigsten Herrn, sonder Gnaden empfaben, dann Ihr Majestät hat sonder gnädig Gefallen ob der Handlung, die bisher hie besteben war mit der Bundschuber, und daruff begert, daß man ihr Majestät der Bundschuber Fürnehmen gründlich berichten wöllt.

Und damit sie aber den Grund und das Fürnehmen der bösen Gesellschaft dieser bas wissen, und was allenthalben ferrers sich begab, mit Warheit davon reden mögen, so sei ihr Fürnehmen daruff gestanden:

Item, Rheinen Herrn zu haben, denn Pabst und Kaiser u. s. w.

---

## Nro. 20.

Wir der römischen kaiserlicher Majestät unser allergnädigsten Herren Statthalter Regenten und Räte in obern Eliaß entbieteten allen und jeden geistlich und weltlichen Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Bögten, Pfandherrn, Pfla-



gern, Vermessern, Schultheissen, Schaffnern, Bürgermeistern, Räten, Richtern, Bürgern und Gemeinden, und funst allen Andern der obgemelten römischen kaiserlichen Majestät Untertanen und Getrüwen, in was Würden, Wesen oder Standt die sein, denen diese unser offen Mandat oder glaublich Abgeschrift davon fürgebracht wirdt, unser gutwillig fründtlich Dienst, gunstlich Gruss, und alles gut zuvor.

Und fügen sich zu vernemen, daß wir glaublich bericht werden, daß etlich Personen mit erdichten Unwahrheit, die ohn Zweifel der Buntnuß des Bundtschusses, den sie und ander zuvorderst wider Gott alle Erbarkeit, ihr selbst Ehre und Eyde, die Keyserlich Reformation, guld'n Bullen, auch ihrer Majestät und des heiligen Roms Ordnung und Landfriden zu Worms uffgericht uffwerfen, ihre Oberkeiten und natürlichen Herren, denen sie mit Eidpflichten verwannt, die Priesterkasten und die, durch die sie geregirt werden, wo es der Allmächtig verhängen und durch sein göttlich Gnad und Barmherzigkeit nit verhüt het, ohn alle redlich Ursachen, allein daß sie ihrer billichen Gehorsame und Dienstbarkeit entladen seyn, und Niemanden das, so sie ihme pflichtig nichts thun noch gehen dorsten, und ihren mutwillig und unrechtlichen Fürnehmen bester daß vollbringen möchten, schantlichen vertilgen, todt schlagen und ermorden wolßen, anhängig und verwandt seyn, ein Rede usgon lassen und fergeben, als ob die obgemelt Keyserlich Majestät geschriben und bevolhen hab, daß hinfür derselben Bundtschusser keiner mehr angenommen, noch an sein Lib oder Leben gestraft besonder zuvorderst ihrer Majestät vorgebracht werden solt.

Dwil aber solich Neden, wie oben angezeigt, mit erdichten Unwahrheit und allein zu Beschonung der Uebeltäter böß Fürnehmen uffbracht, und der Kaiserlichen Majestät Will und Meynung nit anders ist, dann daß ein jeder derselben Uebeltäter nach aller Strenge des Rechtens gestraft werden soll: so empyfehlen wir sich demnach samt und euer yedem insonders,



in Namen der kaiserl. Majestät uffs höchst und ernstlichst, zu fordern und gebieten, daß ihr allenthalben in euern Herrschaften, Oberkeiten, Gerichten und Gebieten bestellen und verfügen wollen: wo ein oder mehr derselben Bundschuh betreten, daß der oder dieselben vanfliche angenommen, pünlich erfragt, demnach für Recht gestellt, uff ihr Vergicht und Befantnuß beslagt, und, wie sich das nach aller Strenge des Rechts gebürt, an ihrem Leib oder Leben gestraft und hierinnen Niemand, wer der oder dieselben weren, fürgangen noch verschont werden.

Das wollen wir uns also zu ouch samt und euer jedem insonders by Vermrdung der kaiserl. Majestät schweren Ungrad und Straff geßlichen versehen und verlassen. Zu Urkund mit fürgetruckten Secreten versigelt und geben uff den 16. Tag Novembriß. Anno 13.

---

## Nro. 21.

Cristoff von Gottes Gnaden Marggrave zu Baden und Hochberg Grave zu Ewanheim Herr zu Röteln und Eusemburg.

Unsern früntlichen Gruß zuvor. Ersamen wisen lieben besondern. Was wir den würdig und ersamen unsern lieben besondern Prior und Convent des Carthäuserclosters unsers Angehörigen halb von Schallstadt, Hans Mantzen, veht thun schriben, haben Ihr an inligender Coppen zu ersehen. Dwil nu Hans der ist, der dem hochgebornen Fürsten, unserm lieben Sohne Marggraven Philippsen die böß Anzettlung des Buntschuhs erstlich angezeigt, daruß dieselb Handlung offenbar worden, und an Tag komen ist; und dann Ihr by genanntem Prior und Convent wol angesehen sind, begeru wir an Euch gütlich bittende, Ihr wöllend umb unsernwillen, und so Hans sich in angezeigt.



ter Handlung wol und ersich gehalten hat, ihme by Prior und Convent obgemelt fürderlich und beholfen sin, daß sie ihme bes gert Verzielung geben und zulassen, in so gurtwilliaer Bewis sung, wie wir Euch sonderlich vertruwen, und um Euch früntlich beschulden wollen. Datum Baden uff sanct Barbelu der heiligen Jungfrauen Tag (4. Decemb.) Anno 13.

Den erjamen wesen unsern lieben besondern, Bys germeister und Räte der Statt Fryburg.

---

## Nra. 22.

Bernhart Enderlin saet, wie er zu Friburg zum Sponhart zu Jos Frixen, Kilian Mengern und Henslin Freuder komen sy, und mit ihnen von Friburg heimwärts gangen; do haben sie unterwegs zu ihm gelagt, wie sie ein gute Sach haben, und wie sie den Buntschub aufahen wölten, und er soll ihnen ein dicken Pfening zu Stür geben, so wölten sie ein Fenlin machen lassen, damit wölten sie gen Biengen uff Kilwy ziehen. Solichen dicken Pfening hat er bejochtzet, er hab ihnen aber den nit geben, sie haben auch witer nüz an ihn gemutet. Das hab er ihnen zu schwigen glopt, aber nit me sy ihm zu wissen anders, dann das Jos Frix ihm auch harnach, hie zu Friburg zum Spiegel gejagt hab, wie ihr Buntschub bis gen Köln hinab gieng.

Ist erkennt, dwil er den Handel glopt und verschwigen hat, ist Guad mit ihm teilt, und erkennt, ihm die zwen Finger hinter dem vordern Gleich abzuhauen, daß ihm die Näuel nit widerumb wachsen; und soll der Statt Fryburg für all Zit us gebotten sin. Actum uff Mittwoch Vigilia Concep- tionis Mariä (7. Decemb.) Anno 13.



Brum Conrat von Bekenhufen sagt, wie uff Bekenhufen Kilbin Jos Frix, und Händlin Freuder zu ihm gen Bekenhufen kommen, und hieb an Händlin Freuder als sin Fründ, und bett ihn, er sölt ihm ein Guldin lihen: antwort er ihm, er hätt ihn nit; aber ihm sölt Gelt werden, so das beschäch, wölt er ihm lihen. Das gestund biß uff ein Tag oder vier, schickte Händlin wider zu ihm, do hab er ihm ein dicken Pfennig geschickt, aber in keiner andern Meynung anders, als ein Fründ dem andern Guts schuldig ist.

Hab sich begeben darnach uff ein Abend, hab er zwey Källin wöllen suchen, so also gegen der Wichwend gangen, da fren etlich uff der Hartmatten gestanden, so er auch hinzu gangen, und als er hinzu kam, sprach einer, es ist nun genug; er wiß aber nit, wovon sie gesagt hätten, anders, dann daß Jos Frix Hauptmann soll sin, Jacob Huser Fentrich, Hans Biger und Hans Stüblin zwen Weibel, und glopten alliammen dem Kiltan Meyger und er auch mit ihnen. Darnach hab er von ihnen wöllen, haben sie ihn wider geriefft und gesagt, er soll sin Bruder und die andern zu Bekenhufen auch in Gelübdt nehmen. Daruff hab er ihnen kein Antwort geben, und wiß von keinem andern Anschlag, und haben ihm nit anders zu verstou geben, dann daß der Buntschuh ein gut Ding sy, wie sie der Gerechtigkeit wöllen bystan, und das Gohlästern abtun, und wie durch ein Buntschuh sölt das heilig Grab gewonnen werden.

---

## Nro. 23.

Unsern Gruß und früntlich Dienst zuvor allzit. Ersamen wesen Heben besondern und guten Fründ. Uns seyn diser Tagen von



unsern Herrn und Frunden, dem innern Regiment zu Inspruck  
 Geschriften zukommen, unter andern die Bundschuhler und  
 derselben Anhänger und Verwandten Handlung berührend. Wel-  
 cher halber die Notdurft erfordert, die Euch und Andern, so  
 wir auch beschriben haben, fürzuhalten, und darüber zu rats-  
 schlagen, wie und in was Gestalt mit denselben Buntschuhern,  
 ihren Anhängern und Verwandten zu Straff des Uebels fürter  
 gehandelt werden soll. Demnach erfordern wir Euch in Namen  
 der kaysert. Majest., daß Ihr uff Sonntag schierstkünftig erster  
 Tagzit eurer Ratsbotshaft allhie zu Enßheim haben, obgemel-  
 ter Sachen halber zu ratschlagen, und das nit lassen. Das  
 wollen wir uns also gewißlich zu Euch versehen. Datum den 9.  
 Tag Decembris Anno 13.

Statthalter Regenten und Rat  
 in obern Elsaß.

Den erfamen weisen, Burgermeister und Rat zu Frey-  
 burg im Brisgau, unsern besondern lieben und guten Frun-  
 den.

*Nro. 24.*

Maximilian von Gots Gnaden Römischer Kayser ic.

Erbern weisen besonder lieben und getrewen. Wir haben  
 mehrmals vernommen ewern getrewen Bleiß, tapfer Einsehung  
 und Handlung, so ihr in dem boshafftigen und mutwilligen Han-  
 del, Empörung und Aufwerffung des Bundschuechs, zu Ertren-  
 nung und Vertilgung desselben, fürkert, getan und gehebt;  
 desgleichen etlich so desselben Handels halben verdacht und  
 schuldig gewest, fenglich angenommen und gestrafft: wie Euch  
 auch die gantz Gemein unser Stat Freiburg zu Abstellung und  
 Bertrennung desselben Handels so trostlich zugesetzt und Beystand  
 getan habe.



Des alles tragen wir von Euch und gemeiner Stat Freyburg, sonder anedig und guet Gefallen; und begern darauf an Euch mit be onnderm und ernstlichem Pleiß, Ihr welleet fürterhin in solchen und dergleichen Handlen und Sachen, wo sich die kunfftiglichen erzaigen und empören warden; abermals getrews Einsehen haben, demihenen, so Uns, Unsern Landen und Lüten zu Nachtail und Schaden kommen möchte, damit vor zu sein, wie Wir uns dann zu Euch und gemainer Stat Freyburg, die Wir dann bisher ye und ye als Uns und Unserß Haus Oesterreichs gereu Unterthanen besunden haben, gantz ungezweifelt versehen und verlassen.

Das wullen Wir umb Euch und gemaine Stat Freyburg in Gnaden erkennen, und zu Guetem nit vergessen, Euch auch allzeit in gnedigem Schuß und Schirm haben und halten. Gegeben in Unser und des Reichs Stat Augspurg am drey und zwanzigsten Tag Decembris Anno tredecimo, Unserß Reichs im 28. Jare.

Commissio Domini Imperatoris propria.

Serutein.

*Nra. 25.*

Wir Vogt Richter und ganz Gemeind zu Lehen thund kundt menglichen, und bekennen öffentlich mit diesem Briefe. Nachdem sich dann ein böser Handel mit dem Bundtschwuch von Josß Frixen und etlichen seiner bosshaffigen Anhenger in unserm Dorff erhoben, die dann die Erbarkeit beleidigen und besondeer Freyburg innemen wollen; desßhalben die edeln vesten fürsichtigen ersamen wysen Herrn, Burgermeister und Rat der gemelten Stat Freyburg, nit unbillich zu Ungnad wider unser Dorff be-



wegt worden sind: und wiewol sie uns us derselben Ursach, ihre Weiden uff den Maytag wie vorhin nit me lhen wollen, so haben sie doch unser dringlich und ernstlich Bit, auch angesehen das uns dem merentheil in obbeilagtem Dorff, diser mutwilliger Handel leid gewesen, und noch ist, und uns dis Jar gegönt, das ist bis uff den nachkommenden Maytag, widerum uff ihr Gue und Allmend zu faren, an den Ort und Enden, wie wir vorhin gefaren sind. Also das wir dis Jar mit unserm Bibe uff ihr Weide faren, und die nutzen und niessen mögen, doch mit den Punkten und Bedingen wie von alter herkommen ist, und ihr Holzbüchlin, so jährlich uns und andern vorgelesen wird, anzeigt. Dannen sollen wir denselben Herrn von Fryburg des Jares geben einen Schilling Pfening, und ein Huhn, zu einer Urkund das ihr Eigen ist; darzu ein ersam Stat Fryburg zu all Ziten, ob wir in diesem bösen Handel des Bundtschuchs, oder in ander Weg ihr Schaden vernemen, trüwlich und nachburlich warnen.

So haben wir mit Flis gepeten und erpeten den edelvesten Junker Baltasar von Blumnegk, das er sin eigen Insigel, für uns und unser Nachkommen, an disen Briefe geheckt hat.

---

## Nro. 26.

Min früntlich willig Dienst zuvor. Besunder lieben Herren. Ich bin mit guter Warheit bericht, wie ein new Übung oder Praktik verhande sihe, den Bundschuch wider an zu faren, und sind dieselben, so es handeln, zu Ross und Fuß also geschickt. Etlich als Priester, Stahmirer, Heiltumführer, Malcken, und einsteils ihre Antlies, mit Larffen gemolt,



oder Romerl verdeckt und mit viel seltzener Gestalt des Betz  
telordens also zugerust, die ich nit alle benemen kann, in wel-  
cher Gestalt sie sind. Hab ich guter Meinung Eurer Wisheit  
nit wollen verhalten, ein treuw Uffsehen uff solchen bösen Han-  
del zu haben, damit witterm vorkomen werd; des ich in miner  
Amptveribefung nach myn besten Vermögen auch zu thun ganz  
geneigt bin. Und wo Euer Wisheit solchs verstand oder  
Wissen trug, mich zu berichten by diesem myn Kuecht. Ge-  
ben uff sant Weltinstag (14. Februar) 1514.

Ludwig Horneck von Hornberg Lantvogt  
zu Hochperg.

Den edeln vesten ersamen wisen, Burgermeister und  
Rat der Stat Fryburg im Brisgau, miuen besondern lieben  
Herren und guten Fränden.

---

*Nro. 27.*

Unser früntlich willig Dienst zuvor. Edlen vesten ersamen  
wisen besondern lieben Herren und Fränd. Euer Schriben  
unserm gnädigen Herrn, Hansen Hummels Schniders von  
Furbach halb beschehen, haben wir in siner F. G. Abwesen mit  
derem Begriff verstanden und flißig Nachtrag gehabt. Finden;  
das er lut Euers Anzeigens, als in Euerm Brieff begriffen  
ist, die vergangen Bit by den Schnidern gedint hat, auch ein  
antlagbaren willigen Abschied von sein Meistern genommen. Es  
ist er auch von Furbach bürtig, in siner Jugend von dannen  
kommen; dernach hat er ein Weib mit ihm (seins Angebens  
aus Elsaß) bracht, sich ain Bit lang mit derselben zu Furbach  
gehalten, sein ererbte Güter verkaufft, und darnach wider hinc  
weg zogen und außbliben, bis uff die Bit seins pehigen Dienens



Konnten auch Anders nit erfahren, alsovil er in diser Gegend gewont, dann daß er sich wol gehalten hab. Das wollten wir Euch früntlicher Meynung nicht verhalten.

Wo wir dann von uniers gnädigen Herren wegen erführen, geht oder hernach, Jaufen Fritzen, oder ander deralichen böß Bublen diesem buntbuchigen Handel verwan, nachdem wir erkennen, daß sein F. G., und wir, und ohn Zweifel all Liebhaber der Erberkeit darat groß ist Mißfallen tragen, wird für F. G. und auch wir von dero wegen die an Leib und Gut zu strafen untersten; und Euch guter und früntlicher Meynung, auch wo wir itzzeit, das disen bösen Handel antreff verston, wollen wirs auch früntlicher Meynung, nit bergen; als wir Euch auch bitten, dermaßen gege unserm gnädigen Herrn zu handeln. Das wird sein F. G. ohn Zweifel gnädiglich und wir früntlich und williglich beschulden und verdienen. Datum Montags nach Reminiscere (13. März.) Anno 14.

Unser gnädigen Herrn Herzog Ulrichs zu  
Wirtemberg Rat vesh zu Stuttgarten.

Den edlen vesten erfamen und wisen, Buraermeister  
und Rat der Statt Jenburg im Breygaw, unsern besondern  
lieben Herrn und Frunden.

Nro. 28.

Uff Freytag nach Mittervasten im 1514 Jar hat sich Hans  
Hummel von Fürbach der Schnider bekannt daß, so hernach stot.

Item, wie er mit Jos Fritzen im Buntbuch sy, und wie  
Jos, er, und der Müllerknecht uff sant Jacobstag gon Eystatt  
in ein Garten komen syen; do hab dijer Hans Hummel mit



Marren ouch ein Schnider gerett also: Lieber Marx, Jos will den Buntschuh anfahen, wilt du nit ouch in der Gesellschaft sin? Spräche Marx: er wär der Sach nit wyß genug, man solt ihm sagen, was es sye. Hab ihm diser Hans Hummel zu Antwort geben: er wiß ihm ouch nit wol zu sagen, aber er soll zu Josen gon, der werds ihm sagen; und soll uff Lebamer Kilbin zu ihm kommen, und ihm ein Antwort geben; aber Marx sy nit kommen gewesen. Und unter andern Worten jach Marx zu Hansen, wie sie manchen wilden Struß mit einander begangen hetten.

Und darnach syen sie von Eistatt gegen Rüterhusen über Matten uffhinwerß gangen. Do rette Jos Friß mit Marren, und er, diser Hans Hummel, mit Cenzen Hessen ouch die Meinung: Cenz, wie wilt du roten, Jos Friß will den Buntschuh anfahen, wilt nit ouch in der Gesellschaft sin? Gab ihm Cenz Antwort: er wißt nit, wie er ihm tun solt. Sprach Hans zu Cenzen: er solt zu Josen gon, und ihn fragen, wie es ein Gestalt darumb wär. Hans habß aber Cenzen geroten, er sollß tun, dann es wär ein gute Sach, und es wären Edel, Knecht, Pfaffen und ander Drin, und vil von Freiburg; hab ihm Jos gesagt; und solt sich ouch bedenken und zu ihm gon Lehen uff Kilbin komen, und ihn ein Antwort wissen lassen. Es sy aber weder Cenz noch Marx zu ihm kommen, noch kein Antwort nyt wissen lassen.

Item, er hab auch den Stüblin geheißten uff die Hartmatten kommen, als sie die Aempter besetzten; er sy ouch uff der Matten gewesen, als sie zusammen geschworen hand, hab er Kilian ouch gelopt wie ein andrer. Diser Hans Hummel hab ouch das Fenlin gesehen, ehe das gemolt wurd, und wär ihm ein Freud als ers sach, und sy das Fenlin blou, und sy ein wiß Crucß dorin.

Item, er hab uff ein Bot Herr Hansen dem Pfarrer von Lehen in sin Hus ein Par Hosen bleht, do hab er Herr Hansen



gefragt, wie es ein Ding ums Josen Bundschuh, do hab Herr Hans gesagt: es wär ein götlich Ding darumb, dann die Gerechtigkeit würd ein Fürgang gewinnen, dann Gott welts, man heis auch in der Geschrift funden, daß es ein Fürgang haben müst.

Diser Hans Hummel hab auch kein ander Wissen gehebt, daß ihr Fürnehmen sy gewesen, dann daß sie Wischen und Voglen fry machen welten, und Fräsel, Stüren, und Bodenzins solt man geben, von andern Dingen oder Ansalegen sie ihm nütz wissen, und wie es über Clöster und den Adel gon solt.

Er sy auch by Josen und andern gewesen zu Arbeit und anderswo, nachdem sie gewichen sind.

Und hab Jos ein Schwager zu Eckerdingen, heis Hans Brincklin.

Disem Hans Hummel ist uff Samstag nach Lorencii Anno 14 sein Haupt abgeschlagen, und darnach vierteilt.

## Nra. 29.

Edele vesten fürsichtigen eriamen und wesen günstigen lieben Herren und Fründ. Demnach uff hüt Dornstag der R. chts. tag gewesen ist, von wegen kaiserl. Majestät gegen Conrad Eusberlin siner Verhandlung halb des Bundschuhes. So nun die Klage und Antwort allhie beschehen sind, wie dann verchrieben ist, mit sampt ihren Bergchten, so ich hiemit Euer ersamen Wisheit by dem Stadtschreibern und zweyen desselben Gerichts zuschick. Und auf Verhör alles Fürtrags und Verantwortung, so ich das zu Recht gesetzt hab, die Urteilen zu hören, haben die Richter etwas Beichwerd darin, und haben begert, ein Besdants Rat zu pflegen bey Euer ersamen Wisheit. Ist mein Rißig Bitt und Beger an E. e. W., Ihr wolt morn in ver-



fürnehmtem Rat disen Saigern ihr Handlungen Euerß Bedankß  
 verstellen, und ein Lützung geben, weß sie sich halten sollen,  
 und damit fürdern. Will ich in Namen Keyserl. Maj. demselben  
 nach handeln, und einem gnädigen Herrn zu Straffen, Keyserl.  
 Majestät Statthalter im obern Elsaß, mit geneigtem schuldigem  
 Fleiß rühmen. Geben Dornstag nach des heiligen Creuß Tag  
 im Meyen (4. May.) Anno 14.

Euer ersamen Wißheit gutwilliger  
 Döwalt Krößer.

Item Conrat Enderlin hat veriehen und gesagt, wie  
 er by dem Augustin Enderlin sye gesin in ainem Wingarten,  
 da sagt er zu mir: wenn ich wölte schwigen, da wölt  
 er mir ain hübschen Boffen sagen, und wilt mir gelo-  
 ben, davon nüz zu sagen. Da han ich ihm das gelobt, daß ich  
 nüz darvon wölte sagen; darnach gestund es ein Wochen oder  
 vier, da kam zu mir Jos Frix der Hoptsächer, und fragt mich,  
 ob mir Augustin Enderlin nüz gesagt hette. Und ich sagt zu  
 ihm ja; do sprach zu mir Jos Frix: es ist die Syden schon  
 gekoufft zu einem Fenlin zu machend, darzu wir Recht habend.  
 Darnach gab er mir Bescheid, ich solte zu ihnen kommen uff  
 die Hartmatten zusamend. Do mir hinus kamend, da war  
 Kilianus Mayer da, und wolt, daß ich Gelt hette geben, und  
 darzu globt, das wolt ich nit thon; da ward er unains mit  
 mir, und sagt zu mir: du must Gelt gen; so sagt ich zu ihm,  
 ich vermags nit. Do sagt er zu mir, du must wol mügen,  
 daß dich Gotts Flaisch schend; woltest du nüz gen, du must doch  
 dinem Junchherren die Stür gen. Do sagt ich: wenn es deus  
 selben Weg ergriff, daß ich die Stür muß gen, so wil ich  
 dennest lügen, daß ich minem Junchherren die gebe, und gieng  
 damit von ihnen ab der Hartmatten haim.

Item die sind alle uff der Hartmatten gesin, do ich! bi  
 ihnen gesin bin, mit Namen: Jos Frix der Hoptmann, Au-  
 gustin Enderlin, Hans Hummel, Kilianus Mayer, Jakob Hüßer



der Fench, alle von Lehen, und noch zwen, Brun Conrat und Jakob Stüblin von Behenhusen.

Item die erbern und byterben Man sind by der Verglicht gesin, mit Namen: Caspar Ehaner, Mathis Brotbeck, Lienhart Schuehmaker den man nempt der Goldschmid, Lienhart Schryner, Rudolff Frölicher, Hans Spächer, Lienhart Wagner, Elawy Karpff der Sygerst.

Den edeln und vesten fürnemen ersamen und wpsen Herrn, Burgermeister und Rat zu Freyburg im Breißgau, minen günstigen Herrn.

## Nro 30.

Philipp von Gottes Gnaden Marggrane zu Baden ic.

Unsern günstlichen Grus zuvor. Ersamen wpsen lieben besundern. In Abwesen, und an Statt unsers lieben Herren und Vaters sind Wir von dem hochgepornen Fürsten unserm lieben Oheim und Schwager, Herzog Ulrichen von Wirtemberg und zu Theil ic., uff das ernstlichst angesucht und gepetten umb Hilf und Handthabung gegen etlichen seiner Liebe Underthanen und Widerwertigen in verigen Empörungen, die sich des unbillicher Wyse gebruchen sollen.

Diemil nu uns die früntlich Einung, damit unser Herr Vatter, und Wir seiner Liebe zugethan und verwandt sin, solchs pflichtigt, Wir auch des ohne das früntlich und uachpersich Neigung tragen, das auch aller Oberleiten Sach ist und besreffen mag, wie ihr das vernüfftiger selbst zu ermessen habt, haben wir us unsers Herrn Vatters Herrschaften, Nöteln, Susemburg und Badenwiler, auch der Marggranenschaft Hochberg etwas Comm zu Fuß lassen usziehen, und verordnen, bemeltem unserm Oheim zu Handthabung aller Erber- und Oberleit zuzus



lieben und Bestandt zu tumb. Und Euch sollich uff gutem frunt-  
lichem nachverlichen Wille mit wollen verhalten, des Wissens  
zu ha; gütlichen und fruntlichen bitten, ihr wollend in Abs-  
wesen gedachts unsers Herren Rotters Underthanen, als fruntliche  
und vertumte Nachbarn, in sollichem ihrem Abziehen und Ußwe-  
sen, zu den Herrschafft, und der Underthanen Wohnungen ein flüssig  
und gerumes Uffsiehens haben, und tragen, und in dem tun,  
wie Wir mit sie. das haben, vertraulichs verhoffen. Derhalben  
sind wir mit ihnen hinwider zu tun auch geneigt, und in all-  
weg willig, das umb Euch gunstlich und gnediglich zu beschuden.  
Datum Baden uff Sant Jakobstag Apostoli (25. Juli) 1514.

Den ersamen wesen unsern lieben besondern, Burgers-  
meister und Räte der Statt Fryburg im Brißgouw.

## Nra 31.

2. Philips von Gottes Gnaden Marggraue zu Baden u.  
an Statt unsers lieben Herrn und Vatters.

Unsern fruntlichen Grus zuvor. Ersamen wessen lieben  
besondern als Ihr uff unser bittrliches Ansuchen Gugel, Bas-  
steon von Bübel gefenglich annemen, und umb Bericht seiner  
bösen Handlung fragen lassen wollen; sagen wir anstat: unsers  
Herrn Vatters und für uns selbs Euch des Dank, geneigt  
solchs in glichem und mererm fruntlich zu beschuden. Geben  
Euch daby zu erkennen, wie uns uff hüt angelangt, das uff  
den Tag wir Morgens zu Bübel infallen la; n, bemelten Bas-  
steon und sin Gesellschaft anzunemen, vor Handen gewest, das  
Basteon oder von seiner Gesellschaft: und andere von frembder  
Herrschafft uff achthundert by einem Dörfflin Duspach genant,  
ob Aheru gelegen, zusammen kommen sin sollten, von den



Dingen und ihr Handlung zu reden und ratschlagen, das durch unser Infallen zerrüttet ist; gütlich bittende, Ihr wöllend Basteon deshalb auch ernstlich fragen lassen. ob das wahr sy, was er davon wisse, us was Dorffen, und wer die gewest ic. Datum Baden uff Mittwoch nach Assumptionis Maria (16. Aug.) Anno 14.

b. Unsern ic. Wir haben Eurer Schriben, uns jetzt getun, mit Zuscheidung Gugel-Basteons Bekantniß vernommen, und so der Vogt zu Bühel recht nit anheimbsch ist, können wir Euch dißmals nit entlichen Bericht schigfen; wollen aber sobald er kombt, das ungeverlich in dryen Tagen geschehen würdet, uns an ihme behünden, und dann Euch Bericht des Handels schriben, in Handlung gegen Basteon darnach zu richten haben; bittende, Basteon also in Gefengtniß bis Zukommung unsers wptern Berichts zu behalten. Das wollen wir gen Euch gütlich beschulden. Datum Baden uff Freitag nach unserer L. Frauentag Assumptionis (18. Aug.) Anno 14.

c) Unsern ic. — Der hochgelert unser lieber getrüwer Doctor Iheronimus Feuß hat uns überantwort Gugel-Basteons Bekantniß uff eurer beschehene Frage; welcher üwerer Handlung und angeferten Flises wir Euch Dank sagen. Und so wir nu in Basteons Bekantniß erfinden, daß er sich wider unsern Herrn Vatter als sin Oberkeit uffgeworffen, sich den armen Cunzen genant, der sin und allen möglichen Flis ankert, Empörung by andern Underthanen zu Bühel und im selben Ampt wider die Oberkeit uff zu wecken; vilchen, vogeln, jagen, und Hasen, das alles unserm Herr Vatter von hoher Oberkeit wegen zustendig, und sin vätterlich Gnad bis alher gerüwiglich herbracht, fahen; denihenen, so das nit tun wollen, getrouwet, ihnen durch ihre Häuser zu lauffen, und nach gehabter Rede mit dem Vogte vor deselben Huse, die ihme doch keinsweges gezogen, uff der Hesenbach begert, daß einer dem andern sin Trun geben, daß keiner von dem andern wichen solt, damit sie ihrs böses unbilligs Fürnehmen erstatten möchten, ist er solcher siner



mutwilligen Handlung, wider die Oberkeit Ungehorsame, und einen Ufflauff anzurichten und machen, das im Rechten by schwerer Straffe verboten, als wirs achten, straffbar. Beyerh daruff an Euch, gütlich bitten, e, ihr wollend von Oberkeit wegen gegen Bastion gebärlliche Straffe, die Euch nach Gelegenheit der Sache zimlich und recht bedunckt, fürnemen, und dieselb noch anderer Ordnung, so sin Husstraw Kindes genesen ist, volnziehen lassen, damit das Uebel gestrafft werde, und Euch herein, wie bisher geschehen, gutwillig bewisen. Kommt unserm Herrn Vater und Urs von Euch zu sonderm Gefallen, in Elichem, so sichs begehre, gegen Euch zu vergleichen, und umb Euch irbntlich zu beschulden. Datum Baden uff Dinstag nach Nat. vitatis Maria (12. Septemb.) Anno 14.

Den eriamen wesen unsern lieben besondern, Burgermeister und Räte der Statt Freiburg.

## Nro. 32.

Uff die nachfolgend Artitel beger ich Hans Wolmar Vogt zu Bühel von Amts wegen an Euch Schultes und Gericht daselbs, das Ihr samt andern nachbenemten Personen, alle Inwohner zu Bube, gegen und wider Sugelhastian vergicht Rundschaft der Wahrheit nach Ordnung Eures Rechten geben und verhören wollen ic.

Zum Ersten, werden Jörg Melher und Benke Schneider, die zwen Biermannen gefragt, wann Bastian und sin Anbang uff die Pfingstmittwoch im Hart-raben zu Frohnen kommen, und was er da gehandelt, und wie sie gewarnet worden, Bastian und sin Gefellen gut Wort zu geben ic.

Zum Ardern, sollen Ihr Schultes und Gericht sagen, derglich soll der Burgermeister und sin Biermannen gefragt werden,



ob sie je gehört oder wissen, daß ein Gemein zu Bübel je Brief und Siegel über die Bach gehabt, daß die der Gemein sig; oder ob ein Gemein je Macht gehabt, Jemand Brief und Siegel darüber zu geben; sunder wissend, daß die Bach allweg der Herrschaft Banwasser gewesen und noch sig, und daß solichs allweg je und je von der Herrschaft Jars umb ein Zins verlihen worden sig.

Zum Dritten, werden abermals Jörg Melder und Hans Degenhart gefragt, was Bastian wider die baid geredt hab uff Dünstag und Samstag nach dem Pfingstag, als sie wider Bastian gesagt, man werd sie umb ihr Handlung strafen.

Zum Vierten, werden aber Jörg Melder, Benke Schnider, Hans Holdermann, Hans Erüß, und Bechtold Guler gefragt, uff welchen Tag und Stund Bastian zu ihnen kommen, und ihnen gebotten, ihm zu helfen, eines gnädigen Herren Banwasser zu fischen; und welcher das nit thleg, was er gesagt, weß er darnach mit ain jeden handeln wölle ic.

Zum Fünften, werd Klaus Frank der Burgermeister gefragt, uff welchen Tag und Stund Bastian zu ihm kommen, und begert, ihme die Gemeinglocken zu lüten, auch wie und was Bastian zu ihm gesagt, warum er die Gemein haben wöll, und wer ihm das zu thun bescheliden hab.

Zum Sechsten, so werden die drig Heimbürger im Thal zu Altschwie und Kappel, nämlich Hans Geng, Günthen Klaus und Rappen Jörg gefragt, uff welche Stund am Zinstag vor Corporis Christi Bastian zu jedem kommen, und was er an sie begert, thun sollen; auch ob sie hievon etwas von der Gemein wegen Bastian bevolhen, mit dem Burgermeister zu Bübel zu handeln ic.

Zum Siebenten, so werden Nür Hans, Leyman Hans, Pfiffer Hans, Erharts Hans, Ades Klaus, Günthen Michel, Mofers Bartholmes, Juny Wolfs Klaus, gefragt, weß Bastian uff Conntag zu Nacht nach Pfingsten, als sie dem Vogt



vorn Hus gewest, mit ihnen und andern uff der Hessenbach ge-  
redt und gehandelt hab, thun sollten ic.

### Nro. 33.

**Runttschafft wider Gugelbastian, der der arm Cunk zu Bühel  
gewesen ist.**

Ich Bernd Claus der Jung, diser Zit Schultheiß zu Bühel  
unter Wyndect, bekenn und than kunt menglichem, daß uff hüt  
dato, als ich das ganz Gericht zu Bühel zu mir harzu sonderlich  
erfordert und versammeln lassen hat, für uns komen und er-  
schienen ist, der fürnem und erenhafftig Hans Wolmar Vogt zu  
Bühel, fürhaltende, wie er von Amptswegen Runttschafft von  
disen nachgenanten Personen, und uff diese hieby ingelegten Ar-  
tikeln zu verhören und zu haben nottürftig war: nemlich zum  
vordersten vom Schultheiß und einem ganzen Gericht zu Bühel,  
darnach vom Burgermeister sampt sinen Biermannen, nämlich  
Jörg Milder, Bertsch Schneider, Hans Erck, Claus Falk,  
Hans Degenhart, Hans Holdermann, Bechtold Guder, Hans  
Geng, Gunten Claus, Rappen Jörgen, Nur Hans, Leymen  
Hans, Hans Pfiffer, Erhart Hans, Udes Claus, Gunten  
Michel, Mosers Bartholmes, Jung Wolfs Claus, alle won-  
hafftig und sephastig im Büheler Gerichtsstab; wann er ihrer  
Sage zu haben notthafftig wäre, sich deren in Recht gegen und  
wider Gugel: Bastianen von Bühel zu gebruchen. Und darumb  
begert, die obgemelten Zügen für mich zu erfordern, wie Recht  
sie zu verhören, und ihm alsdann ihrer Sage glaublich und  
schriftlich Urkund zu geben. Dwil nu sollich des obgemelten  
Hansen Wolmars Wit und Weger für zimlich und billich geach-  
tet, und ein Jeder von Gott und Recht schuldig ist, das Recht  
und die Warheit dem Begerenden nit zu versagen, sonder zu  
fürdern; so hab ich die obgenannten Personen und Zügen mit



Gebotten durch den geschwornen Knecht für mich und das ganz Gericht fordern und citiren lassen. Und witter uff sollich hab ich vorgenannter Schultheiß die gemelten Zugen in Gegenwertigkeit des Gerichts angenommen, und si by handgebender Träumen an ein geschwornen Eyds statt globen lassen, uff die hieby in gelegten Artikel, was ihnen derhalb kuntlich und wissend wäre; mit der Ermanung, Niemand zu lieb noch zu leid, sonder allein der Wahrheit und dem Rechten zu Hilff, die Wahrheit zu sagend, als sie Gott dem strengen Richter am letzten Gericht darumb Antwort geben; und wo sie des Eyds nit erlösen werden, daß sie denn auch darüber thun wollten, das sich dann ein jed r Züg also zu thun erborten. Und nemlich:

Zum Ersten habent Jörg Melber und Bertsch Schreiber uff den ersten Artikel vom Bogt des Fronens halb im Graben uff sie gezogen, gesagt, daß Gugelbastian und ettlich sin Anhang uff den Tag des Fronens im Hartgraben nit kummen biß ungefärslich umb die zehend oder vilff Uhre Vormittag, als die Fron eben alich gethan und geschehen war. Hab ich Jörg der Züg zu Bastian und sinen Gesellen gesagt; „Ihr Gesellen wie kumpt Ihr so spött, man wirt Euch das Bott abnemen.“ Uff das sagt Bastian zu mir Zügen: „das muß ich sanct Beltin all miteinander ankummen, die uns das Gebott abnemen.“ Und uff das murmelt Bastian und ettlich mit ihm zesammen; demnach wurden wir die Zügen gewarnt zu schweigen, oder aber uns würd von Bastian und sinen Gesellen d'Hut voll geschlagen. Nachdem uns Zügen aber ein Warnung kam und gesagt: „Ihr Gesellen es ist gut, daß Ihr geschweigen händt, dann wo Ihr nit geschwiegen hätten, wären Ihr zu Stücken geschlagen worden.“ Witter se ihnen in diesem Artikel nit mehr wissend; damit ihr Sag beschlofen.

Uff den andern Artikel, so der Bogt von Amptswegen uff Schultheiß und das Gericht zu Bühel kuntschaft gezogen und begert hat, des Bischwafers halb; uff das hat der Schultheiß und das ganz Gericht zu Bühel samenthafft und



sonders gesagt, und sagen gemeinlich by ihren Eidspflichten, so sie deshalb unsern gnädigen Herren an das Gericht gethon haben, und so hoch ihnen ein Wahrheit gebüre zu sagen: daß sie nie gehört haben, daß die Gemein von Bühel einich Brieff oder Sigel gehebt hab über das Banwasser, noch auch sollichs nie Recht oder Macht gehebt haben zu verleihen; sonder sagen wir gemeinlich, und habent des gut Wissens, daß sollich Bischenwasser by drißig vierzig oder fünfzig Jaren und länger, allweg ein Banwasser gewesen, und allweg von der Herrschafft Jares um ein Zins verlihen worden ist. Dergleichen sagt auch Claus Franc der Burgermeister mit samt seinen Biermannen, nemlich Bertsch Schneider, Jörg Melder, Hans Truß, Claus Falt, und sagt der genant Burgermeister, daß er by vierzig Jaren zu Bühel gewest, und under denen by vier oder fünfmalen Bürgermeister gewest, und von der Gemein wegen vil gehandelt. Er hab aber nie gehört, daß die Gemein zu Bühel einich Brieff oder Sigel über das Banwasser gehabt hab, noch auch nie von der Gemein verlihen worden sye. Sunder nie anders gehört, wann das sollich Bischenwasser von der Herrschafft umb ein Zins hingelihen worden sye, und ein Banwasser syg. Gleichermos habent die obgenannten Biermann auch gesagt, sie habent auch nie gehört, daß ein Gemein von Bühel einich Brieff oder Sigel über das Banwasser gehebt, sonder des gut Wissens haben, daß es allweg ein Banwasser gewesen und noch syg, und Jares von der Herrschafft umb ein Zins verlihen worden sye. Witter uns in diesem Artikel nichts mehr wissend ist, und damit ihr Sag beschloßen.

Uff den dritten Artikel sagt Jörg Melder: es hab sich begeben, uff den Donnerstag nach Pfingsten hat Bastian mir Zügen gearbeitet, und under anderm hab ich der Züg gesagt: „Bastian, wann ich din Herr wäre, so wölt ich dich in Thurn legen umb din Handlung.“ Uff das sagt Bastian: „wie in Thurn legen? wann das schon geschehe, würd ich nit ein Stand darin ligen; dann sobald das geschehe, so wird man die Drucken: Trümb



umschlahen, so wärd ein tusent Man oder zwei zusammen  
 kummen, und würden den Thurn zerrissen." Desgliehen uff ges  
 melten Artikel sagt Hans Degenhart, daß er der Jörg und  
 Bastian uff den Samstag nach Pfingsten by elander gwertt  
 haben, hat Bastian mich Zügen gefragt: „was get der Bür  
 germeister und das Gericht by dem Bogt uff u"; was  
 machent sie, weistu nit, ob man uns des Fronens halb in Hart  
 graben straffen wölle?" gab ich der Züg Antwort, „ich wüß  
 nüt darumb." Uff das saget Bastian „ich wöl't dem Bogt  
 roten, daß er sich des Handels nüt annem, wann würd man  
 einen annemen, so würd es dabj nit bliben, man wärd den  
 Thurn zerbrechen, und in wider herus nemen." Witter spe  
 ihme nichts wissen, und damit sin Sag beschloßen.

Uff den vierten Artikel, als Bastian gebotten hat das  
 Birschwasser zu vischen, sagt Jörg Melder: es hab sich hegeben  
 uff den Zinstag vor unsers Herrgotstag zu Morgen ist Bastian  
 zu mir Zügen komen in min Huß und gesagt: Jörg, ich gebüt  
 dir, daß du uff den moraygen Tag zu Morgen kumst, und helfest  
 uns des Bogts Bach vischen; dann die us dem Thal kummen  
 und wölle auch helfen. Hab ich der Züg ihm geantwortet:  
 „Bastian, ich würd es nit thun, ich wil mich des Bachs nüz  
 annemen." Uff das sagt Bastian zu mir Zügen. „Zust du es  
 nit, so wirt man dir durch das Huß und wider dardurch ziehen."  
 Witter spe ihm nichts wissen, und somit sin Sag beschloßen.  
 Bertsch Schnider sagt uff genannten Artikel, daß Bastian uff  
 obgemelten Tag umb die sibent Ubre vor Mittag zu mir Zügen  
 kommen, und gesagt: „gedenk daß du morgen, so man die  
 Drucken: Trümb umschlecht, daß du do sigest, und helfest des  
 Bogts Bach fischen; und thust du es nit, so wirt man die  
 durch das Huß und wider hardurch lauffen." Gab ich der Züg  
 ihm Antwort: „ich würd es nit thun, ich wil des Bogts Bach  
 müßig gon." Sagt Bastian, „Lieber, es wölle die us dem  
 Thal all kummen, und wölle heffen fischen, und wan ich ihrer  
 bedarff, so will mir der Bogt von Stollhofen drihundert Mann



schicken, und er will selber kumen und will das Fenstn tragen. Wyter sy ihm nichts wissen, und sin Sag beschlofen.

Hans Holderman sagt uff gemelten Artikel, daß Bastian uff obgerürten Tag umb die sibend Uhre ungefährlich Vormittag zu mir Zügen kumen und gesagt: „Holderman, du wirst dich schicken und helfen des Vogts Bach fischen, dann es wöllen die gemeinen Henffer und die ganz Gemein helfen; und die im Thal wöllen oben herab und nit unten hinuff fischen.“ Uff das bin ich der Züg hartfür an Markt gangen zu sehen, ob dem also sye. Hat der Burgermeister gesagt; er niß nit davon ze sagen; nit mehr ist mir wissend.

Hans Crüz hat auch uff vorgemelten Artikel gesagt; daß Bastian uff vorbenempten Sinstag zu Morgen umb die acht Uhre zu mir Zügen kommen und gesagt: „du wirst Morgen kumen und helfen fischen.“ Hab ich der Züg ihm geantwort: „ich weiß nit Bastian, wer will dir helfen.“ Hat er gesagt: „der Burgermeister und Bertsch wöllen auch helfen, und es hab der Burgermeister die Heimburger und Bier im Thal Altschwir und Kappel bescheiden, zamen ze kumen.“ Hab ich der Züg ihm geantwort: „Was Burgermeister und Bier und die Gemein thut, das will ich auch thun.“ Wyter uff vorernannten Artikel und uff genannten Tag hat Bechtold Gucker gesagt, daß Bastian zu ihm kumen sig, in sin Huß, und gesagt: „Nachbur Gucker, ich bin also hie, und will dir sagen, wir wollen morgen frug des Vogts Bach fischen, des werden ihr und helfen, und ich bin by dem Bertschen gewesen, der will kumen und helfen.“ Antwort ich der Züg: „Ich wurd es nit thun.“ Sagt Bastian: „werden ihr es nit thun, so wird man euch durch das Huß gon.“ Sagt ich der Züg zu Bastian: „Du bist nit so mächtig, daß du mir wirst durch das Huß gon.“ Sagt Bastian: „ich bin gewesen im Thal zu Altschwir und zu Kappel, und sie wöllen den herab fischen, und wir unter hinuff.“ Uff das ich der Züg gesagt: „Bastian, ich wollt, daß du mir mins Gung und mins Huß müßig ginge.“ Wyter



ter soe ihm nichts wissen, und damit diser Zug sin Sag beschlossen.

Uff den fünften Artikel sagt Claus Franck der Burgermeister, daß Sugelbastian uff den Zinstag vor unser Herrgots Tag zu Morgen ungefährlich zwischen der sibenten und achten Uhren zu ihm kummen und gsagt: „Burgermeister, ihr sollent mir der Gemein Glocken läuten lassen.“ Uff das hab ich der Zug Bastian gefragt: „warumb oder wer hat es beschaiden?“ Hat Bastian gesagt: Michel Schmidt hab ihn zu ihm geschickt, und es sig deren im Thal zu Altschwyr und Kappel Meynung auch. Dann es sigent etlich Artikel, die er der Gemein wölke fürs halten.“ Hab ich der Zug Bastian gsagt: „was sint das für Artikel?“ Hat Bastian mir geantwurt: „Es ist des Fischwassers halb, der nimen Ordnung, und des Rüggerichts halben, und etlich Artikel mehr, sint dem Zügen nit sunders wol wissend.“ Hab ich der Zug Bastian geantwurt, es mög verkund nit sin; wann etlicher syg zu Achern, ettlicher uff dem Feld, und er solle bis Morgen verziehen. Ich der Zug hab auch Bastian hazmol nit gehaisen oder befolhen, die Heimbürger im Thal zu Altschwyr und Kappel die ihren heissen zusammen beruffen.

Aber uff guten Tag Nachmittag zwischen zwölffen und ein ist Bastian wider zu mir Zügen kummen. Do hab ich der Zug gsagt: „Bastian du magst die Heimbürger heissen zu mir kummen, so wöllen wir hören, was ihr Meynung sig;“ nit mehr ist mir Zügen des Orts zu wissen.

Uff den sechsten Artikel sagt Hans Geng der Heimbürger im Thal. Es hab sich begeben uff den Zinstag vor unser Herrgots Tag zu Mittag umb die zwölfte Stund, ist Bastian zu mir Zügen kummen und gsagt: „Heimburg, es hat der Schultheiß und Burgermeister mich zu euch geschickt, euch zu sagen, daß ihr von Stund an ener Gemeyn zusammett sollen gebieten, und was ihr für Klag haben, es sig der nimen Ordnung, des Rüggerichts, des Zolls und Wachs halben, und ander Artikel mehr: was das ist, darin ihr vermeint beschwert ze sin, daß



indgen ihr anzeigen.“ Ich der Züg hab auch mit Bastian vor oder nach der Ding halb kein Red nie gehabt. Ich hab ihn auch nüz geheßen oder bescheiden. Guntten Claus Heimbürger zu Altschwyr sagt uff disen Arttkel: daß es sich uff Tag und Zit obgenant begeben hab, daß Bastian gen Altschwyr kummen sig, und an mich Züg u begert, ihm die Gemein zammen zu beruffen, das also geschehen. Uff das Bastian der Gemein fürgehalten, was sie zu klagen hett. n, des Rüggerichts, der nünen Ordnung und des Fischwassers halben, defgliehen des Bode halben; sollen sie herab gen Bühel zu dem Burgermeister kummen, und das lossen uffzeichnen, wann es müß des Tags gen Raden, und die Antwort noch wider heruß. Ich der Züg hab auch diser Ding halben mit Bastian kein Red nie gehabt, weder vor oder nach. Ich hab auch ihn nüz geheßen oder bescheiden, nit mehr ist mir wísen. Rappen Jörg Heimbürg zu Sappel sagt uff disen Artikel: wie daß sich uff den obbemelten Tag um die dritt Uhre Nachmittag begeben hab, daß Bastian zu mir Zügen kummen ist und gsagt: der Burgermeister und Bottenhans haben nach mir genannten Zügen und nach mi:en Vierern geschickt, zu ihnen ze kummen, dann die im Thal und Altschwyr kummen auch. Witer auch Bastian mich Zügen g:raut: „ob ich nüz lossen wöß abthun?“ Sagt ich der Zug: „was solt ich dir helfen abthun?“ Sagt Bastian: „die nünen Recht helfen abthun, und alten Recht helfen handhaben; nemlich die nüne Ordnung, dos Rüggericht, zu jagen, soaeln und Hasen fahen abzethun.“ Sagt ich der Züg: „Bastian es ist nüz gut, wann es der Voat auch sagt.“ Antwort Bastian: „der Voat ist nit Meister, wir sind Meister.“ Ich der Züg hab auch weder vor oder nach diser Ding halben mit Bastian kein Red me gehabt. Ich hab auch des Orts ihn nüz geheßen oder bescheiden. Witer sie ihm nichts wísen, und das mit sin Sag beschlossn.

Uff den sibenten Arttkel, was Bastian uff der Hessenbach geredt und gehandelt hab, sagt Murhans: Es hab sich beger



ben, uff den nechsten Sunntag nach Pfingsten. hab ich der Züg von Bastian uff der Hesenbach gehört, daß Bastian sagt: „Plan. Ihr Gejellen, Ihr hart gesehen und gehöht, was ich mit dem Vogt geredt hab,“ und witter so sagt Bastian: „Also ich will der arm Conrat sin, und geben mir do die Trüm, daß ihr mir wöllen bistendig sin, die nüm Ordnung und das Rüggericht helfen abzethun, und das Banwasser auch abzethun, daß es widerumb kumb in alten Zins.“ Uff das hat ihm Keyner wöllen die Trüm geben. Hat Bastian wyter gsagt: „Wem sollichß gefall und lieb sye, der soll ein Hand ufheben;“ das hat einer gethun, der Ander hett es nit gethun. Uff das redt Bastian witer: er wölt zwen Mann ziehen an sin Act, einen von Bühel, und einen von Altschwyr, die ihm sollten fürter roten, wie er sich halten solt; und uff das hat Bastian Läden Clausen und Jünger Bernhartten gezogen. Da hat Läden Claus geroten, daß sie den nechsten gen Achern ziehen wolten, und daselbsß wolten sie die Wag zerschlahen; so würden alsdann die von Achern mit vierhundert stark mit ihnen herab ziehen und helfen die Bach fischen, wie sie denn der Driß der Sachen mits einander eins wären worden. So hat Jünger Bernhart gerosen: daß ihn diser Handel nit dünk gut syu, sondern wie wöllen sollichß vorhin an minen gnädigen Herren und an den Vogt gülich ansuchen. Woter ist mir Zügen nichts wissend ic. Keymer Hans sagt uff obgemelten Artikel: es hab sich begeben, daß er auch uff obgenannte Nacht und Tag uff die Hesenbach kummen sig. Da hab Bastian an etliche gemut, ihm die Trüm ze geben, by ihm zu sterken und zu genesen. Sagt ich der Züg: „Nein, ihrer sint so vil tye durch gangen, und hat die Keyner die Trüm geben, so will ich es auch nit thun.“ Witter ist mir Zügen in diesem Artikel nichts mehr wissend.

Pfiffer Hans sagt uff vorgenannten Artikel daß er uff Tag und Zit obgemelt mit Bastian uff die Hesenbach kummen sig. Do redt Bastian, welcher ihm wollt helfen, die nüwen Recht abzethun, und wollt ihm helfen, den Bach zu einer Allmend



machen, der solt ihm des die Trüm geben. Ich der Zug hab aber sölich nit gethon, noch keynen gesehen, der sölich hab wollen thun. Nit mehr ist mir Zügen des Orts wissend. Erhardt Hans von Altschwyr sagt ouch in diesem Artikel, wie das es sich uff Tag und Stund obgenannt begeben hab, das Bastian mir dem Zügen auch die Trüm uff der Hefenbach zugemüt hab, mit ihm zu ziehen. Aber was ich der Zug thun solt, oder wo ich mit hin solt gezogen sin, ist mir Zügen nit zu wissen, uff das bin ich der Zug von ihm gangen. Ist Bastian sampt Bechten Wolffen und Guckers Wolffen mir Zügen nach kummen gön, und mich wollen nöten, ich soll heim gön und mich anders anthun, und solle ein Gewer zu mir nemen, das ich der Zug aber nit hab wollen thun. Uff das Bechten Wolff gesagt: „Fleisch will es also zugön, so blibent unser nit vil by einander; wir wollen einen gewönen, das sich der ander daran muß stoßen, wir wollen ein Degen oder Hellenpart durch einen stoßen.“ Nit mehr ist mir wissend.

Ades Claus sagt, das er auch uff obgemelten Sonntag uff die Hefenbach kummen, als Bastian mit sinem Anhang da versammelt gewesen ist; und hab ich der Zug von Bastian gehört, das er getedt hat: „Ihr Gesellen, Ihr sollent mir die Trüm geben mit mir ze gön, und die Nacht nit von mir zu wichen.“ Nit mehr ist diesem Zügen des Orts wissend. Guitten Michel sagt gleicherwiß, das Bastian uff obgemelten Sonntag zu Nacht uff der Hefenbach an mich Zügen gemüt, ich solle ihm die Trüm geben, dis Nacht by ihm ze blibend, das ich der Zug nit hab wollen thun. Nit mehr ist diesem Zügen davon zu wissen. Mosers Bartle sagt, er der Zug ouch uff obgemelten Tag sig uff die Hefenbach kummen, hat Bastian ain Ring gemacht und geredt: „Ihr Gesellen, wollen Ihr mir helfen die nürwen Siecht abthun, nemlich das Rüggericht, die nürw Ordnung, und das Fischwasser wider in alten Stand bringen;“ und nachmals witter geret, welcher do wolle mit ihm ziehen, gen Otterschwyr, ein früntlichen Schloßtrund ze thun, der mög es



thun. Mit mehr ist mir Zügen uff gemelten Artikel wissend; damit beschloffen. Jung Wolffs Claus sagt: es hab sich uff ge-annete Zit und Tag uff der Heßenbach begeben, das Bastian mir Zügen zugemitt hatt, ich solle ihm die Trum geben, das ich der Züg nit hab wöllen thun, sunder von ihnen uffhin heim bin gangen. Mit mehr sye ihm ze wissien; und damit sin Sag beschloffen.

Und dwil nu der obgemelten Bezügen Erge, also wie vor statt, vor mir Schultheiß und dem ganzen Gericht gelutet hat, und, wie Recht, verhört ist; so haben wir Schultheiß und das ganz Gericht zu Bühel in Krafft diß Brieffs unsers Gerichts Ingesigel, unser und der obgenelten Zügen Sage damit zu besagen besigelt. Geben uff Samstag nach Sant Bartholmes des heiligen Zwölfbotten Tag (26. Aug.) Anno Domini 1514.

### Nro. 34.

Uff Mittwoch vor Sant Michels Tag (27. Septemb.) Anno 1514., hat sich Gugelbastian von Bühel bekannt der Sachen, so hernach stand.

Des ersten, als ihm gebotten worden zu fronen im Hartgraben, do sy er bis zum Zehnen im Wittthaus gesehen, mit etlichen sinen Gesellen; und zu Morgen geßen, und darnoch erst uff den Graben gangen. Do hab Jörg Melder gesagt: „Ihr Gesellen wie komen Ihr so spot, man wirdt Euch straffen.“ Hab er Bastian geredt: „das muß Euch sant Beltin antomen miteinander; die uns solich Straff abnemen.“ Diser Jörg Melder hab auch hernach zu ihm gesagt: „wann er Herr über sie dry wäre, so wölt er sie in Turn legen.“ Do hab er ihm zu Antwort geben: „wann sie schon umb den Handel in Turn kämen, so würden sie nit ein Stund darin bliben, man würd



sie wieder daruß nemen.“ Er hab auch zur selben Zit zu Hansen Regenhart, als er by ihm werkt, geredt: „was got der Burgermeister und Bierer zum Vogt, was machen sie; weist du nit, ob man uns umß Fronen straffen will?“ sprach der Regenhart: „er wist niß darumb.“ Uff das antwurt er: „et wölt dem Vogt roten, daß er sich des Handels niß annem, dann würdt man einen darumb annemen, so würdt es dabynit bliben, man würdt den Turn brechen, und ihn wider heraus nemen; dann unser wären mehr, dann der ihren, dann er und sine Gesellen hätten schon den Anschlag gemacht.“

Zum andern sagt er: es sye der Blüwelbach, den er und sine Gesellen haben angeschlagen zu fischen, und sy ettwen Allmend gewesen, als er gehört hab. Er sye auch zu Jörgen Melzder in sin Hus gangen und gesagt: „Jörg ich gebiet dir, daß du uns heiffest den Bach morn zu fischen, und die us dem Thal komen auch, und wend ihn oben herab fischen, und wöllen uns helfen.“ Des hab sich Jörg gewidert. Do hab er zu ihm gesagt: „wo er ihnen nit helff, so wöllen sie ihm durch das Hus lauffen.“ Aber soliche Red allein in Hoffnung gegen Jörgen geton, diewil er ihm doch so wol bekannt gewesen sig.

Zum dritten so sagt er: wie er zu Bertsch Schnider gangen sie und gesagt: „er soll gedenken und ihnen helfen den Bach fischen, und wo er das nit tu, so wöllen sie ihm durchs Hus lauffen; auch wie die us dem Thal ihnen auch helfen wöls ten fischen, und wie der Amptmann von Stollhofen auch komen wölt mit drühundert Mannen, und ihnen auch darzu helfen. Hab ihm der Adelheiten Hansen Knecht gesagt, wie er solichs von sinem Meister gehört hab, wie der Amptmann von Stollhofen helfen wölt mit dryen hundert Mannen den Bach zu fischen; us der Ursach, daß man ihm auch zuzug und hulff, das ihnen das Holz auch wider wurd, so ihnen der Apt von Schwarzen genommen hat.

Zum vierten, so er zu Hansen Holdermann gangen und gesagt: „Holdermann, du wirst dich schicken, und uns helfen,



den Bach fischen, dann es wöllen die Henffer all darzu helfen, und die im Thal wöllen ihn oben herab fischen und wir hinuff.“

Zum fünfften, so sye er zu Hans Crüz gangen, und auch zu ihm gesagt: „Hans du wirst Morgen komen, und helfen fischen.“ Da hab ihn Hans Crüz gefrogt, „wer me wölt helfen.“ Do hab er gesagt: „der alt Burgermeister und Bertsch Schnider.“ Dusch hab der Burgermeister die Heimburger und die Bierlüt im Thal Altschwir und Cappel bescheiden, daß sie auch zusamen komen würden. Daruff gab ihm Crüz zu Antwort: „was der Burgermeister die Bierlüt und Gemeind taten, das wölt er auch tun.“

Zum sechsten, sye er zu Bertold Sucker in sin Hus gangen und gesagt: Nachbar Sucker, ich bin hie, und will euch sagen, wie wir morn frü wöllen den Bach fischen, und Ihr werden uns helfen, dann ich bin by Bertsch Schnider gewesen, der will auch komen.“ Auch hab er ihm gesagt, wie er im Thal zu Altschwir und Cappel gewesen sy; die wölten oben herab und sie unten hinuff fischen, doch nit anders, dann ihrem gnädigen Herrn ohn Schaden. Solich hab ihn Luden Claus und Pfiffer Valin (unterwiesen), daß er also umfagen wölt.

Zum sibenten sagt er: daß ihn Michel Schmid und Botenhaus geheissen haben, daß er zum Burgermeister gen solle, und heißen der Gemeind Glocken lüten, dann es wären etlich Artikel, die man müst der Gemeind fürhalten. Do hab ihn der Burgermeister gefrogt, was es für Artikel syen. Sprach er: „es wär des Fischens halb, der nimen Ordnung, und des Rüggerichts halber.“ Daruff gab ihm der Burgermeister ze Antwort: „es möchte verhund nit sin, dann es wären die Lüt zu Achern und uff dem Feld, er sölt beiten bis Morndes, und sölt in das Thal gon zum Heimburgern und sie heißen, was ihre Beschwerden wären, solichs der Gemeind zu Bübel wissen ze lösen.“ Das hab er ton, und gen Altschwir gangen zu Martin Müller und gesagt, wie ihn der Burgermeister zu ihm geschickt hab, daß er und die Bierlüt söllen bis zur vierten Stund gen



Bübel komen, und was sie von Beschwerden hätten, anzeigen.

Deslichen sey er zu Hausen von Winheim und Merger Clauen gangen, als Vierern, und begert, der Gemeind zusammen zu bieten, und was sie von Klagen haben, gen Bübel wissen ze Ion. Dieselben Martin Müller, Hans von Winheim, und Merger Claus, haben auch die Gemeind zusammen berufft, mit ihnen geredt, und er nit, dann er sey nit daby gewesen.

Er sey auch zu Hans Genugen, dem Heimburger, in das Thal gangen, und zu ihm auch gesagt, wie ihn der Burgermeister zu ihm geschickt hab, daß er ihm sagen solt, daß er von Stund an sinen Vierern zusammen bieten, und was sie von Klagen hätten, der nūwen Ordnung, des Rüggerichts, Zolls und an erer Dingen halben, das möchten sie anzeigen, womit sie dann beschwert wören.

Trem zu Guntzen Clausen dem Heimburger zu Altschwir, sey er auch gangen, und begert, der Gemeind zusammen zu bieten, und wess sie sich zu klagen hätten, des Rüggerichts, der nūwen Ordnung, Fischens, und des nūwen Zolls halben, das solten sie dem Burgermeister gen Bübel kunt tun, und uffschriben Ion, denn es müste nochdann in ein Supplication gon Baden.

Auch sey er zu Ripen Jörgen, dem Heimburger, gen Capvel gangen und gesagt: der Burgermeister und Bottenhans haben nat ihm und sinen Vierern geschickt, daß sie zu ihnen kōwen solten, dann die im Thal Altschwir kōmen auch; und ob er nit wolt helfen die nūwen Recht abtun, und die alten wider helfen handhaben, nämlich die nūw Ordnung, das Rüggericht, das Voglen und Hasenvahen, und was man denn vom Vogt ze Klagen hätt.

Zum achten, so bekennet er sich, wie er uff dem Hesenbach gestanden sey und gesagt: „Plan Ihr Gesellen, Ihr hand gehört wie ich mit dem Vogt geredt han, nun will ich der arm Gung sin;“ und ein Ring gemacht und begert, daß ve einer dem andern Trum geben solt, daß keiner vom andern wichen würdt.



so wölten sie das Recht mit dem Bach und Fischen wider in alten Stand bringen. Es hab aber keiner nie kein Trüm dem andern geben.

Item er, Fridenhans, Pfiffer Palin, und ihrer wol 62 syen mit Pfiffen und Trommen dem Vogt für sin Hus zogen, und von ihm wölten wissen, ob er sie, umb daß sie nit gefront hätten, angeschriben hab oder nit, und sye er der Fürsprech gewesen, und selbs mit dem Vogt geredt, wie es geregnet hat. Und wölt er sie darum straffen so wölten sie ihm des eins Rechten sin, und syen wol zwen Tag also mit Pfiffen und Trommen umbzogen, in Meinung den Blüwelbach zu fischen.

Item er hab gehört, wie sunst Cunz zu Altschwir auch sich hab nennen ein armen Cunzen. Auch wie Elsen Bernhart ein Ring gemacht hab mit einer Friden, welcher ihnen wölt fischen helfen oder anders, der möcht darin stupfen, und haben vil gestupft, und zu ihnen gen Bühel komen.

Item ihr Anschlag sy gewesen: wann ihnen der Vogt das Fischen hätt wölten wehren, daß sie nüz umb ihn geben haben wölten, sondern ihren Gewalt bruchen.

Item er hab auch gehört sagen, und hab des der Burgersmeister gut Wissen, daß die von Achern auch haben wölten fischen, so wit, daß man ihnen die Mehlmag auch hulff zerbrechen und abtun.

Zum letzten, so sye es ihr entlich Meynung und Fürnehmen gewesen, daß sie die nüwe Ordnung oder Recht keineswegs mehr haben noch halten wölten, sonder die alten Recht wider an die Hand zu nemen; wie dann ihr gnädiger Herr der jung, als sie ihm geschworen hätten, ihnen zugesagt hätt, by ihren alten Rechten bliben ze lassen. Das wolten sie auch wider angenommen und einander daby gehandhabt, und ob ettwer wider sie gewesen, ihren Gewalt do brucht haben.

Diemil nach keyserlichen Richten hochgeahudet, ein Uffgeloff und Conspiration zu machen, so ist erlannt, daß man Gugelha-



stian sin Haupt abschließen soll. Datum uff Donnerstag nach Francis-  
cisci (5. October) Anno 14.

## Nro. 35.

Dies sind die Artikel und Anschlag, so Andere bekennet, fürnemen  
und machen wollen.

Zum ersten, so einem in sinem Wingarten vom Wildpret Schaden  
entstünde, solt der Macht han, das scheuchen, schießen, fahen,  
und wie ers umbringen möcht; und, so ers umbracht, das  
ihme selbst zu behalten. und, ob er wolt, dem Vogt davon  
zu verbrun, und damit nit gefrevelt han.

Zum andern, wollten sie die nüm Erbordnung, das ein  
Ehgemäch das ander nit erben solt, ahtun.

Zum dritten, so einer ein schwarzer Frauen hätte, das  
er ungefrevelter Ding auch ein Eßen Fisch uff dem Bach fahen  
möcht.

Zum vierten, das man den Zoll zu Steinbach und Büchel  
nit anders geben solt, dann wie vor Jaren, nemlich von Fus-  
ber 6 Pfennig, da man dann recht fünf Pfaphart gebe. Und  
so einer ein Bierling oder etwas Blas ins Riet fürre siner  
Fruntschafft, den er in sinem Huß wolt trinken, das er davon  
kein Zoll geben, und was sie also Frucht uff dem Riete, dafür  
einer wider Wein geben mußte zu Herbst, zollfrey fügen solt  
lahen.

Zum fünften, das man den Futter: Habern im Steinba-  
cher Ampt rüngeru wolt, hinfür nit me sovil zu geben als  
bisher.

Zum sechsten, das die Ruggerecht nit so scharf syn; also  
das ein gut Nachbar den andern in brüchigen Händeln nit also  
angehen müßt.



Zum siebenten, die Gültbrief betreffen, wär ihr Meynung: so ein Brief so lang gestanden, das Hauptgut abgenutzt, solt derselb Brief todt und ab sin.

Zum achten, wär ihr Meynung gewesen, den Graben nicht mehr zu handhaben, man wolte dann ihnen dieselbig Wech umb den Zins, der jetzt davon gefält, ingeben.

---

## Nro. 36.

Min früntlich willig Dienst zuvor, Besunder lieben Herren und gutten Fründ. Ich laß Euch wissen, daß der Lantvogt zu Nöteln den Buntschuher mit dem Kottenholz gefangen hat. Der hat ohn alle Marter verziehen, daß siner Gesellen einer, der sich nennt Bastian Neben; Künig sich enthalt zu Suckental oder zu Glotter in deren Bad ein, und hat ein gel goldfarben Rock an, und wiß Hosen, und ein rot zerschnitten Barett uff, den werd man an der Ort ein finden. Es sol auch ein alter Bettler sin, mit einem langen gromen Bart, und ein grossen blehten Mantel an, und sie der Mantel oben umb den Hals mit Leder besetzt; der soll dem Pfaffen von Etheingen, und dem Pfaffen von Langentenlingen ihre Häuser verbrennen. Er hat dem Landvogt sin Hauptmann angezeigt, sol zu sant Blesien sin, und Jos Frik, und noch einer sollen zu Zurzach sin; und wies wol ich moru zu angendem Tag selbs handeln uff Suckental und Glotter, nit bestminder hab ich Euch solchs uff mins gnedigen Herren Befehl nit wollen verhalten, ob Euch solchs eh wann mir zu Hauden stund, Euch haben darnach zu richten. Geben um neun Uhren nach Mittag uff Freitag nach Egidij (4. Sept.) im 17. Jar.

Ludwig Horneck von Hornberg Landvogt zu Hochperg.



Den edeln vesten erfamen wisen, Burgermeister und  
Rat der Stadt-Froburg im Brisgau, minen besondern  
lieben Herren und guten Fränden.

*Nro. 37.*

**M**in früntlich willig Dienst zuvor. Lieben Herren und gut  
Fründt. Mich hat glaublich angelangt, wie daß Josß Frix,  
der dann die Viebry zu Lehen angefangen hat, wie Ihr wissen,  
aber in Land kommen und sin Viebry wider anfahen, und etz  
lich seiner Gesellen nekund zu Koteln gericht sollen sin. Und  
wirt mir darby angezeigt, daß derselbig Josß Frix mit sampt  
andern gegen minen Aemptern heruß uff den Schwarzwald, und  
alda auch unterstan, sin Handlung und böß Fürnehmen zuzerich-  
ten und ze meren. Darumb lieben Herren und gut Fründt,  
so ist von mins gnedigen Fürsten und Herren wegen min frünt-  
lich und ernstlich Bitt, ob ihr der Handlungen ettwas Wissen  
hetten, daß Ihr mich desselbigen in Geschrifft, so vil Euch  
möglich, berichten, was doch an dem Handel sy, damit, ob  
Frix Josß und sin Anhenger betretten möchten werden, groß  
Uebel und Mordt verhütt und vermitten blib; und bewysen Euch  
minem soudern Vertrumen nach, das will ich früntlich und  
nachpurlich verdienen, und in den und andern Fällen verglichen.

Und wär ettwas am Handel, daß sie mir möchten zu Haus  
den werden, und daß ich an ihnen finden und erlernen möcht,  
daß by Euch da ennen im Brisgau ihr Gesellen oder ihr glis-  
chen weren, so wölt ich Euch zu yeder Zyt desselbigen berich-  
ten. Da ist min früntlich Bitt, wo Ihr erlernen möchten,  
daß sie in minen Aemptern am Schwarzwald Gesellen oder ihr  
gelichen hetten, mich desselbigen auch zu berichten, und Euch



in den Handlungen nachbürlich und fruntlichen bewisen, desselben gelicken sollen Ihr an mir auch finden. Datum vlendis uff Sambstag ze Nacht vor sant Mathens Tag (19. Sept.) 1517.  
Hans von Wyrtingen, Obervogt am Schwarzwald.

---

### Nra. 38.

Unsern besundern guten Frunden, dem Burgermeister und dem Rat zu Fryburg im Brisgaw, embieten wir Peter Elhart der Meister, und der Rat zu Straßburg, unsern fruntlichen Dienst. Lieben Fründ. Euer Lieb Schriben, Ihr uns der Bundschuher halb, so zu Ruiebis sich versammeln sollen, gethan haben wir verlesen, und von Stund an unser Erfarung doruff bestellt; was uns die witerß ihrer Erkundung nach zu bringen, wellen Euer Lieb wir nit verhalten. Es ist auch nit ohn; wir haben by und umb ans uff ettlich Angebung uns des Handels unterstanden zu erkunden, aber bis har nichts gruntlich erfaren mögen. Haben Euer Lieb als unsern guten Nachburen wir fruntlicher Meinung nit wollen verhalten. Datum Samstag vor Michaelis (26. Sept.) Anno 17.

---

### Nra. 39.

Unser fruntlich Dienst zuvor. Fürsichtigen ersamen wesen besunder lieben und guten Fründ. Uff über Schriben, den Sesselmacher berurend, so wir als einen grossen Uebeltetter besunden, thund wir Euch zu vernemen, daß wir den mit möge



lichem Floyß des Bundtschuchs halb erfahren haben, und befinden nit wyter by ihm, dann daß er in ihrem Anschlag gewesen siße, vor dryen Jahren, und uff ihren Beuelh siwer Hut und Wacht unter den Thoren, in Wirzhüßern und uff den Thürnen besichtiget, und ihnen Nähr hinus gein Leben, wie er die Hut befunden, bracht. Und kann aber Niemand mit dem Namen anzeigen, dann daß sie user Land und etlich gericht sygen.

Er habe auch das Feuer in Rumans Stall oder Hus by Euch ingeleget, damit ein Rauch gemacht wurde, daß die Burger zum Feuer luffen, und die Bundtschucher ihrem Anschlag bester das nachkommen mochten. Von jeziger Handlung des Bundtschuchs konnten wir niß von ihm erfahren.

Etlich, nemlich vier Mord, hat er helfen thun, und unter denselbs ein gethon vor 24 Jahren, dry in der Hardt und den vierten zwischen Stein und Diessenhofen. Diebstahl hat er nit sunderß zu Fryburg gestollen, dann kleinsug Sachen hat etlich anzeigt, die er wyderrufft hat. Nemlich Ulrich Kennlin dem Junstmeister, solt er ein Kuh gestolen haben, Thoman Wengken zwei Schaf, dem Wagner in Schnecken-Vorstadt ein Gulden mit dem Seckel, dem Lebergerber, so frembd darzogen, bym Gerwer-Thörlin, ein Rock. Dem Maler in der Leuwengassen ein Rock, Paulin Beckerlin 10 Gulden in einem Secklin, der Epitalmüllerin, so sin Husfrow gewesen, ein Gulden us einem hüßern Becher, Mathisen Pfeszer 1 Gulden in Gold us einem silberin Becher, und Pfaff Wenden 10 Plaphart us sin Seckel gestolen. Das er aber alles wyderrufft hat; aber sunst ander Stuck gestolen, das wir eurer Lieb zu sinen Ziten, obs not ist, nit bergen werden.

Uff morndrigen Tag werden wir ihn richten lassen. Ist verurteylet zum Rad, zu der Ur, und Brand und Galgen uff das Rad. Haben wir eurer Lieb nit wollen verhalten, ob Ihr Jemand darzu schicken, das zu thun wol statt haben. Datum plends Mentags nach Franciscen (5. Oct.) 1517.

Burgermeister und Rat zu Brysach.



Den fürsichtigen ersameti wisen, Burgermeister und  
Rat zu Fryburg im Brisgaw, unsern besondern lieben und  
guten Frunden.

---

## Nro. 40.

Unser fruntlich Dienst zuvor. Besondern lieben Frund. Euer  
Schriben, Jos Frixen Wib berürend, haben wir verstanden,  
und ist nit ohn. In nächster Handlung des Bundschuhs liessen  
wir die gemelt Frauen auch annemen und erkundigen, sie wolt  
aber der Sachen kein Wissen haben; damit ward sie ledig ge-  
lassen. Sydher hat sie sich an vil Orten üppiglich gehalten, iht  
sogar Anhang mit Ehemannen gemacht, und besunder mit einem  
Wagner by uns. Deshalben wir gern zu ihr griffen hätten.  
Es ist auch wol zu vermuten, Jos sig sidher oft by ihr ges-  
wesen; darüber sie wohl zu fragen wär, ob sie sein Heimwesen  
wiß. Darin weist sich euer Lieb wohl zu schicken. Wir hören,  
Ihr habt ein Sefeldieb gefangen, der us unser Statt syn soll.  
Diewil denn in kurzer Zit vil Seckel hie abgeschnitten sind,  
darzu ettlich Korn ab dem Markt Nachts gestolen ist, bitten  
wir mit Fliß, Ihr wolt denselben Dieb dester flißlicher diser  
Sachen halb erkennen, auch ob sin Wib mit solchen Sachen  
auch umgang, und ob er Gesellschaft hab, und uns dieß alles  
ungeverlich berichten, und dariu wissen mögen zu erfragen. Das  
begern wir zu verdienen. Datum Mittwoch vor Leonharti (4.  
Nov.) Anno 17.

Burgermeister und Rat ic.

An Brisach.

---



## Nro. 41.

a) **U**nerdurchlauchtigster großmächtigster Kayser allergnädigster Herr 1c.

Nachdem Euer kaiserliche Mayestät auf die unformliche und unzimliche Handlung und Gebot, so Philips Kürig Waldvogt, gegen den Gwergken und Arbeitern des Bergkwerchs zu Tott nau fürgenommen, die Partheyen hieher für Euer kaiserliche Mayestät löblich Regiment vertagt, aber der bemelt Waldvogt nit erscheinen, deshalben die Parthelen unentscheiden abgeschaiden; wiewol die Herren des Regiments dem benannten Waldvogt und denen von Tott nau in der Handlung still zu steh gebotten, daß sie wider die Gwergken und Arbeiter nichts in unguettem fürnehmen, sonder die Sachen bis auf weyter Tagsatzung ruhen lassen: so hat doch darüber ein Underthamer zu Tott nau, mit Namen Conrat Ogler, sich das lbst auf der Tringlstuben merkthen lassen, sie sollen sich nicht trugthen lassen, er wolle die Schweizer über die Gebirg bringen, wann sie wollten, mit mehr Worten 1c. Das dann ein Erknapp dermassen verantwort: er soll solhe Wort nit brauchen, dann wann er das zu Freyburg, oder in andern kaiserlichen Mayestät Stätten thäte, wurde man ihm darumb das Haupt abschlagen. Den er dann von Stund an mit der Handt in das Angesicht geschlagen, und die andern von Tott nau, so dabey gesehen, sich daran nicht benüegen, sonder denselben Knappen erst woll überkauft, daß dann zu großer Verachtung und Conspiration, daravs ein Buntschuech entspringen möcht, dienen ist.

Deshalben an Euer kaiserliche Mayestät unser underthätig Bitt, Euer kaiserlichen Mayestät Bergrichtern daselbst, Jörgen Kreydenweyß, zu befehlen, daß er sich der Sachen als gentlich erkunde, und sofern er das also befindet, daß er denen von Freyburg, die dann vormals im Buntschuech auch Wendung gethan haben, solhes anzeigen, und daß dieselben von Freyburg, denen Euer kaiserliche Mayestät auch schreiben soll,



nach Gelegenheit der Sachen abermals, damit kein Empörung und Bundschuech entstande, das best handeln und thun wollen.

Wir haben auch solchs Eurer kaiserlichen Majestät, der wir uns hiemit unterthäniglichen bevelhen, aus schuldiger Pflicht nit wollen verhalten.

Eurer kaiserlichen Majestät underthänigist Gemein  
Gewergken zu Totttau.

b) Maximilian von Gottes Gnaden römischer Kayser ic.

Edlen ersamen geleerten lieben getreuen. Wir senden Euch hierinliegend ein Supplication, so uns gemain Gewergken zu Totttau fürbracht haben, wie Ihr sehen und vernemen werdet. Und emphelhen Euch darauf, daß Ihr Euch aigentlich in der Sach erkundet, und wie Ihr die befindet, alsdann darin nach Gestalt der Sachen handelt; wo aber Not wär, oder ichts beschwerlichs fürfiel, desselben unser Stathalter und Regenten hieher gen Insprugk berichtet. Das ist unser ernstliche Maynung. Geben zu Insprugk am 9. Tag Aprilis Anno Domini decimo octavo, Unsers Reichs im 33. Jare.

Commissio Domini Imperatoris in Consilio.

Den edlen ersamen geleerten unsern lieben getreuen, unserm obristen Landtvogt, auch Stathaltern Regenten und Räten unsers Regiments in obern Elsaß, so zu Ensisheim seyn.

---



---

Gedruckt bei Franz Xaver Wangler.

---



4 1206

